

MANEO-REPORT 2023

online – Teil 2



STOPP HOMOPHOBIE

24
**WWW.
MANEO.DE/
REPORT** 
ONLINE - MELDEN

MANEO+

030 - 2163336

4. Gewaltprävention



4.1. Gewaltprävention

Aktuelles aus 2023

Nachfolgend berichten wir über folgende Schwerpunkte:

4.1.1. Gewaltpräventive Vorort-Arbeit

4.1.2. Gewaltpräventionsarbeit in der Geflüchtetenarbeit

1. MANEO-Teestube Schöneberg
2. MANEO-Teestube Moabit

4.1.3. Gewaltpräventionsarbeit in Außenbezirken

- 1.) Marzahn-Nord
- 2.) Neu-Hohenschönhausen und Neukölln-Süd

4.1.4. Gewaltpräventionsarbeit im Regenbogenkiez

Team Nachtbürgermeister Regenbogenkiez und Info-Punkt Regenbogenkiez

4.1.1. Gewaltpräventive Vorort-Arbeit

von Candy Spilski

Die gewaltpräventive Vorort-Arbeit von MANEO ist ein niedrighschwelliges Angebot, um Menschen vor Ort aufzusuchen und mit unseren Informationen zu erreichen. Wir informieren über unsere Arbeit und Hilfsangebote sowie über Risiken und Gefahren. Unsere Vorort-Arbeit beinhaltet die Kooperation und den Austausch mit vor Ort ansässigen Einrichtungen, die Zugänge zu Menschen und Einsichten in die besonderen (spezifischen) regionalen Verhältnisse haben. Im ständigen Austausch verbessern wir die Qualität unserer Angebote und Arbeit. Wir sensibilisieren über die gesellschaftliche Dimension von Homophobie/LSBTIQ+ -feindliche Gewalt als menschenfeindliche Gewalt, klären über Phänomene der Gewalt auf und stärken solidarisches Handeln sowie Hilfe zur Selbsthilfe (Empowerment).

Erfreulich war nach der Corona-Pandemie die weitere Normalisierung unserer Vorort-Arbeit, die zu einem ausgewogenen Verhältnis zwischen ‚indoor‘ und ‚outdoor‘ orientierter Vorort-Arbeit beitrug. Darüber hinaus konnten wir durch den Einsatz eines Minijobbers unsere Vorort-Arbeit weiter stabilisieren.

Anfang eines jeden Jahres entwickeln wir eine Jahresplanung. Sie hilft uns, Vorort-Einsätze und den Einsatz unserer Mitarbeiter besser vorzubereiten und zu koordinieren. Einsätze in Clubs müssen abgesprochen, unsere Teilnahme auf Veranstaltungen angemeldet werden.

4.1.1.1. Regionale Schwerpunkte

[Tabelle 1]

Anzahl der Vorort-Aktionen und Anzahl der Kontakte

Art der Vorort-Aktion	Anzahl Vorort-Aktionen				Anzahl Kontakte			
	2023	2022	2021	2020	2023	2022	2021	2020
Stände und Touren in Cruisinggebieten	10	12	42	39	370	513	1008	587
Kneiptouren	6	5	0	2	162	138	0	8
Infostände	13	12	4	0	1173	1739	396	0
Sonstiges	15	13	4	2	129	2958	172	41
Gesamt:	44	42	50	43	1.834	5.348	1.576	636

Mit unserer Vorort-Arbeit zeigen wir regelmäßig in den vielfältigen Szenen Präsenz und setzen darüber hinaus regionale Schwerpunkte, um unsere Zielgruppe (schwule und männlich-bisexuelle Jugendliche und Männer) an Orten zu erreichen, die innerhalb der LSBTIQ+ -Szenen als Treffpunkte bekannt sind und genutzt werden.

1. Großer Tiergarten:

- Im Berichtsjahr haben wir **7** Vorort-Aktionen mit **270** Kontakten durchgeführt.
- Wir haben 21 Hinweise aufgenommen.
- Am 14.10.2023 haben wir wieder in Zusammenarbeit mit der Polizei Berlin unsere Aktion ‚Schöner Cruisen‘ organisiert. Daran haben etwa 38 Menschen

teilgenommen. Für Getränke und Snacks sorgten MANEO und die Präventionsbeauftragte des Abschnitts 28, Kristina Wagner.¹

2. Nord-Neukölln:

- Am 21.03.2023 veranstalteten wir wieder unsere Aktion ‚Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin‘ anlässlich des Internationalen Tag gegen Rassismus und führten hierzu gemeinsame Aktionen mit den Jugend- und Sozialeinrichtungen MaDOnnaMädchenKultUR e.V. und Morus e.V. durch. Dabei erreichten wir etwa **650** Personen (siehe Kapitel 7. [Vernetzung]). Die Materialien wurden von 16 sehr motivierten Jugendlichen verteilt.²
- Am 24.03.23 nahmen wir an einer Plakatverteilung des ‚Netzwerks gegen Queerfeindlichkeit Neukölln‘ teil. Wir haben Plakate, die zu Toleranz gegenüber sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten aufrufen, in Kneipen, Cafés und anderen Lokalen in Nord-Neukölln verteilt.
- Am 17.05.2023 fand unsere Kiss Kiss Berlin Abschlussaktion mit ca. **170** Teilnehmenden (siehe Kapitel 7.[Vernetzung]) auf dem Boddinplatz statt. Teilgenommen haben daran viele Jugendliche und Mitarbeitende von (Jugend-) Sozialprojekten. 2023 haben wir darüber mit dem ‚Netzwerk gegen Queerfeindlichkeit Neukölln‘ kooperiert.³
- Am 17.06. und 25.11.2023 beteiligten wir uns mit Informationsständen an der ‚Queerz‘, die sich an junge LSBTI richtete.
- Am 21.08.2023 unterstützten wir eine Kundgebung für den Rat und Tat e.V. (RuT) in der Schillerpromenade. Diese organisierte das ‚Netzwerk gegen Queerfeindlichkeit Neukölln‘ als Reaktion auf einen homophoben Brandanschlag auf das Haus des RuT.⁴

3. Schöneberg:

- MANEO hat für seine Arbeit im Regenbogenkiez zusätzliche Mittel vom Bezirk akquirieren und damit sein seit 33 Jahren andauerndes sozialräumliches Engagement im Kiez intensivieren können (s. Kapitel zum Thema „Nachtbürgermeister Regenbogenkiez“).⁵ Unsere Vorort-Mitarbeiter sind im Regenbogenkiez weiter tätig, jedoch eingeschränkt und abgestimmt.
- Zu allen Szenetreffpunkten wurde durch aufsuchende Vorort-Arbeit und Material-Verteilung Kontakt gehalten.
- Am 21.03.2023 haben wir unsere Aktion ‚Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin‘ veranstaltet, unterstützt von unseren Kooperationspartner*innen ‚Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage‘. Hier haben **30** Schüler*innen und Lehrer*innen **500** Flyer an Passant*innen verteilt (siehe Kapitel 7. [Vernetzung]).
- Anlässlich unserer Benefiz- und Wahrnehmungskampagne Kiss Kiss Berlin haben wir in Schöneberg Spendendosen verteilt.
- Am 17.05.2023 fand am U-Bhf. Nollendorfplatz eine Aktion zum IDAHOBIT statt. Hier haben **70** Personen teilgenommen (siehe Kapitel 7 [Vernetzung]).
- Am 15. und 16.07.2023 haben wir nach zwei Jahren Pause wieder einen Stand beim Lesbisch-Schwulen Stadtfest besetzen können. Hier hatten wir **246** Kontakte. Wir haben außerdem 25 Hinweise auf Übergriffe und Gewalt entgegengenommen.

¹ Weitere Informationen im MANEO+ Newsletter #47, S. 18f.,

[file:///Users/candyspiiski/Downloads/Maneo_Newsletter_47_Juli-Sep_2023%20\(1\).pdf](file:///Users/candyspiiski/Downloads/Maneo_Newsletter_47_Juli-Sep_2023%20(1).pdf) (11.01.2024)

² Weitere Informationen im MANEO+ Newsletter #46, S. 38ff.,

[file:///Users/candyspiiski/Downloads/Maneo_Newsletter_46-Juni_2023%20\(6\).pdf](file:///Users/candyspiiski/Downloads/Maneo_Newsletter_46-Juni_2023%20(6).pdf) (11.01.2024)

³ Weitere Informationen ebd., S. 28f.

⁴ Weitere Informationen im MANEO+ Newsletter #47, S. 12ff.,

[file:///Users/candyspiiski/Downloads/Maneo_Newsletter_47_Juli-Sep_2023%20\(1\).pdf](file:///Users/candyspiiski/Downloads/Maneo_Newsletter_47_Juli-Sep_2023%20(1).pdf) (11.01.2024)

⁵ Weitere Informationen http://www.maneo.de/fileadmin/user_upload/dateien/dokumentationen/MANEO-Report-2019-Teil3-online.pdf (S. 26f.) (15.12.2021)

- Am 09.09.2023 haben wir an dem international bedeutsamen FOLSOM-Straßenfest teilgenommen. Hier hatten wir mit **210** Besuchenden Kontakt. Außerdem haben wir auf dem Straßenfest 11 Hinweise auf homophobe Übergriffe und Gewalttaten entgegengenommen.
- Im Rahmen unserer Kneipentouren haben wir außerhalb des Regenbogenkiezes zwei Bars und ein Kino besucht.

4.1.1.2. Aktivitäten in weiteren Regionen

1. Kreuzberg:

- Am 13.04.2023 führten wir im Rahmen von Kiss Kiss Berlin eine Vorort-Aktion in der Schwulensauna Boiler durch. Hier erreichten wir **157** Personen.
- Am 06.05.2022 führten wir im Rahmen von Kiss Kiss Berlin eine Vorort-Aktion im Rauschgold durch. Hier erreichten wir **160** Personen.
- Im Rahmen unserer Kneipentouren haben wir in Kreuzberg 7 Kneipen und Bars besucht und mit Infomaterial versorgt.

2. Friedrichshain:

- Im Cruising-Gebiet des Volksparks Friedrichshain haben wir 3 Vorort-Aktionen für die Dauer von jeweils 2-3 Stunden organisiert.
- Am 25.03.2023 haben unsere Aufräumaktion "Schöner Cruisen" auch im Volkspark Friedrichshain mit 18 Helfern durchgeführt.
- Im Rahmen einer Kneipentour haben wir 5 Bars und Kneipen besucht.
- Am 29.04.2023 haben wir im Rahmen von Kiss Kiss Berlin eine Vorort-Aktion in der Diskothek "Die Busche" durchgeführt und dabei **189** Menschen erreicht.
- Am 20.05.2023 haben wir im Rahmen von Kiss Kiss Berlin einen Vorort-Stand bei Nina Queers Irrenhouse-Party organisiert und hier **230** Personen erreicht. Wir haben außerdem 4 Hinweise auf LSBTIQ+ -feindliche Übergriffe und Gewalttaten entgegengenommen.
- Am 12.08.2023 hatten uns Mitarbeiter des Checkpoint Mann-O-Meter auf dem LesBiSchwulen Parkfest im Freiluftkino Friedrichshain vertreten.
- Am 20.08.2023 haben wir einen mehrstündigen Info-Stand auf dem ‚Queer-Straßenfest‘ im Cassiopeia organisiert.

3. Grunewald:

- Im Cruising-Gebiet des Grunewalds haben wir 2 Vorort-Aktionen mit **40** Kontakten durchgeführt. Wir haben außerdem 5 Hinweise auf schwulenfeindliche Übergriffe und Brandstiftungen entgegengenommen.

4. Lichtenberg:

- In Neu-Hohenschönhausen haben wir am 20.03.2023 unsere Kiss Kiss Berlin Auftaktaktion "Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin" am Prerower Platz mit zwei Lehrern und 13 Schüler*innen der Fritz-Reuter-Schule veranstaltet. Wir haben mit der Aktion **202** Menschen erreichen können.
- Bis zum 10.05.2023 waren wir im Sozialraum Neu-Hohenschönhausen mit unserer MANEO-Kontaktstelle erreichbar. Danach mussten wir die Arbeit leider einstellen.

5. Mitte

- Wir haben am 20.10.2023 auf dem HustlaBall im KitKat-Club einen Info-Stand organisiert. Wir haben mit unserer Arbeit 320 Menschen erreicht.
- Im Rahmen unserer Kneipentouren haben wir in Berlin-Mitte 4 Bars besucht.

6. Marzahn

- Seit dem 10.05.2023 betreiben wir im Quartier Marzahn Nord eine MANEO-Kontaktstelle im Nachbarschaftszentrum der ‚Kiek In‘ gGmbH in der Rosenfelder Straße 25/27. Die Arbeit wird vom Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf bis Ende des Jahres finanziert (s. Kapitel 4, Außenbezirke).
- Am 09.07.2023 nahmen wir auf Einladung der Direktion 3 am Aktions- und Präventionstag in der Cecilienstraße teil.
- Am 19.09.2023 verteilten wir anlässlich des bundesweiten Tags der Zivilcourage MANEO-Lesezeichen im Quartier, um Menschen dafür zu empowern, Homophobie und Menschenhass entschieden entgegenzutreten.
- Am 21.09.2023 waren wir mit einem Stand beim Friedensfest, das von BENN organisiert wurde, dabei und kamen mit einigen Anwohnenden ins Gespräch.

7. Prenzlauer Berg

- In der Region besuchten wir 6 Bars und Sexkinos im Rahmen unserer Kneipentouren.

4.1.1.3. Abbau von Kommunikationsbarrieren

Wir haben Material entwickelt und dieses teils mehrsprachig übersetzt (s. Liste aller veröffentlichten Materialien in Kapitel 5 „Öffentlichkeitsarbeit“).

- Die Entwicklung des Flyers „Hass im Netz“ erfolgte als Reaktion auf häufige Meldungen von Hass und Hetze gegen Schwule und LSBTIQ+ allgemein in den Sozialen Medien. Teilweise kommt es im Netz sogar zu Morddrohungen. Im Vorfeld hatten wir uns im MANEO+ -Newsletter #46 mit dem Thema beschäftigt und darüber berichtet.
- Um unsere neue MANEO-Kontaktstelle in Marzahn Nord zu bewerben, haben wir einen Flyer entwickelt und drucken lassen.⁶
- Für unsere neue Empowermentaktion zum bundesweiten Tag der Zivilcourage haben wir einen Flyer, der Informationen über den Tag und über unser Anliegen enthält, und das MANEO-Lesezeichen entwickelt.
- Um während unserer Aufräum-Aktionen „Schöner Cruisen“ im Großen Tiergarten und im Volkspark Friedrichshain auf uns aufmerksam zu machen, haben wir einen A-Aufsteller erstellt.
- Wir haben neue Flyer für unsere MANEO-Luftballonaktion zum IDAHOBIT überarbeitet und drucken lassen. Die Flyer werden gelocht und mit den Luftballons verbunden. Die Teilnehmenden haben bei der Aktion die Möglichkeit, eine persönliche Botschaft zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt auf den Flyer zu schreiben, bevor die Luftballons in den Berliner Himmel steigen.

4.1.1.4. Regionale eigene Netzwerke in der Vorort-Arbeit

Wir bilden regionale Netzwerke mit vor Ort ansässigen Einrichtungen, mit denen wir uns regelmäßig treffen, unsere Erfahrungen austauschen und Fachwissen zugänglich machen. Mit den Netzwerken wird die Bekämpfung von Homophobie und LSBTIQ+ -Feindlichkeit als Querschnittsthema in der Arbeit von Einrichtungen etabliert und sichtbar gemacht.

Im Rahmen unserer sozialräumlichen Vorort-Arbeit haben wir eigene Netzwerke gepflegt.

⁶ Das Material wurde über die separat geförderte Maßnahme vom Bezirksamt Marzahn finanziert.

Tabelle 2:

Von MANEO im Jahr 2023 organisierte Vernetzungsrunden:

	Anzahl der Termine			Anzahl der Kontakte		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
Von MANEO organisierte Vernetzungsrunden	21	27	23	97	341	152

Nord-Neukölln:

- In Nord-Neukölln führten wir ein Vernetzungstreffen in Präsenz durch. Dabei wurden auch gemeinsame Aktionen zu Kiss Kiss Berlin 2023 geplant.
- Ein weiteres Gespräch führten wir als Zoom-Konferenz durch.

Schöneberg:

- In Schöneberg führten wir ein Vernetzungsgespräch mit unserem langjährigen Kooperationspartner*innen von Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage u.a. über die Aktion „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“ durch.
- Im Kernbereich Gewalt- und Kriminalprävention wurde von uns 1 Wirterunde mit 15 Teilnehmenden veranstaltet.

Lichtenberg:

- Im Zuge der Arbeit unserer Kontaktstelle in Neu-Hohenschönhausen haben wir auch unsere Vernetzungsarbeit in Lichtenberg ausgebaut.
- Hier führten wir Fachgespräche mit Jugendsozialprojekten, Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und sonstigen Einrichtungen Vernetzungs- und Kooperationsgespräche durch.
- Die Arbeit der MANEO-Kontaktstelle musste im Mai leider eingestellt werden.

Neukölln (Süd):

- Im Rahmen der MANEO-Kontaktstelle in Neukölln Süd haben wir Vernetzungsgespräche mit der Stadtteilbibliothek, Einrichtungen der offenen und aufsuchenden Jugendarbeit durchgeführt.
- Koordinationsgespräche führten wir mit der Schilleria2 über die Organisation von unserer Kampagne „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“ und unseren Aktionen zum IDAHOBIT durch.
- Die Arbeit der MANEO-Kontaktstelle wurde im Mai leider eingestellt.

Sonstiges:

- Im Rahmen der Benefiz- und Wahrnehmungskampagne Kiss Kiss Berlin 2023 führten wir ein Kooperationsgespräch mit dem Revier Südost in Treptow-Köpenick durch. Leider kam es zu keiner weiteren Zusammenarbeit.

4.1.1.5. Engagement und Einsatz

Tabelle 3:

Vorort-Aktionen anlässlich von „Kiss Kiss Berlin“ 2023:

Von MANEO organisierte Veranstaltungen:	Anzahl der Termine			Anzahl der Kontakte		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
Kiss Kiss Berlin	14	11	3	3052	3234	142

Mit unserer Benefiz- und Wahrnehmungskampagne ‚Kiss Kiss Berlin‘ haben wir für Engagement und Einsatz gegen Homophobie und Menschenfeindlichkeit und für gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz geworben.

Zu unseren Aktionen zählt die Veranstaltung „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“, die auch den Auftakt unserer Wahrnehmungskampagne bildet. Wir haben an vier verschiedenen Orten in Berlin Aktionen durchführen können: In Neu-Hohenschönhausen am Prerower Platz, in Neukölln Süd am U-Bahnhof Lipschitzallee – beide bereits am 20.03.2023 – am 21.03.2023 in Schöneberg am U-Bahnhof Nollendorfplatz und in Nord-Neukölln am Rathaus Neukölln.

Ab diesem Zeitpunkt begannen wir ebenfalls mit den Partybenefizen im SchwuZ (08.04.), in der Schwulensauna Boiler (13.04.), im Club Die Busche (29.04.), im Rauschgold (06.05.) und dem Irrenhouse von Nina Queer (20.05.). Darüber hinaus stellten wir für den Zeitraum der Aktion bis zum 17.05.2023 an 13 Orten Spendendosen auf.

Abschluss unserer ‚Kiss Kiss Berlin‘-Kampagne bildeten Regenbogenkuchen-Anschnitte und Luftballon-Aktionen. Abschlussaktionen führten wir an vier Orten in der Stadt durch. Bereits am 15.05.2023 haben wir eine Luftballonaktion am U-Bahnhof Lipschitzallee in Neukölln Süd durchgeführt. Am 16.05.2023 führten wir eine Aktion auf dem Vorplatz des S-Bahnhofs Wartenberg durch. Am 17.05.2023 versammelten sich am U-Bhf. Nollendorfplatz bis zu 70 Personen. Gemeinsam ließen wir Luftballons steigen, ein sichtbares Zeichen gegen Homophobie und Trans*Phobie, und schnitten einen Regenbogenkuchen an. Eine weitere Aktion folgte zwei Stunden später am Boddinplatz in Neukölln. Mit etwa 170 Menschen ließen wir regenbogenfarbene Luftballons in den Himmel steigen. Zu den Teilnehmenden zählten Jugendliche, die Stadtteilmütter Neukölln, Mitarbeitende von Jugendsozialprojekten aus der Region und Lokalpolitiker*innen. Auch hier schnitten wir einen unserer Regenbogenkuchen an. Darüber hinaus gab es weitere Informations- und Verpflegungsstände, die das ‚Netzwerk gegen Queerfeindlichkeit Neukölln‘, dem wir auch angehören, organisiert hatte.

4.1.1.6. Netzwerke und Konferenzen, an denen wir partizipieren

Wir haben an verschiedenen Netzwerktreffen und Fachkonferenzen zum Thema Gewaltprävention teilgenommen.

Tabelle 4:

Externe Netzwerkrunden und Konferenzen, an denen MANEO 2023 teilnahm:

Externe Veranstaltungen	Anzahl der Termine			Anzahl der Kontakte		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
Netzwerkrunden und Konferenzen	21	7	11	928	368	93

- Am 27.01.2023 nahmen wir an einer Gedenkveranstaltung für die homosexuellen Opfer der NS-Zeit am U-Bhf. Nollendorfplatz teil. Hier hatte Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage eingeladen.
- Wir nahmen an vier Treffen des Neuköllner Netzwerks gegen Trans*- und Homophobie teil.
- Wir nahmen an einer Plakatverteilaktion in Neukölln teil, zusammen mit dem Bezirksbürgermeister von Neukölln Martin Hikel, dem Bezirksstadtrat Jochen Biedermann, Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr, sowie Mitarbeitenden der Bezirks Neukölln.
- Am 11. und 12.06.2023 besuchten wir den Deutschen Präventionstag in Mannheim.

- Am 12.09.2023 nahmen wir an der Qualitätsfortbildung des LADS zum Thema „Bi+Sexualität“ teil.
- Am 01.12.2023 waren wir online bei einem Fachgespräch über die Müllsituation im Großen Tiergarten mit dabei, das von dem*der Beauftragte*n für Queer und Antidiskriminierung des Bezirksamtes Mitte organisiert worden war.

4.1.1.7. Fälle und Hinweise

Tabelle 5:

In der Vorort-Arbeit entgegenkommene Hinweise auf schwulen-/LSBTIQ+ -feindliche Übergriffe:

Art der Vorort-Aktion	Hinweise			
	2023	2022	2021	2020
Stände und Touren in Cruisinggebieten	24	42	91	28
Kneiptouren	6	6	0	0
Infostände	45	60	23	0
Sonstiges	30	9	2	0
Gesamt:	105	117	116	28

In der Vorort-Arbeit kommen wir mit zahlreichen Menschen direkt ins Gespräch. Immer wieder berichten uns Menschen von Viktimisierungserfahrungen als Betroffene von Diskriminierung und Gewalt. Die Vorfälle liegen teils schon längere Zeit zurück. Da wir keine Ressourcen haben, um diese Hinweise strukturiert zu erfassen, wurden sie von uns als Hinweise in unserer Hinweisliste erfasst. Die Nutzer werden regelmäßig auf unsere Beratungs- und Hilfsangebote hingewiesen, und dass sie bei uns Vorfälle melden können. Sie wurden auch auf die Möglichkeiten einer Anzeigenerstattung bei der Polizei Berlin hingewiesen.

4.1.1.8. Zusammenfassung

Nachdem sich schon 2022 die Lage im Angesicht der Covid19-Pandemie entspannt hatte, war 2023 von einer weiteren und hoffentlich endgültigen Normalisierung der Lage geprägt, was sich auch in der aufsuchenden Gewaltprävention niederschlug, die hinsichtlich der Orte (outdoor vs. indoor) wieder ausgeglichener war. Viele Netzwerkrunden fanden wieder in Präsenz statt, was für uns insgesamt einen höheren Zeitaufwand bedeutete. Obgleich es einige Gelegenheiten gab, an Gesprächen auch online teilzunehmen, war es für uns hilfreicher, mit Menschen in einer direkten Begegnung ins Gespräch zu kommen.

Insgesamt entsprechen die Ergebnisse unserer proaktiven Vorort-Arbeit in etwa unseren Planungen. Leichte Verschiebungen gab es in der Netzwerkarbeit. Hier haben wir im Berichtsjahr mehr an externen Netzwerkrunden teilgenommen als an selbstorganisierten.

Mit unserer alljährliche Benefiz- und Wahrnehmungskampagne Kiss Kiss Berlin zeigen wir uns insgesamt zufrieden. Erfreulich war für uns, dass wir hier die Außenbezirke Neu-Hohenschönhausen und Neukölln Süd mit einbeziehen konnten. In Schöneberg und Neukölln haben wir stabile Netzwerke, auf deren Mitwirkung wir uns verlassen können. Gerade im Bereich der Jugendfreizeitarbeit wissen wir aus Erfahrung, dass das nicht selbstverständlich ist. Ein besonderer Höhepunkt war, dass wir unsere alljährliche Luftballonaktion zum IDAHOBIT am Boddinplatz in Kooperation mit dem ‚Netzwerk gegen Queer-

feindlichkeit Neukölln' weiterentwickeln konnten. Gerade in Nord-Neukölln haben wir stabile Partner*innenschaften etwa mit MaDonna Mädchenkult.Ur e.V. und Morus 14 e.V.

Schwieriger erweist sich für uns der Umgang mit dem Partybenefiz im Rahmen von Kiss Kiss Berlin. Viele der E-Mails, die wir an die zahlreichen Clubs und Partyveranstalter*innen in der Stadt verschickt hatten, blieben trotz mehrmaliger Nachfrage unbeantwortet. Einige nahmen sich immerhin die Zeit und sagten ab. Umso mehr freuten wir uns über die Zusagen von Partner*innen in der Club- und Partyszene Berlins, mit denen wir bereits seit langem eine gute Kommunikation pflegen. Es sind Netzwerkpartner*innen, die sich mit uns regelmäßig für einen tolerante und friedliche Stadt und Partyszene einsetzen.

In unsere Kampagne ‚Kiss Kiss Berlin‘ haben wir 2023 eine ‚Schöner Cruisen‘-Aktion im Volkspark Friedrichshain integrieren können. Hier haben wir in einem Teilbereich des dortigen Cruising-Gebietes mit Hilfe von Werkzeug und Material der BSR Unrat und Müll beseitigen können. Gefreut haben wir uns dabei über die rege und teilweise spontane Beteiligung von Freiwilligen.

In diesem Jahr ist es uns gelungen, eine weitere Empowerment-Aktion zu entwickeln. Zum bundesweiten Tag der Zivilcourage (19.09.) entwickelten wir einen Flyer und MANEO-Lesezeichen, die wir an viele Menschen verteilten, u.a. an Passant*innen in Marzahn Nord. Ziel der Kampagne ist es, daran zu erinnern, im Fall von Homophobie und Menschenfeindlichkeit Haltung zu zeigen, gegebenenfalls die Polizei zu verständigen und immer auch MANEO Vorfälle zu melden.

Die sozialräumlichen Schwerpunktsetzungen haben sich wenig verändert. Wir verstärkten jedoch, wie bereits im letzten Jahr, unsere Präventionsbemühungen in den Außenbezirken. Erschwert wird eine zielgerichtete – also an Delikthäufungen ausgerichtete pro-aktive Gewaltprävention – durch die verordnete Austauschsperr mit der Polizei Berlin. Hier ist leider auf keiner Ebene Bewegung in Sicht.

Ehrenamtliche Mitarbeit ist für unsere aufsuchende Gewalt- und Kriminalprävention unerlässlich, weil Betroffenen mit ehrenamtlichem Engagement und Einsatz wichtige Zeichen von Solidarität gesendet werden. Außerdem ist das Engagement ein wichtiges Zeichen in Anbetracht der gesellschaftlichen Herausforderung, die sich unserer Arbeit stellt. Ehrenamt stößt regelmäßig an Grenzen. Deshalb wurden wir auch im Berichtsjahr von einem Minijobber mit etwa 4 Stunden pro Woche unterstützt. Das stabilisierte die Vorortarbeit weiter.

Bei unserer proaktiven aufsuchenden Vorortarbeit bekommen wir von den Nutzern, bspw. die der Cruising-Gebiete, ständig Hinweise auf Straftaten bzw. homophobe und menschenfeindliche Vorfälle. Unsere Ressourcen reichen nicht aus, um diese so zu dokumentieren, dass sie statistisch als ‚Fälle‘ aufgenommen werden können. Oft stehen mehrere Menschen an unseren nächtlichen Ständen, die mit uns sprechen und uns von ihren Erlebnissen erzählen möchten, oder die Rat suchen. Eine strukturierte Dokumentation ist unter diesen Umständen immer nur schwer möglich. Deswegen gehen wir von einer Untererfassung aus. Eigentlich müssten wir hier unsere Anstrengungen gerade vor dem Hintergrund der Austauschsperr weiter verstärken, aber dafür fehlen uns leider die Ressourcen.

Um unsere zielgruppenspezifische aufsuchende Gewalt- und Kriminalprävention weiterzuentwickeln, ist es sinnvoll, die gewaltpräventive Vorort-Arbeit von MANEO personell aufzustocken. Dafür werden wir uns weiter um eine zusätzliche ½ Stelle bemühen.

2024 wird die proaktive Gewaltprävention von MANEO in den bekannten Schwerpunktgebieten weitergehen. Dazu kommen Aktivitäten in den Außenbezirken Marzahn Nord und

nach Bewilligung eines von uns eingereichten Antrages beim Bezirksamt Lichtenberg auch wieder in Neu-Hohenschönhausen.

Unsere Kampagne ‚Kiss Kiss Berlin‘ werden wir weiter fortsetzen. Jeweils vier Aktionen im Rahmen von ‚Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin‘ und IDAHOBIT sind bereits fest geplant. Auch unsere Partybenefize werden wir weiterführen.

Unsere Aktion zum bundesweiten Tag der Zivilcourage werden wir ausweiten. Wir freuen uns darauf, weiterhin mit unseren Netzwerkpartner*innen zu kooperieren.

► Informationen zu unserer Geflüchtetenarbeit enthalten folgende Kapitel: Kapitel 1 „Opferhilfe“, Kapitel 2 „Dokumentation“, Kapitel 4 „Gewaltprävention“ und Kapitel 6 „Empowerment“.

4.1.2. Gewaltpräventionsarbeit in unserer Geflüchtetenhilfe

4.1.2.1. MANEO-Teestube Schöneberg

von Konstantin Sherstyuk

Seit 2015 hat die zunehmende Anzahl an in Berlin lebenden Geflüchteten und Asylsuchenden auch die Opferhilfearbeit von MANEO mitgeprägt. MANEO hat für seine Arbeit mit Geflüchteten dann ab November 2016 zusätzliche finanzielle Mittel von der Senatsverwaltung erhalten, um schwule und bisexuelle Geflüchtete mit seinen Beratungsangeboten zu erreichen. Dazu zählt, Vorfälle von homophoben Übergriffen in Berlin zu erfassen und die Zielgruppe mit gewaltpräventiven Informationen über Risiken und Gefahren aufzuklären.

Auch in diesem Jahr hat der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und die russische diskriminierende Politik gegen LSBTIQ*-Menschen die Lage der insbesondere russischsprachigen Geflüchteten in Berlin überschattet. Immer mehr LSBTIQ*-Geflüchtete kommen aus diesen beiden Ländern nach Berlin. Weiterhin arbeiten viele Institutionen und NGOs im Krisenmodus. Auch wir können unsere Arbeit nur mit begrenzten Ressourcen bewältigen. Trotzdem haben wir es geschafft unsere Angebote aufrechtzuerhalten und wieder hunderten Menschen zu helfen und zu empowern.

Im Berichtsjahr hat MANEO die Position des Mitarbeiters für Geflüchtetenarbeit erheblich gestärkt. Seit Juli wurde die Arbeitszeit von einer halben Stelle auf eine Vollzeit erhöht, was zu einer deutlichen Intensivierung der Vor-Ort-Arbeit geführt hat. Dadurch konnten nicht nur wesentlich mehr Menschen erreicht werden, sondern es wurden auch deutlich mehr Fälle aus dem Dunkelfeld aufgedeckt. Im Berichtsjahr ist es uns gelungen, dass wir zusätzlich alle zwei Wochen Gespräche mit Geflüchteten vor Ort in der LSBTIQ*-Unterkunft der LfG anbieten können. Schließlich ist es uns dank eines neuen ehrenamtlichen Mitarbeiters in der Teestube gelungen, für unsere Teilnehmer ein neues Angebot zu schaffen, um deren Deutschkenntnisse zu verbessern.

Regelmäßig setzen wir uns mindestens einmal im Jahr mit der Projektleitung zusammen, um die Ergebnisse der bisher geleisteten Arbeit auszuwerten, andererseits, um die Planung für das nächste Jahr vorzunehmen. Dies leisten wir im Rahmen von Klausurterminen am Ende des alten und am Anfang eines jeden neuen Jahres mit der Entwicklung und Abfassung unseres Jahresberichtes.

1. **Verhaltensorientierte Beratungen zur Gewaltprävention:**

Tabelle 1

Gespräche (VG)	2023	2022
Gespräche zur verhaltensorientierten Vermeidung von	Anzahl	Anzahl
1. Gespräche zu Unterkünften	68	100
2. Gespräche zu Ämtern	11	77
3. Gespräche zu Szene-Orten	26	73
Alle Gespräche	105	250

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat dazu geführt, dass weiterhin viele LSBTIQ+ als Geflüchtete nach Berlin gekommen sind. Viele von ihnen wissen wenig über ihre Rechte und Möglichkeiten. Viele, die sich an unsere Teestube wandten, kamen zu uns mit allgemeinen

Fragen über die Rechtssituation von LSBTIQ+ in Deutschland, viele hatten Angst in den Unterkünften und auf den Ämtern, sich offen als LSBTIQ+ zu zeigen. Viele machten sich Sorgen vor Diskriminierung und Übergriffen.

Mit unserem Gesprächsangebot gehen wir auf diese Ängste und Sorgen ein. Wir führten viele präventive Gespräche zur Vermeidung von Diskriminierung und Gewalt, die praktisch auf alltägliches Verhalten bezogen waren. Wir informierten und sensibilisierten sie, um sie auf Begegnungen und Situationen in Unterkünften, in Ämtern, in der Öffentlichkeit und an Szene-Orten vorzubereiten. Insgesamt haben wir so **105** Gespräche in der angebotenen Sprechstunde im Büro, während der Teestube und während unserer Vorort-Beratung in der LSBTIQ*-Unterkunft der LfG geführt. Wir helfen, Diskriminierung und Gewalt rechtzeitig zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren.

Aufgrund fehlender Ressourcen sind wir nicht in der Lage gewesen, unsere Geflüchtetenbroschüre zu aktualisieren. In unserer Werbung mit Printmaterial können wir auf bestehende Flyer und Broschüren zurückgreifen.

2. Gewaltpräventive Vorort-Arbeit

Tabelle 2

	2023	2022
Formate:	Anzahl	Anzahl
Anzahl aufgebauter Kontakte zu Unterkünften (Coronabedingt auch per Telefon oder Video)	136	85
Anzahl aufgesuchter Szeneorte	10	5

Tabelle 3

Eigene Aktionen/Veranstaltungen	2023	2022
Anzahl durchgeführter Info-Aktionen	10	5

Tabelle 4

	2023	2022
Fachgespräche in GU	Institutionen	Kontakte
Fachgespräche, auch aufsuchende Sensibilisierung, Fortbild.f.Mitarbeit. in GU (auch online)	56	21

Im Berichtsjahr setzten wir die Bestandsaufnahme aller Geflüchtetenheime in Berlin fort und aktualisierten unsere Liste. Sie weist zum Jahresende **101** Einrichtungen aus.

Nach Ende der Corona-Pandemie konnten wir wieder Unterkünfte persönlich aufsuchen und hier Gespräche führen. Im Berichtsjahr haben wir **136** Besuche in Unterkünften durchgeführt, d.h. einige Einrichtungen konnten wir mehrfach besuchen. Wir haben mit Mitarbeitenden Gespräche geführt und konnten unser Werbematerial hinterlassen, u.a. unsere Broschüre für Geflüchtete als Opfer von homophober Gewalt.

Im Austausch mit Einrichtungen der Geflüchtetenarbeit und während unserer Besuche in Geflüchtetenunterkünften führen wir viele Fachgespräche mit Mitarbeitenden der Gemeinschaftsunterkünften. Im Berichtsjahr waren das **56** Gespräche.

Außerdem ist es uns im Berichtsjahr gelungen, einige Szeneorte wie Clubs und Veranstaltungen zu besuchen. Insgesamt waren das **10** weitere Orte, die wir aufsuchten.

Darüber hinaus haben wir an **10** MANEO-Aktionen teilgenommen, u.a. anlässlich des IDAHOBIT zum 17. Mai und eine Info-Aktion im Cruisinggebiet Tiergarten. Teilgenommen haben wir beispielsweise auch am East Pride im Juni und den CSDs in Jena und Slubice/Frankfurt (Oder).

Im Austausch mit Einrichtungen der Geflüchtetenarbeit und während unserer Besuche in Geflüchtetenunterkünften führen wir viele Fachgespräche mit Mitarbeitenden der Gemeinschaftsunterkünfte. Im Berichtsjahr waren das **56** Gespräche.

Zur Unterstützung unserer Geflüchtetenarbeit haben wir eine Adressensliste mit Ärzt*innen erstellt, die kontinuierlich aktualisiert wird. Die Liste enthält LSBTIQ*-freundliche und mehrsprachige Fachärzte. Im Berichtsjahr haben wir die Liste weiter recherchiert und aktualisiert. Derzeitiger Stand: **376** Fachärzte.

3. Netzwerkpartner, Fachrunden und Gespräche

Tabelle 4

Kooperationspartner	2023	2022
	Institutionen	Kontakte
Kooperationspartner:innen aus allg. Flüchtlingshilfe	21	20
Anzahl der Unterkünfte mit längerfristiger Koop.	4	4

Tabelle 5

Fachrunden und Netzwerke	2023	2022
	Institutionen	Kontakte
Netzwerktreffen, Fachaustausch mit NGOs der allg. Flüchtlingshilfe (auch online)	7	7
Selbstorganisierte Netzwerktreffen	0	0

Seit Jahren pflegen wir Kontakte zu anderen Berliner NGOs, die in ihrer Arbeit LSBTIQ*-Geflüchtete unterstützen. Der Austausch hilft uns, bei Bedarf Geflüchtete an die richtigen Ansprechpartner zu vermitteln. Der Austausch unterstützt die Entwicklung und den Ausbau von Angeboten für Geflüchtete. MANEO bleibt außerdem über aktuelle Angebote für LSBTIQ+ - Geflüchtete in Berlin auf dem Laufenden. Im Berichtsjahr ist unser Netzwerk auf **21** Vereine angewachsen.

Wir haben an **7** Vernetzungsrunden teilgenommen. Zu diesen zählen die Arbeitskreise:

- "LSBTI* & Flucht" von der Fachstelle für LSBTI*-Geflüchtete
- Bündnis "Queere Nothilfe für die Ukraine"
- AG „LSBTIQ+ und Flucht“

Wir nehmen regelmäßig, d.h. **4** Mal im Jahr, an einer Fachrunde „LSBTI* & Flucht“ der Fachstelle für LSBTIQ+ -Geflüchtete der Schwulenberatung Berlin teil, um mit weiteren Berliner Beratungsstellen für LSBTIQ+ - Geflüchtete im Austausch zu bleiben.

Um LSBTIQ+ -Geflüchtete aus der Ukraine besser zu unterstützen, engagiert sich MANEO im Bündnis „Queere Nothilfe für die Ukraine“, das aus mehreren Organisationen deutschlandweit besteht. Im Berichtsjahr haben wir an **2** Treffen via Zoom teilgenommen.

Die AG „LSBTIQ+ und Flucht“ von der LADS unterstützt die LADS bei der Planung der Geflüchtetenarbeit und beim Networking.

Mit 4 Unterkünften haben wir längere Kooperationen, u.a. mit der Kiefholzstr.

4. Gewaltpräventive Öffentlichkeitsarbeit mit Print- und Onlinematerial

Neben unserer Teestube haben wir einen Telegram-Kanal für die Teilnehmer organisiert, um miteinander in Verbindung zu bleiben. Darüber wurden einerseits bestehende Angebote von MANEO kommuniziert, andererseits allgemeine Informationen zur Corona-Lage in Berlin, Informationen zu Online-Veranstaltungen, Neuigkeiten von den Teilnehmern selbst und die nächsten gemeinsamen Treffen angekündigt. Der Telegram-Kanal wurde im April 2020 gegründet. Gepostet wurde jeden Tag, außer am Wochenende.

Im Berichtsjahr wurde vorerst kein neues Printmaterial gedruckt, weil wir noch Material aus dem Vorjahr zur Verfügung haben. In unserer Vorort-Arbeit setzen wir regelmäßig unsere Printmaterialien ein.

Wir hatten im Berichtsjahr geplant, unsere Geflüchtetenbroschüre, die uns in 12 Sprachen zur Verfügung steht, um weitere 4 Sprachen zu erweitern. Die Umsetzung wird jetzt im kommenden Berichtsjahr vorbereitet.

5. Zusammenfassung

Das Berichtsjahr war wie das Vorjahr von den Auswirkungen des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine und der daraus resultierenden Flüchtlingswelle geprägt. Diese Ereignisse stellten eine Herausforderung für unsere Arbeit dar, und auch viele andere Beratungsstellen in Berlin waren überfordert. Trotz der Schwierigkeiten lag unser Fokus darauf, die aufsuchende Vorort-Arbeit nach drei Jahren der Corona-Pandemie wieder zu verstärken. Dies ist uns auch mit viel Einsatz gelungen.

Die Behörden, Gerichte und Institutionen in Berlin befanden sich im Krisenmodus, was die Situation zusätzlich verkomplizierte. Insbesondere im Ankunftszentrum in Tegel waren die Mitarbeiter*innen überlastet und konnten nicht angemessen auf viele Fälle von Gewalt und Diskriminierung gegenüber LSBTIQ+ reagieren.

Eine weiterhin fehlende öffentliche Zentralliste mit allen Geflüchtetenunterkünften erschwert die Koordination und Hilfestellung zusätzlich. Es ist erfreulich zu sehen, dass zumindest zwei weitere Bezirke ihre Bezirkslisten veröffentlicht haben, aber der Bedarf an einer umfassenden, öffentlich zugänglichen Liste bleibt bestehen.

Wir kämpfen weiterhin mit fehlenden Ressourcen. Unser zuständiger hauptamtlicher Mitarbeiter, der seit der zweiten Jahreshälfte in Vollzeit arbeiten konnte, konnte nicht alle Termine wahrnehmen, weswegen einige Angebote im Berichtsjahr nicht stattfinden konnten. Erforderlich ist, das Angebot der MANEO-Teestube um eine weitere halbe Teilzeitstelle zu erweitern.

Eine professionelle und bedarfsgerechte Arbeit ist in unserem Projekt erforderlich. Der anhaltende Krieg gegen die Ukraine und die sich verschärfende Situation für LSBTIQ* in Russland und anderen Ländern deuten darauf hin, dass der Zustrom von Geflüchteten nach Berlin weiter zunehmen wird. Dies wird den Bedarf an Unterstützung und Beratung voraussichtlich weiter steigern, was zusätzliche Ressourcen erfordern wird.

► Informationen zu unserer Geflüchtetenarbeit enthalten folgende Kapitel: Kapitel 1 „Opferhilfe“, Kapitel 2 „Dokumentation“, Kapitel 4 „Gewaltprävention“ und Kapitel 6 „Empowerment“.

4.1.2.2. MANEO-Teestube Moabit

von Massud Reza

Mit unserem Unterstützungsangebot der MANEO-Teestube Moabit schaffen wir ein spezifisches Angebot für arabisch, farsi und türkisch-sprechende Geflüchtete. Gezielt werben wir mit Informationsmaterial auf Arabisch und Farsi. Über das Angebot der MANEO Teestube in Moabit kooperieren wir eng mit der Ibn Rushd-Goethe Moschee. Wir suchen Orte auf, an denen sich Geflüchtete aufhalten, beispielsweise Geflüchtetenunterkünfte, und verschaffen uns einen Überblick über Einrichtungen und Organisationen, die in der Geflüchtetenarbeit engagiert sind. Wir nehmen Kontakt auf, vernetzen uns und tauschen uns aus.

Im Frühjahr hat der zuständige hauptamtliche Mitarbeiter aufgrund eines zusätzlichen Angestelltenverhältnisses in einem anderen Projekt seine Stelle bei MANEO von 19,7 Stunden auf 6 Stunden pro Woche reduzieren müssen. Entsprechend mussten Leistungen, vor allem Außenkontakte, eingeschränkt werden. Wichtig war uns, dass die Teestube fortgesetzt werden konnte. Nach dem dann im Herbst die Bedrohungssituation der Ibn Rushd-Goethe Moschee durch den IS bekannt geworden war, mussten wir die regelmäßigen Treffen der Teestube reduzieren.

Als besonderes Highlight verzeichnen wir, dass aufgrund einer Kooperation zwischen der Ibn Rushd-Goethe Moschee und dem israelisch-palästinensischen Restaurant "Kanaan" alle unsere Teilnehmer der Teestube am gemeinsamen Fastenbrechen im Restaurant teilnehmen konnten.

1. Gespräche zur verhaltensorientierten Gewaltprävention (VG)

Unter den Gesprächen zur verhaltensorientierten Gewaltprävention (VG) verstehen wir Gespräche, die mit Betroffenen geführt wurden, um Risiken und Gefahren von Diskriminierung und Gewalt zu reduzieren. Hierzu gab es immer wieder Gesprächsbedarfe. Ziel ist es, Geflüchteten zu helfen, Diskriminierung und Gewalt rechtzeitig zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren.

Tabelle: 1

Gespräche (VG)	2023	2022
Gespräche zur verhaltensorientierten Vermeidung von Diskriminierung und Gewalt	Anzahl	Anzahl
Ängste über eigenes Schwulsein bei Behörden	8	5
Ängste in der Szene	5	2
Ängste in der Familie	5	4
Sonstiges	1	3
Alle Gespräche	19	12

Wir unterscheiden zwischen "Gespräche zur verhaltensorientierten Gewaltprävention (VG)" und "Gespräche zum verhaltensorientierten Empowerment (VE)". Im Rahmen der Gespräche zur verhaltensorientierten Gewaltprävention hatten wir **19** Gespräche mit **19** Personen.

Beispiele:

- 02.02.2023: Ein Geflüchteter aus Saudi-Arabien floh aus seinem Land aufgrund der drakonischen Gesetze, die sich explizit gegen Homosexuelle richten. Er hat, wie er sagte, viele Folterhandlungen an Homosexuellen in Saudi-Arabien selbst mitangesehen. Er befand sich bereits in einer traumapsychologischen, psychiatrischen Behandlung in Berlin. Die

in Saudi-Arabien gemachten Erfahrungen haben ihn so stark geprägt, dass es ihm schwer fiel, zu seiner eigenen Homosexualität zu stehen. Besonders seine Familie lehnt seine Homosexualität ab und hat (bis auf die Mutter) den Kontakt zu ihm abgebrochen. Im Gespräch ging es vor allem um den fortgesetzten Kontakt zur Mutter und gleichzeitig darum, weitere Diskriminierung durch die übrigen Familienmitglieder zu vermeiden. (VG)

- 14.03.2023: Ein irakischer Geflüchteter hatte beim ersten Gespräch mit dem BAMF nicht gesagt, dass er schwul ist. Die Gesprächssituation, d.h. die vielen anwesenden Menschen, hatten bei ihm ein unsicheres Gefühl verursacht, sodass er nicht offen über seine homosexuelle Orientierung sprechen konnte. Ein weiteres Gespräch im BAMF soll nun helfen, die Situation aufzuklären. (VG)

2. Gewaltpräventive Vorort-Arbeit

Tabelle 2:

	2023	2022
Formate:	Anzahl	Anzahl
Anzahl aufgebauter Kontakte zu Unterkünften (Coronabedingt auch per Telefon oder Video)	5	5
Anzahl aufgesuchter Szeneorte	1	0

Tabelle 3:

	2023			2022		
Fachgespräche	Anzahl der Institutionen	Anzahl der Treffen	Anzahl der Kontakte	Anzahl der Institutionen	Anzahl der Treffen	Anzahl der Kontakte
Fachgespräche, auch aufsuchende Sensibilisierung, Fortbild.f.Mitarbeit. in GU (auch online)	8	16	20	2	2	36

Im Berichtsjahr 2023 haben wir unsere aufgebauten Kontakte zu **5** Gemeinschaftsunterkünften gefestigt, schwerpunktmäßig in Berlin-Mitte. Neue Besuche und Gespräche wurden arrangiert. Wir haben außerdem aktuelles Informationsmaterial hinterlassen.

Vornehmlich in den Gemeinschaftsunterkünften haben wir das Gespräch mit Mitarbeitenden gesucht, sie über unsere Arbeit informiert und unsere Angebote dargelegt und erklärt. Wir haben an **16** Treffen mit **8** Institutionen teilgenommen, d.h. 8 Gemeinschaftsunterkünfte wurden zwei Mal im Jahr besucht. An diesen Treffen nahmen insgesamt **20** Mitarbeitende teil.

Im Berichtsjahr haben wir außerdem an einer Vorort-Aktion im Cruisinggebiet des Tiergarten teilgenommen. Wir wollten hier mögliche Geflüchtete erreichen und mit ihnen ins Gespräch kommen. Weil wir sie nicht erreicht hatten, waren wir mit anderen Cruisern ins Gespräch gekommen.

3. Netzwerke, Fachrunden und Gespräche

Tabelle 4

	2023	2022
Kooperationspartner	Anzahl der Institutionen	Anzahl der Institutionen
Kooperationspartner:innen aus allg. Flüchtlingshilfe	2	4
Anzahl der Unterkünfte mit längerfristiger Koop.	3	3

Tabelle 5

Fachrunden und Netzwerke	2023			2022		
	Anzahl der Institutionen	Anzahl der Treffen	Anzahl der Kontakte	Anzahl der Institutionen	Anzahl der Treffen	Anzahl der Kontakte
Netzwerktreffen, Fachaustausch mit NGOs der allg. Flüchtlingshilfe (auch online)	6	9	145	4	5	137
Selbstorganisierte Netzwerktreffen	0	0	0	0	0	0

- Zu unseren Netzwerkpartnern zählen **6** Institutionen, u.a.:
 - Integrationslots:innen vom Bezirk Wedding
 - Anlaufstelle Islam & Diversity AID
 - AG Flucht vom Bezirksamt Berlin-Mitte
 - Fachkreis Diversitäts-Orientierung der Landesfreiwilligenagentur Berlin
- Mit 2 Einrichtungen arbeiten wir enger zusammen:
 - Migrationsberater:innen vom Paul-Gerhardt-Stift
 - Integrationslots:innen vom Bezirk Wedding
- Zurzeit nehmen wir an folgender Netzwerkrunde regelmäßig teil:
 - AG Flucht vom Bezirk Berlin-Mitte
- Das Netzwerktreffen AG Flucht vom Bezirk Berlin-Mitte trifft sich regelmäßig **4** Mal im Jahr. In diesem Netzwerktreffen versammeln sich bis zu **40** im Bezirk organisierte Organisationen und Einrichtungen. Wir haben hier an allen 4 Sitzungen teilgenommen. Es erwies sich für uns als ein hilfreiches Netzwerk. Wir kamen nicht nur mit anderen Netzwerkpartner*innen ins Gespräch, sondern verschafften uns darüber auch über die Geflüchteten-Politik im Raum Berlin (Wohnungsnot etc.) einen Überblick.
- Insgesamt haben wir an **9** Treffen mit Netzwerkpartner*innen teilgenommen. Dabei ist es zu insgesamt **145** Kontakten gekommen.

Tabelle 6

Eigene Aktionen/Veranstaltungen	2023			2022		
	Anzahl der Institutionen	Anzahl der Treffen	Anzahl der Kontakte	Anzahl der Institutionen	Anzahl der Treffen	Anzahl der Kontakte
Anzahl durchgeführter Veranstaltungen	4	1	15	1	1	7

Im Rahmen einer Veranstaltung zum Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans*phobie trafen wir uns mit Vertreter:innen des evangelischen Kirchenkreises Stadtmitte, der neu gegründeten Flüchtlingskirche in Kreuzberg, dem Berliner CSD e.V. und Jehi'Or - Jüdisches Bildungswerk für Demokratie - gegen Antisemitismus.

4. Regelmäßige Aktualisierung der Liste von Geflüchteteinrichtungen

Wir haben eine Adressenliste von Einrichtungen der Geflüchtetenarbeit sowie von Geflüchtetenunterkünften mit Schwerpunkt Berlin-Mitte erstellt, die fortlaufend aktualisiert wird. Sie enthält zurzeit 8 Adressen.

5. Gewaltpräventive Öffentlichkeitsarbeit mit Print- und Onlinematerial

- Im Berichtsjahr wurde von uns kein neues Material für die Teestube Moabit produziert. Wir konnten 2023 noch ausreichend auf das im Jahr 2022 produzierte Material zurückgreifen.

- Das Material wird regelmäßig im Rahmen unserer Vorortarbeit verteilt, u.a. in den Gemeinschaftsunterkünften hinterlassen.
- In der MANEO+ -Newsletter-Ausgabe # 45 (Februar 2023) von MANEO haben wir mit einem Artikel über unsere Teestube informiert. Der Newsletter ist auf der Homepage von MANEO verfügbar.

6. Zusammenfassung

Uns ist es ein wichtiges Anliegen, dass die MANEO-Teestube Moabit ein Safe-Space bleibt. Deshalb kommunizieren wir über unsere Öffentlichkeitsarbeit nicht, wo sich die Teestube trifft. Bekannt ist, dass wir über die Teestube mit der Ibn Rush-Goethe Moschee kooperieren.

Am 18.10.23 erfuhren die Mitarbeitenden der Moschee aus einer Pressemeldung, dass ihre Einrichtung auf der Terrorliste des IS steht und Anschläge geplant waren. Unser hauptamtlicher Mitarbeiter, der ebenfalls bei der Ibn Rushd-Goethe Moschee beschäftigt ist, musste aufgrund der Bedrohungssituation sein gesamtes Arbeitsfeld unter neuen Sicherheitsbestimmungen umstrukturieren, was zu einer erheblichen Belastung geführt hatte. Unsere Teestube konnte deshalb bis Jahresende nur eingeschränkt fortgesetzt werden.

Auch für das Jahr 2023 kann festgehalten werden, dass die Teestube für viele Geflüchtete eine wichtige Anlaufstelle war.

Ein wesentliches Problem für viele Geflüchtete ist, dass sie aus ihren Gemeinschaftsunterkünften raus und endlich in einer eigenen Wohnung oder WG leben wollen. Für viele ist die Gemeinschaftsunterkunft ein Ort von Konflikten, Ängsten und Belastungen.

Ab dem Herbst konnten wir mit den Gemeinschaftsunterkünften, mit denen wir Kontakt aufgenommen hatten, keine Termine mehr organisieren, weil diese erklärtermaßen mit gewaltigen Herausforderungen durch viele Neuaufnahmen konfrontiert waren. Zahlreiche Termine mussten abgesagt werden.

Das Netzwerktreffen der AG Flucht von Berlin-Mitte bietet eine großartige Möglichkeit, um sich ein Gesamtbild zur Geflüchtetenlage in Berlin und konkret in Berlin-Mitte zu machen. Hier werden wichtige Informationen kommuniziert. Außerdem profitieren wir vom Wissen und den Erfahrungen vieler Mitarbeiter.

Eine wichtige Erkenntnis aus dem Berichtsjahr 2023 besteht darin, dass sich die Sprachfähigkeit der Betroffenen unserer Teestube verbessert hat und wir uns immer öfter auch auf Deutsch unterhalten konnten. In den Jahren davor mussten wir des Öfteren auf Dolmetscher zurückgreifen.

Im kommenden Jahr 2024 wollen wir als Teestube weiterwachsen.

► Informationen zu unserer Geflüchtetenarbeit enthalten folgende Kapitel: Kapitel 1 „Opferhilfe“, Kapitel 2 „Dokumentation“, Kapitel 4 „Gewaltprävention“ und Kapitel 6 „Empowerment“.

4.1.3. Gewaltpräventionsarbeit in Außenbezirken

Im Rahmen des von der Senatsverwaltung am 23.07.2019 beschlossenen Maßnahmenplans „IGSV Initiative ‚Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt“ wurden Ziele formuliert, mit denen Angebote der Opferhilfe und Gewaltpräventionsarbeit in den Außenbezirken (d.h. außerhalb des S-Bahnringes) verstärkt werden sollen. „Hier (sollen) in Kooperation mit den LSBTIQ+ -Ansprechpersonen der Bezirke sowie den staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren im Handlungsfeld, [...] bezirksspezifische, sozialraumorientierte Angebote für Opferhilfe und Empowerment in Außenbezirken entwickelt und modellhaft umgesetzt werden. Die Einbindung der Expertise der LSBTIQ+ -Fachberatungsstellen bei der Umsetzung von Maßnahmen ist zwingend erforderlich und über Projektfinanzierung zu gewährleisten, beispielsweise für Vorort- Beratungsangebote und Empowermentworkshops“ (s. Maßnahme Punkt 12). Die Angebote sollen Bestandteil von zu entwickelnden kiezorientierten Präventions- und Gewaltschutzkonzepten werden (siehe Maßnahmen der Landeskommision Berlin gegen Gewalt zur Stärkung der Kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätspräventionsarbeit).



MANEO will mit Kontaktstellen in Außenbezirken seine Opferhilfe-, Dokumentations-, Gewaltpräventions- und Empowermentarbeit verstärken und die mit der IGSV Initiative beschlossene Maßnahme zur Stärkung von Angeboten in Außenbezirken unterstützen. MANEO will mit seinen Angeboten Betroffene homophober Diskriminierung und Gewalt erreichen und die Gewaltpräventionsarbeit fördern. Die begonnenen Maßnahmen sind nur eingeschränkt bis Ende 2023 gesichert.

4.1.3.1. Marzahn-Nord

Maßnahme im Rahmen des Projektes „Kiezorientierte Gewalt und Kriminalprävention im Bezirk Marzahn-Hellersdorf“ – gefördert vom Bezirk Marzahn-Hellersdorf.

von *Candy Spilski*

Angesichts der Entfernung von Beratungsprojekten und Szenetreffpunkten der LSBTIQ+ Szenen, die überwiegend in den Berliner Innenstadtbereichen ansässig sind, richtet MANEO in Marzahn-Nord eine Kontaktstelle ein, die regelmäßig erreichbar ist (mindestens 2 Std. einmal in der Woche). MANEO bietet über seine Kontaktstelle Angebote der Opferhilfe, Gewaltprävention, Dokumentation und Empowerment an. MANEO vernetzt sich in der Region mit lokalen Institutionen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, u.a. mit (Jugend-) Freizeit- und Sporteinrichtungen, Schulen, Angeboten der psychosozialen und gesundheitlichen Versorgung, Bezirksamt und Polizei. MANEO stellt für seine Kontaktstelle und seine Angebote Öffentlichkeit her.

Ab Mai 2023 wurde eine MANEO-Kontaktstelle in Marzahn-Nord eingerichtet. Für die offene Sprechstunde wurden Räume bei unseren Kooperationspartner*innen der ‚Kiek In‘ gGmbH genutzt. Die Kontaktstelle ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Es wurde sofort mit der Vernetzungsarbeit in der Region begonnen, die sich vom Norden aus bis Bitterfelder Str./ Raoul-Wallenberg-Str./ Landsberger Allee erstreckt. Dabei wurden gute Kontakte zu verschiedenen Einrichtungen der (Jugend-)Sozialarbeit, des Quartiersmanagements und den Strafverfolgungsbehörden aufgebaut. Darüber hinaus konnten wir unser Wissen und unsere Perspektive in Vernetzungsrunden im Quartier einbringen. Um die Sichtbarkeit unserer MANEO-Kontaktstelle zu erhöhen, haben wir an Stadtteilstesten teilgenommen.

1. Kontaktstelle

Im Berichtszeitraum wurde ab dem 10.05.2023 unsere MANEO-Kontaktstelle in Marzahn-Nord vom zuständigen Mitarbeiter insgesamt 28 Mal besetzt. Unterbrechungen gab es nur durch Urlaub und in der letzten Kalenderwoche 2023, weil das Nachbarschafts- und Familienzentrum ‚Kick In‘ Betriebsferien hatte.

Tabelle 1

	2023
	Anzahl
Besetzung der Kontaktstelle	28

Als Kooperationspartner konnten wir die ‚Kiek In‘ gGmbH mit ihrem Nachbarschafts- und Familienzentrum in der Rosenbecker Straße 25/27 als Partner*in gewinnen. So stellen wir sicher, dass wir für unsere Arbeit in der Region auch einen Raum zur Verfügung haben, in dem wir unsere Maßnahme durchführen können. Aus betrieblichen Gründen des Nachbarschaftszentrums bieten wir unsere offene Sprechstunde zwischen 16 und 18 Uhr an. Vor dem Nachbarschaftshaus steht mittwochs jeweils ein Aufsteller, der auf unser Angebot hinweist. Außerdem wird auf den Homepages von ‚Kiek In‘ und MANEO sowie auf den online Seiten des Quartiersmanagements auf die Sprechzeiten der Kontaktstelle hingewiesen.

Die MANEO-Kontaktstelle ist gut an den öffentlichen Nahverkehr mit S-Bahn, Regionalbahn, Bus- und Tramlinien angeschlossen. Das war ein Kriterium, weshalb wir uns für diesen und nicht für andere Orte entschieden haben.

2. Erstberatungsangebot

Tabelle 2

	2023
	Anzahl
Erstkontaktangebote	4

Während unserer Sprechzeiten hatten wir insgesamt vier Klientenkontakte, die zum größten Teil durch Weitervermittlungen unserer Vernetzungspartner*innen im Quartier und Bezirk zu Stande kamen. Die Vermittlung zeigt, wie wichtig unsere Vernetzungsarbeit in der Region für den Aufbau unseres Angebots ist.

3. Erfassung von schwulen- und LSBTIQ+ -feindlichen Übergriffen

Tabelle 3

	2023	2022
	Anzahl	Anzahl
Hinweise	21+	12+

Im Rahmen unserer Vernetzungsarbeit wurden uns verschiedene Hinweise auf homophobe Vorfälle im Quartier herangetragen. Dabei handelt es sich um Sachverhalte, die auf konkrete Vorkommnisse hinweisen, bei denen uns aber keine ausreichenden Informationen über den Vorfall vorliegen. Das ist der Grund, warum wir diese Meldungen als Hinweise führen. Bisher haben uns einige Hinweise erreicht, die deutlich machen, dass zahlreiche Vorfälle stattfinden – wenn uns beispielsweise Einrichtungen der offenen Jugendarbeit von homophoben Äußerungen berichten, die häufig vorkommen. Das erfassen wir als einen Hinweis. Das ‚+‘-Zeichen soll deutlich machen, dass wir von sehr viel mehr Vorkommnissen ausgehen.

In Marzahn-Nord erreichten uns vor allem Hinweise über unsere Teilnahme an Vernetzungsrunden und Vernetzungsgesprächen (13+) – bspw. ‚Queer-Beirat‘, Stadtteilkoordination, Jugendhilfe. In Vernetzungsgesprächen mit Einrichtungen der offenen Jugendarbeit hörten wir zudem Schilderungen von homophoben Ereignissen (3+). Zudem schilderten uns Besuchende bei unserer gewaltpräventiven Vorort-Arbeit im Bezirk (Vorort-Stand) von homophoben Geschehnissen (3+). Im Übrigen erhielten wir im Gespräch mit Vertreter*innen von Ämtern Schilderungen homophober Vorfälle (2+).

Bei den berichteten Vorfällen handelte es sich überwiegend um Beleidigungen (10+). Überdies wurde von sonstigen Vorfällen (7+), gemeinschädlichen Sachbeschädigungen (2+), Körperverletzung (1+) und einem Vorfall im Zusammenhang mit einer Poli-zeimaßnahme (1+) berichtet.

Um weitere Erkenntnisse und Informationen zum Ausmaß von und zum Umgang mit homophoben/trans*phoben Übergriffen zu gewinnen, führen wir in Einrichtungen eine Befragung fortgesetzt durch. 2023 haben wir insgesamt von 16 Einrichtungen dazu Auskünfte bekommen können.

Die Fragen lauteten:

1. In Bezugnahme auf Ihre konkrete und praktische Arbeit hier in Ihrer Einrichtung: Was sind Ihre bisherigen Erfahrungen in Bezug auf Homophobie?

2. Wie sind Sie mit diesen Vorfällen umgegangen? (gesetzt, Vorkommnisse wurden wahrgenommen)

3. Welche Unterstützung wünschen Sie sich?

Die Umfrage wurde zumeist persönlich oder telefonisch durchgeführt und mit einem Fach- oder Netzwerkgespräch verbunden. Antwortvorgaben gab es nicht. Daher gibt es zu den einzelnen Fragen teilweise Mehrfachnennungen.

Antworten zur Frage 1:

Insgesamt acht Mal wurde berichtet, dass *keine Vorfälle* wahrgenommen wurden.

Vier Mal wurde berichtet, dass es *häufig zu homophoben Äußerungen* kommt, teilweise sogar von Mitarbeitenden.

Drei Mal wurde berichtet, dass es zu *häufigen Beleidigungen* kommt.

Zweimal wurde konstatiert, dass im Grunde *alle männlichen Adressaten homophob* seien.

Weiterhin wurde von fünf konkreten Vorfällen erzählt. Eine Fachkraft berichtete von (1) *Anspucken und Beleidigungen*. Einmal wurde geschildert, dass (2) *Plakate mit LSBTIQ-Inhalten beschädigt* wurden. Einmal wurde geschildert, dass im Nachgang eines Berichts über die Teilnahme der Einrichtung am allgemeinen CSD (3) *in den sozialen Medien ein Kommentar gepostet wurde, der besagte, dass die kommentierende Person stolz darauf ist, heterosexuell zu sein*. Einmal wurde beschrieben, dass in der Öffentlichkeit viele (4) *LSBTIQ+ -feindliche Aufkleber* zu sehen sind. Einmal wurde über (5) *Beschwerden wegen LSBTIQ+ -Sichtbarkeit* berichtet.

In Bezug darauf, wer die homophoben Einstellungen äußert, wurden ebenfalls Angaben gemacht. Einmal wurde berichtet, dass *sogar von kleinen Kindern* schon homophobe Äußerungen zu hören sind. In einer Antwort waren es die *Eltern*. Bereits oben wurde genannt, dass im Grunde alle männlichen Jugendlichen homophob wahrgenommen werden (2 Nennungen).

Einmal wurde angegeben, dass *Klienten von ihren Erfahrungen mit Homophobie* berichtet haben.

Einmal wurde beschrieben, dass es *an Schulen* zu homophoben Vorfällen kommt.

Einmal wurde sogar mitgeteilt, dass *die Adressat*innen von ihren homophoben Taten berichteten*.

Antworten zu Frage 2:

Acht Mal wurde die Frage nicht beantwortet.

Vier Mal wurde geantwortet, dass die Fälle teilweise angesprochen wurden und zur Aufklärung beigetragen wurde. Einmal wurde sogar der CSD besucht.

Zwei Mal wurde angegeben, dass solche Vorfälle immer angesprochen werden.

In zwei Fällen wurde auf eine Anzeige bei der Polizei verzichtet, obwohl sie möglich gewesen wäre.

Einmal wurde gesagt, dass bei entsprechenden Fällen Anzeige erstattet wird.

Einmal wurde geantwortet, dass mit entsprechenden Bildungseinrichtungen kooperiert wird.

Einmal wurde ein Hausverbot erteilt.

Einmal wurde ein Schutzraum für Betroffene bereitgestellt.

Meldung bei der Registerstelle Marzahn-Hellersdorf wurde einmal geantwortet.

In einer Einrichtung wurde konstatiert, dass der Umgang damit schwerfällt.

Einmal wurde an entsprechende Beratungseinrichtungen vermittelt.

Einmal wurde geantwortet, dass Vorkommnisse derart häufig sind, dass nicht immer eingeschritten werden kann.

Antworten zu Frage 3:

Acht Mal gab es den Wunsch nach mehr Infomaterial.
Sieben Mal wurden mehr Vernetzungen gewünscht.
Zwei Mal wurde geantwortet, dass mehr Kooperationen hilfreich sein könnten.
Zwei Mal wurde gesagt, dass man sich im Team mehr damit befassen möchte.
Einmal wurde ein regelmäßiges psychosoziales Angebot für Betroffene in der Einrichtung als erwünscht dargestellt.
Einmal wurde gesagt, dass es gut wäre, wenn eine Meldemöglichkeit für Vorfälle bestehen würde, ohne dass gleich bei der Polizei angezeigt werden muss.
Einmal wurden allgemein mehr Unterstützungseinrichtungen gefordert.
Einmal wurde nicht darauf geantwortet.

Die dargestellten Ergebnisse erfüllen keine wissenschaftlichen Standards. Dafür gibt es keine finanziellen Ressourcen. Dennoch erweist sich die Umfrage als hilfreich, um ein Bild von der Situation vor Ort zu erhalten.

Die dargestellten Ergebnisse sind eine unserer Arbeitsgrundlagen. Sie weisen – wie auch schon die vorher dargestellten Hinweise – darauf hin, dass es zu homophoben Vorfällen in Marzahn-Nord kommt, und dass durchaus Unsicherheiten und Überforderungen im Umgang damit bestehen. Auch hier erscheint unser Fokus auf Vernetzung und Kooperationen als hilfreich.

4. Vernetzungsarbeit

Tabelle 5

	2023	
	Anzahl	Kontakte insgesamt
Vernetzungsgespräche	16	102

In Marzahn-Nord begannen wir direkt nach der Einrichtung der MANEO-Kontaktstelle mit unserer Vernetzungsarbeit. Bereits vorher haben wir intensiv recherchiert und eine Kontakteliste mit etwa 120 Adressen zunächst in ganz Marzahn-Hellersdorf erstellt. Als klar war, dass die Kontaktstelle in Marzahn-Nord ihren Platz findet, fokussierten wir unsere Recherchen auf unsere oben beschriebene Region.

Wir stießen bei einigen Einrichtungen auf großes Interesse. Wir führten Vernetzungsgespräche unter anderem mit mehreren Stadtteilzentren, den Stadtteilkoordinationen BENN und BENN Plus, Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und einer Schule. Außerdem nahmen wir an örtlichen Vernetzungsrunden des Jugendamtes (gemäß §78 SGBVIII) und der Stadtteilkoordination teil.

Leider stieß bisher nicht jede Anfrage auf eine Reaktion. Von 97 E-Mails, die wir mitunter mehrfach an Einrichtungen schrieben, konnten wir leider nur 16 Termine realisieren, und das teilweise auch nur dadurch, dass wir die Einrichtungen direkt antelefonierten. Wir gehen davon aus, dass hohe Arbeitsbelastungen und Personalmangel hauptsächliche Gründe für die fehlenden Rückmeldungen sind.

Wichtig für unsere Arbeit vor Ort war, dass wir einen guten Kontakt mit der ‚Queer-Beauftragten‘ von Marzahn-Hellersdorf herstellen konnten. Wir nehmen regelmäßig als stimmberechtigtes Mitglied am ‚Queer-Beirat‘ im Jugendamt teil. Darüber hinaus war es für die Arbeit hilfreich, dass wir direkt einen Kontakt zu den Präventionsbeauftragten der Polizei

Berlin im Abschnitt 32 herstellen konnten. Über diesen Kontakt konnten wir einen Stand bei dem Aktions- und Präventionstag (APT) der Direktion 3 betreuen und mit Anwohnenden und Polizist*innen Gespräche führen.

In den Gesprächen wurde uns immer wieder vermittelt, dass Homophobie und Hassgewalt gegen LSBTIQ+ sehr selten thematisiert werden. Die Notwendigkeit, das zu ändern, wurde von einigen auch anerkannt.

5. Empowerment im Sozialraum

Tabelle 6

	2023	
	Anzahl	Kontakte insgesamt
Aktion am Tag der Zivilcourage	1	42
Stände bei Stadttealfesten	2	239

Den Außenbezirk Marzahn-Nord konnten wir im Berichtsjahr leider nicht mehr in eine unserer Wahrnehmungskampagne „Zeige Zivilcourage – Melde Übergriffe“ einbeziehen. Hier haben wir eine Aktion zum bundesweiten Tag der Zivilcourage veranstaltet. Gemeinsam mit dem Nachbarschaftsladen ‚Kiek In‘ in der Havemannstraße verteilten wir MANEO-Lesezeichen, die Passant*innen daran erinnern sollten, im Fall von homophoben Vorfällen Haltung zu zeigen, indem sie Betroffene unterstützen, sich der Polizei als Zeug*in zur Verfügung zu stellen und Fälle auch bei MANEO zu melden.⁷



Um in Marzahn-Nord als MANEO-Kontaktstelle und als psychosoziales Angebot für schwule und männlich bisexuelle Jugendliche und Männer bekannter zu werden, beteiligten wir uns auch an lokalen Stadtfesten. Dazu zählten der Aktions- und Präventionstag der Polizei Berlin auf dem Gelände der Polizei in der Cecilienstraße 92 und das Friedensfest auf dem

⁷ Weitere Informationen im MANEO+ -Newsletter #47, S. 8f. https://www.maneo.de/wp-content/uploads/2023/11/Maneo_Newsletter_47_Juli-Sep_2023.pdf (03.01.2024)

Barnimplatz. Hier konnten wir mit vielen Menschen und Akteur*innen im Quartier ins Gespräch kommen und über unser Angebot informieren.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Als wir die Nachricht erhielten, dass wir in Marzahn-Hellersdorf eine MANEO-Kontaktstelle im Auftrag des Bezirks aufbauen können, konnten wir auf erste Vorarbeiten zurückgreifen (z.B. Kontaktliste für den ganzen Bezirk). Auch ein Kontakt mit der ‚Kiek In‘ gGmbH war bereits hergestellt worden. Diese Vorarbeiten haben uns ermöglicht, die Arbeit vor Ort schnell aufnehmen zu können.

In Marzahn-Nord wurden wir als neues psychosoziales Angebot in der Stadtteilregion sehr begrüßt. Schnell konnten wir gute Kontakte zur ‚Queer-Beauftragten‘ des Bezirks, der Polizei Berlin (Direktion 3), einer Schule, Jugendfreizeiteinrichtungen, weiteren Nachbarschaftszentren sowie dem Quartiersmanagement aufbauen. Neben den Vernetzungsgesprächen wurden wir auch zu Vernetzungsrunden des Quartiersmanagements und des Jugendamtes eingeladen. Für Sichtbarkeit im Bezirk sorgten wir durch die Teilnahme an Stadtteilfeesten und die unserer eigenen Empowermentaktion.

Besonders hervorzuheben ist, dass wir durch Vermittlungen von Vernetzungspartner*innen erste Klientenkontakte herstellen konnten. Da es in der Region keine Szeneeinrichtungen wie einschlägige Bars, Saunen usw. gibt, bei denen wir sicher sein können, dass unser Infomaterial unsere Zielgruppe auch erreicht, sind wir darauf angewiesen, dass Partner*innen auf uns hinweisen und an uns vermitteln.

Die an uns herangetragenen Hinweise und unsere Befragungen bestärken uns, eine MANEO-Kontaktstelle und psychosoziale Angebote für Betroffene von homophober Gewalt und Diskriminierung bereitzustellen. Vor allem zeichnet sich ab, dass unsere proaktive Vernetzungsarbeit im Fokus unserer Arbeit im Außenbezirk stehen muss.

Im Jahr 2024 werden wir unsere Arbeit in Marzahn-Nord fortsetzen. Dazu gehört, dass wir uns um weitere Vernetzungen bemühen und für unser Thema weiter Fachkräfte sensibilisieren werden. Unsere Benefiz- und Wahrnehmungskampagne Kiss Kiss Berlin 2024 wollen wir auch im Bezirk veranstalten. Es wird jeweils eine Empowermentaktion zum Internationalen Tag gegen Rassismus und zum IDAHOBIT geben. Wir hoffen durch unsere vielfältigen Vernetzungen auf viele weitere Teilnehmende. Unsere Aktion „Zeige Zivilcourage – Melde Übergriffe“, für die wir die MANEO-Lesezeichen entwickelt haben, soll am bundesweiten Tag der Zivilcourage im Bezirk ebenfalls fortgeführt werden. Damit wollen wir drei Empowermentaktionen 2024 in der Region durchführen. Um unsere Sichtbarkeit im Viertel weiter zu verstärken, werden wir weiterhin bei Stadtteilfeesten wie dem Friedensfest und dem APT partizipieren.

4.1.3.2. Neu-Hohenschönhausen und Neukölln-Süd

von Candy Spilski

Gefördert aus Mitteln der Berliner Senatsverwaltung verstärkte MANEO im Rahmen eines Pilotprojektes seine Außenkontaktstellen in Berliner Stadtrandbereichen – Neu-Hohenschönhausen und Neukölln-Süd. Damit will MANEO Betroffene homophober Diskriminierung und Gewalt erreichen und zur Gewaltprävention beitragen, außerdem Maßnahmen zum Empowerment umsetzen. Das Pilotprojekt war finanziell nur bis Mai 2023 gesichert. Danach mussten wir unsere Arbeit in den Außenkontaktstellen in Neukölln-Süd und Neu-Hohenschönhausen erst einmal einstellen. Unser Ziel ist es jedoch, die Arbeit in den Regionen wieder aufnehmen zu können. Denn es fehlen Strukturen und zielgruppenspezifische Beratungsangebote für schwule und männlich-bisexuelle Jugendliche und Männer.

1. **Vernetzungsarbeit**

Tabelle 1

Vernetzungsgespräche Neu-Hohenschönhausen und Neukölln-Süd 2023

Neu-Hohenschönhausen und Neukölln-Süd

	2023		2022		2021	
	Anzahl	Kontakte insgesamt	Anzahl	Kontakte insgesamt	Anzahl	Kontakte insgesamt
Vernetzungsgespräche	9	83	11	65	11	76

Die Vernetzungsgespräche in Neukölln-Süd und Neu-Hohenschönhausen wurden meist im Vorfeld der offenen Sprechstunde mittwochs geführt. Die Gespräche mussten terminiert werden, um sicher zu stellen, die Ansprechpersonen in den aufsuchenden Projekten zu erreichen.

Ein Ziel der Vernetzungsgespräche war, auf das neue Angebot der MANEO-Kontaktstelle in der Region aufmerksam zu machen und unsere Unterstützung anzubieten. Darüber hinaus ging es uns auch darum zu erfassen, inwieweit die Thematik Homophobie und Hassgewalt gegen LSBTIQ+ in den Einrichtungen thematisiert wird und wie mit Vorfällen umgegangen wird.

In Neukölln-Süd haben wir uns bei der Stadtteilbibliothek Rudow, beim Netzwerk Gropiusstadt, in Jugendfreizeiteinrichtungen wie der Schilleria2, bei Projekten der aufsuchenden Jugendarbeit (Gangway Neukölln-Süd) vorgestellt.

In Neu-Hohenschönhausen haben wir uns mit Streetworker*innen, Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, der Jugendhilfe sowie den Bürgerbüros von direkt gewählten Politiker*innen des Bundestags und des Abgeordnetenhauses von Berlin vernetzt.

2. **Erstberatungsangebot**

Bis Mai 2023 betrieb MANEO zwei Kontaktstellen im wöchentlichen Wechsel in Neukölln-Süd und Neu-Hohenschönhausen. Wir konnten unentgeltlich die Räumlichkeiten von Nachbarschaftszentren nutzen. Neukölln Süd wurde jeweils jeden zweiten und vierten Mittwoch und Neu-Hohenschönhausen jeweils am ersten, dritten und gegebenenfalls fünften Mittwoch aufgesucht.

Tabelle 2

Anzahl der Termine in den Außenkontaktstellen 2023

Neu-Hohenschönhausen und Neukölln-Süd			
	2023	2022	2021
	Anzahl Termine	Anzahl Termine	Anzahl Termine
Erstkontaktangebote in der Außenstelle	16	12	5

Im Mai 2023 mussten wir unsere Arbeit in unseren Außenkontaktstellen einstellen. Deshalb beziehen sich die Jahresangaben nur auf den Zeitraum 01.01.-15.05.2023.

In der Zeit von 17 bis 19 Uhr hielten wir für Betroffene eine persönliche Sprechstunde in unseren Kontaktstellen vor. Unser Angebot beinhaltete Hilfestellungen und Informationen bei der Erstattung von Strafanzeigen und die Vermittlung von Ärzt*innen und Rechtsanwält*innen. Weil die offenen Sprechstunden parallel zu unseren Sprechzeiten des Überfalltelefons verlaufen, ist immer eine direkte Weitervermittlung an unsere fortgesetzte psychosoziale Opferbetreuung in unserem Schöneberger Büro sichergestellt. Kollegiale Unterstützung ist ebenso im Fall einer akuten Krisensituation möglich.

3. Erfassung von schwulen- und LSBTIQ+ -feindlichen Übergriffen

Tabelle 3

Anzahl aufgenommener Hinweise 2023:

Neu-Hohenschönhausen und Neukölln-Süd			
	2023	2022	2021
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Erfassung von Hinweisen	8+	12+	6+

Wir erfassen Fälle und Hinweise schwulenfeindlicher sowie LSBTIQ+ -feindlicher Übergriffe und Diskriminierung. Im Rahmen unserer Vernetzungsarbeit wurden Hinweise auf homophobe Vorfälle in der Region an uns herangetragen. Dabei handelte es sich um Sachverhalte, die auf konkrete Vorkommnisse hinwiesen, bei denen uns aber keine ausreichenden Informationen vorlagen. Danach ist eine Erfassung als ‚Fall‘ nach unserem Auswertungsschema nicht möglich.

Es erreichten uns viele Hinweise, die auf eine Vielzahl von Vorkommnissen hinwiesen – etwa wenn uns in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit von häufigen homophoben Äußerungen berichtet wurde. Das erfassten wir als einen Hinweis. Das ‚+‘- Zeichen soll darauf hinweisen, dass noch mehr Hinweise hätten erfasst werden können.

Bis Mai erreichten uns in Neukölln-Süd und Neu-Hohenschönhausen die meisten Hinweise durch Vernetzungsgespräche in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit (3+). Während unserer Empowermentarbeit im Rahmen unserer Benefiz- und Wahrnehmungskampagne erreichten uns ebenfalls Hinweise (2+). Darüber hinaus erreichten uns Hinweise aus einer Einrichtung der Wohnungslosenhilfe (1+) und einer sonstigen Einrichtung (1+).

Berichtet wurde vor allem von Beleidigungen (4+). Es wurde aber auch von nicht näher bestimmten diskriminierenden Erlebnissen bzw. Umgebungen für Trans*Personen bzw. schwule Männer (3+) berichtet.

4. Empowerment im Sozialraum

Tabelle 4

Empowermentaktionen 2023

Neu-Hohenschönhausen, Neukölln-Süd

	2023		2022	
	Anzahl	Kontakte insgesamt	Anzahl	Kontakte insgesamt
Empowermentaktionen	4	464	3	875

MANEO hat die Quartiere Neukölln-Süd und Neu-Hohenschönhausen in seine Benefiz- und Wahrnehmungskampagne ‚Kiss Kiss Berlin‘ 2023 einbezogen. Die Eckdaten dieser Kampagne sind 21.03. (Internationaler Tag gegen Rassismus) und 17.05. (IDAHOBIT).

Aufgrund weiterer Empowermentaktionen, die wir in Berlin durchgeführt hatten, haben wir Aktionen zum Internationalen Tag gegen Rassismus in Neukölln-Süd und Neu-Hohenschönhausen auf den 16.03.2023 – dem Vortag – vorverlegt.⁸ Die bewährten Luftballonaktionen zum IDAHOBIT haben wir in den Außenbezirken am 16.05.2023 veranstaltet.⁹

6. Stützpunkt im Sozialraum

Neben der Wiederaufnahme der Kooperation mit dem VaV e.V. in Neu-Hohenschönhausen und der Gewinnung des Selbsthilfe- und Stadtteilzentrums Neukölln-Süd als Kooperationspartner*in Neukölln-Süd wurden keine weiteren Fortschritte bezüglich zusätzlicher finanzieller Unterstützung gemacht. Die von den Zuwendungsgeber*innen zur Verfügung gestellten Ressourcen reichten nicht einmal dafür aus, unseren Kooperationspartner*innen eine Entschädigung für die Nutzung ihrer Räume anbieten zu können. Vor dem Hintergrund überall gestiegener Kosten für Miete, Wärme u.a. ist das unsererseits schwer zu vermitteln.

7. Zusammenfassung

In Neu-Hohenschönhausen und Neukölln-Süd mussten wir leider personalbedingt unsere Arbeit einstellen. Das ist bedauerlich, weil hier viel Aufbauarbeit geleistet wurde, insbesondere in den Bereichen Vernetzung und Empowerment. Falls MANEO die Arbeit hier wieder aufnehmen kann, wird ein Teil dieser Arbeit erneut geleistet werden müssen.

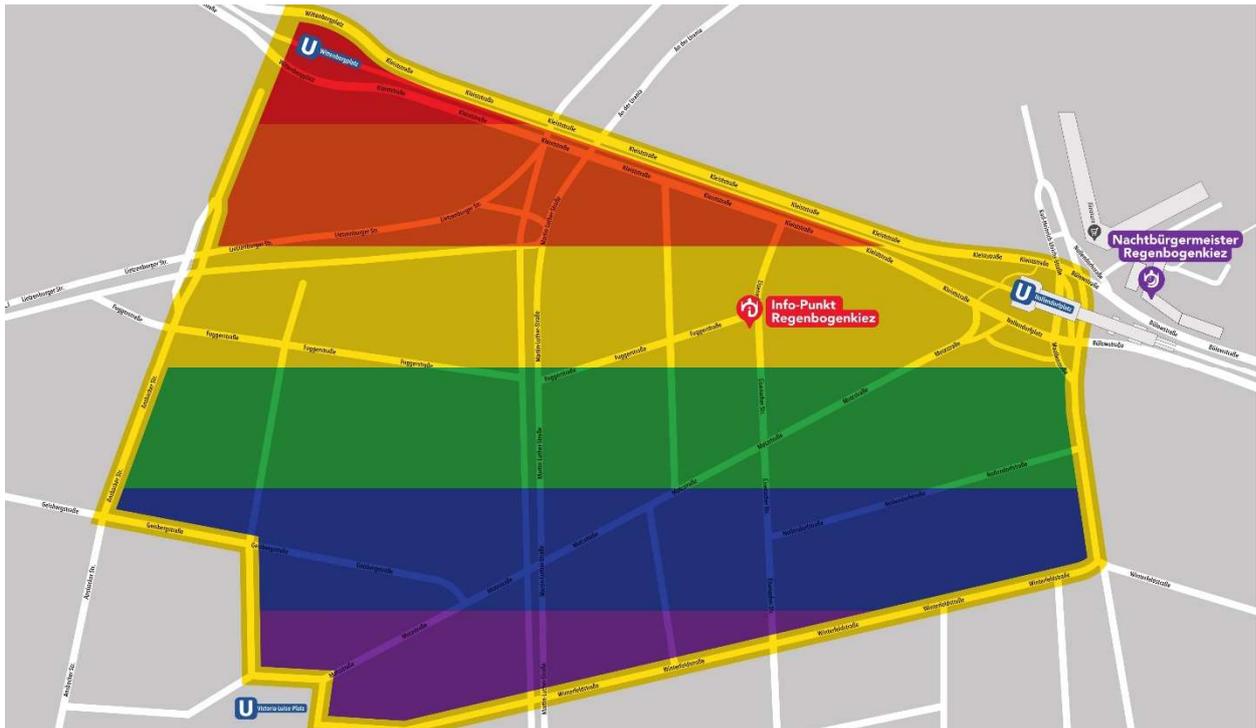
Wir bewerten unsere Arbeit in den Regionen als wichtig und erfolgreich. Konstanz und Kontinuität sind jedoch wertvolle Bausteine für die Bereitstellung von psychosozialen Angeboten der Opferhilfe für Betroffene von homophober Diskriminierung.

⁸ Weitere Informationen im MANEO+ -Newsletter #46, S. 38ff. https://www.maneo.de/wp-content/uploads/2023/07/Maneo_Newsletter_46-Juni_2023.pdf (03.01.2024)

⁹ Weitere Informationen ebd., S. 26ff.

4.1.4. Gewaltpräventionsarbeit im Regenbogenkiez

Nachbürgermeister und Info-Punkt



Inmitten von Berlin liegt in Schöneberg Nord der Regenbogenkiez. Der Begriff „Regenbogenkiez“ ist ein Name, der 2009 von MANEO entwickelt und öffentlich eingeführt worden war. Der Regenbogenkiez umfasst die Region zwischen Nollendorfplatz, Winterfeldplatz, Viktoria-Luise-Platz und Wittenbergplatz. Die Region ist ein Synonym für Vielfalt und urbane Lebendigkeit. Hier leben Menschen ihren Alltag, wohnen, arbeiten oder besuchen den Regenbogenkiez als Gäste: Schwule, Lesben, Trans*personen, Familien mit Kindern, Senior*innen, Reiche, Arme, Alt-Eingesessene und Neu-Berliner*innen, Menschen mit unterschiedlichen Nationalitäten und Kulturen. Zahlreiche Geschäfte prägen das Gesicht seiner Straßen. Zu diesen zählen vor allem Lokale, Geschäfte, Hotels und Adressen, die LSBTIQ+ in ihrer Vielfalt und Diversität sowie mit ihren verschiedenen Interessen und Wünschen ansprechen, weshalb es verkehrt ist, sie als eine einheitliche Szene zu betrachten. Und in der Region finden jährlich die bedeutendsten LSBTIQ+ Events statt, im Frühjahr, im Sommer, im Herbst und im Winter.

Der Regenbogenkiez ist auch ein historischer Ort - der älteste Regenbogenkiez weltweit. Schon vor hundert Jahren trafen sich an kaum mehr bekannten Szeneorten LSBTIQ+ aus aller Welt. MANEO hat die Geschichte des Regenbogenkieses aufarbeiten lassen, zwei Bücher veröffentlicht und bereits 2013 erste historische Rundgänge durch den Kiez organisiert. MANEO unterstützt weitere historische Recherchen. Der Regenbogenkiez ist für die Stadt Berlin ein noch nicht gänzlich entdeckter historischer Schatz.

Mit seiner Lebendigkeit und Geschichte zieht der Regenbogenkiez viele Gäste aus Nah und Fern an. Der Tourismus spielt für viele Geschäfte und Hotels in der Region eine wichtige Rolle, verstärkt damit die Bedeutung des Regenbogenkieses als Ort, wohin es Menschen aus aller Welt zieht.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum die Arbeit im Regenbogenkiez eine behutsame und langfristige Aufgabe darstellt. Hier existieren viele unterschiedliche Interessen und Konfliktbereiche, treffen aufeinander und berühren Menschen. Hinzu kommt, dass im Regenbogenkiez und im weiteren Umfeld Kriminalität stattfindet. 2018 waren Teile von Schöneberg Nord zu den zehn kriminalitätsbelasteten Orten (kbO) Berlins erklärt worden. Regelmäßig ist von Straftaten zu hören, die gegenüber Szenegästen und Tourist*innen stattfinden.

Konfliktsituationen im Regenbogenkiez ergeben sich aufgrund gesellschaftlicher Verhältnisse und unterschiedlicher Interessen. Dies machen eine längerfristige Planung und Suche nach Lösungen erforderlich. Ziel von MANEO ist es, die betroffenen Menschen einzubeziehen. Konflikte ergeben sich aufgrund der anhaltenden Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen, konkret von LSBTIQ+, aber auch von anderen (marginalisierten) Gruppen. Sie zeigen sich in den Szenen und im Nachtleben (z.B. in Form von Kleidung, Verhaltensweisen, Auftreten), anlässlich geplanter und organisierter Veranstaltungen (z.B. Lärm, Verschmutzung, Ansammlungen etc.), im Zusammenhang polizeilicher Maßnahmen (z.B. Verhalten, Nicht-Handeln etc.), aufgrund behördlicher Anweisungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie (z.B. Einhaltung der Kontakt-Vorschriften etc.), im Kontext von Sexarbeit, Drogenkonsum und -handel oder mit städtebaulichen Planungen, Maßnahmen und Veränderungen (z.B. Straßenführung etc.).

Das Pilotprojekt „Team Nachtbürgermeister“ im Regenbogenkiez im Rahmen der „Kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ wird vom Bezirksamt gefördert. MANEO hat sich nach über 33 Jahren Engagement im Regenbogenkiez einen Ruf erworben: als professionelle Opferhilfe für Betroffene homophober Hassgewalt, als Dokumentationsstelle LSBTIQ+ feindlicher Übergriffe, als Begründer von Bündnissen für Toleranz und Vielfalt, als Initiator und Organisator des Lesbisch-Schwulen Stadtfestes und von weiteren Aktionen wie die regenbogenfarbene Kuppelbeleuchtung am U-Bahnhof Nollendorfplatz. Sein umfangreiches Vorwissen, seine Vernetzung und das Engagement vieler ehrenamtlicher Helfer*innen bringt MANEO in die kiezorientierte Gewalt und Kriminalitätsprävention ein. Denn die finanzielle Förderung für das Projekt „Team Nachtbürgermeister“ allein reicht nicht aus, um die Maßnahme auf tragfähige Füße zu stellen.

Das Projekt wurde 2020-2021 als Pilotprojekt vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg gefördert. Die Mittel wurden dem Bezirk anfangs von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe und von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt der Senatsverwaltung für Inneres und Sport für die kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention zur Verfügung gestellt. Seit 2022 wird das Projekt jährlich für die jeweilige Dauer von 12 Monaten neu beantragt und verlängert. Seit 2023 wird das Projekt ausschließlich aus dem Haushalt des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg finanziert.

4.1.4.1. Bedeutung des Regenbogenkieses als historischer Ort

Regelmäßig, d.h. zwei- bis dreimal im Jahr, verabredet sich das Team Nachtbürgermeister, um sich inhaltlich mit geschichtlichen Themen im Regenbogenkiez (Orte, Personen) zu beschäftigen.

- Im Jahr 2023 haben wir uns ein weiteres Mal besprochen, wie wir die geschichtliche Aufarbeitung des Regenbogenkiezes ausgestalten können. Wir haben Orte und Namen, die mit dem Regenbogenkiez zusammenhängen, aus Zeitungsartikeln und im Internet weiter recherchiert und dazu weitere Texte geschrieben und zusammengestellt.
- Aufgrund unserer Mitarbeitersituation und den andauernden Krisen konnten wir im Berichtsjahr die geplanten Geschichtstouren im Regenbogenkiez nicht weiter ausgestalten.

Wir haben Geschichtstouren durch den Regenbogenkiez mit Hilfe eigener Recherchen entwickelt und Geschichtstouren im Regenbogenkiez durchgeführt.

- Wir haben mehrere Tour-Optionen, die wir praktisch eingeübt haben.
- Am 02.06.2023 haben wir Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und mehrere Mitarbeitende des Bezirksamtes durch den Regenbogenkiez geführt und sie über die Geschichte sowie aktuelle gewerbliche Angebote informiert. Auf dem Rundgang wurden mehrere Gewerbe besucht und persönliche Gespräche geführt.
- Im Spätsommer hatten wir erneut Wirte angesprochen, ob sie das Angebot der entwickelten „Bar-Tour“ wieder auflegen wollten. Dafür stellten wir eine Anschubfinanzierung in Aussicht.
- Im Herbst 2023 begann eine reorganisierte „Bar-Tour“ durch den Regenbogenkiez. Wir unterstützen das Konzept, das sich inhaltlich weniger mit Geschichte als vielmehr mit gastronomischen und gewerblichen Angeboten des Regenbogenkiezes beschäftigt.

Wir setzten uns dafür ein, dass der Regenbogenkiez mit seiner besonderen Geschichte vom Bezirk und der Stadt Berlin über ihre Tourismus-Werbung gefördert wird.

- Wir haben im Berichtsjahr Mitarbeitende von Visit Berlin erneut zu einer Tour durch den Regenbogenkiez eingeladen. Aus Termingründen konnte Visit Berlin bisher nicht zusagen.

Wir weisen über unseren Infopunkt und auf unseren Rundgängen durch den Regenbogenkiez regelmäßig interessierte Anwohnende und Tourist*innen auf die besondere Geschichte des Regenbogenkiezes und auf die MANEO-Geschichtsbücher zum Regenbogenkiez hin.

- Im Berichtsjahr haben wir **181** Gespräche am Info-Punkt und auf unseren Rundgängen mit interessierten Menschen geführt (siehe Tabelle Kontakte und Themen).

In unserer Pressearbeit informieren wir regelmäßig über die geschichtliche Bedeutung des Regenbogenkiezes.

- Das tun wir beispielsweise anlässlich von Veranstaltungen und öffentlichen Events, die von der Presse begleitet werden, so zum Beispiel während des Besuches des Bezirksbürgermeisters von Tempelhof-Schöneberg Jörn Oltmann am 02.06.2023 am Infopunkt.

4.1.4.2. Förderung des Regenbogenkiezes als lebendigen Ort

Mit den Wirten im Regenbogenkiez hatten wir 2020 ein Konzept „Bar-Tour durch den Regenbogenkiez“ entwickelt. Die Bar-Tour wurde ab Ende 2023 von den Wirten in

Eigenregie wieder aufgenommen. Dabei unterstützten wir die Wirte, um die Sichtbarkeit und Lebendigkeit des Regenbogenkiezes zu fördern.

- Die Wirte haben im Herbst des Berichtsjahres die Bar-Tour wieder aufgenommen.
- Wir unterstützen die Bar-Tour der Wirte, indem wir Interessierte auf entsprechendes Werbematerial hinweisen.

Wir unterstützen die Nachbarschaftsinitiative ‚Nachbarschaftsbrot‘

- Eine von einer Anwohnerin des Regenbogenkiezes 2022 begründete Initiative ‚Nachbarschaftsbrot‘ wurde von uns weiter unterstützt. Die Idee der Initiative ist es, eine mobile Bäckerei im Regenbogenkiez zu installieren, die ihren Standort wechseln kann. Hier soll einmal in der Woche mit Anwohnenden zusammen Brot gebacken werden.
- Der Initiative bieten wir weiterhin einen Raum für ihre Treffen und Besprechungen an. Im Berichtsjahr nutzte die Initiative das Angebot mit 6 Treffen in unseren Räumen.

Weihnachtsbeleuchtung in der Motzstraße

- Im Berichtsjahr konnten wir die Initiative eines Wirtes im Regenbogenkiez mit Beratung und finanzieller Unterstützung fördern, der in der Motzstraße eine Weihnachtsbeleuchtung organisieren wollte. Wir berieten ihn in der Antragstellung beim Bezirksamt und stellten für die Fertigstellung der Beleuchtungskörper einen kleinen finanziellen Beitrag zur Verfügung. Darüber hinaus konnte der Wirt weitere finanzielle Hilfen durch Gewerbetreibende im Regenbogenkiez einwerben.
- Die Umsetzung der Weihnachtsbeleuchtung gelang im Berichtsjahr erst ansatzweise. Sie soll im kommenden Jahr weiter ausgebaut werden.

Mit unserer Unterstützung und Begleitung von Events im Regenbogenkiez haben wir dazu beigetragen, den Regenbogenkiez sichtbar zu machen. Zu den Veranstaltungen zählten u.a. ‚Kiss-Kiss-Berlin‘, das Straßenfest, das klassische Konzert, Folsom und ein Weihnachtsmarkt.

- Auch in diesem Jahr haben wir die von MANEO regelmäßig durchgeführte Wahrnehmungskampagne ‚Kiss-Kiss Berlin‘ in der Zeit vom 21.03.-17.05. unterstützt. MANEO organisiert diese Kampagne zum Thema Vielfalt und Toleranz – gegen Rassismus, Homophobie, Trans*phobie, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit allgemein seit 2007.
- Wir unterstützten am 21.03., dem Internationalen Tag gegen Rassismus, die Aktion ‚Mit bunten Blumen für ein buntes Berlin‘. Wir unterstützten das Verteilen von Informationsmaterial und Blumensamen an Geschäfte und an Anwohnende.
- Am 17.05., dem Internationalen Tag gegen Homo- und Trans*phobie, unterstützten wir die Luftballonaktion am Nollendorfplatz, an der ca. 80 Personen teilnahmen, u.a. Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (Die Grünen), der Bezirksstadtrat und stellvertretende Bezirksbürgermeister Matthias Steuckardt (CDU) sowie Max Landero, Staatssekretär in der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung. Mit dabei war auch die Botschafterin der USA Amy Gutmann. Gemeinsam schnitten wir einen großen bunten „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“ an.
- Während des Straßenfestes am 15. und 16.07.23 zeigten wir am „Info-Punkt Regenbogenkiez“ in 3 Schichten Präsenz. Wir hatten die Gelegenheit, mit zahlreichen Gästen am Vormittag ins Gespräch zu kommen. Leider wurde dann zum Nachmittag hin unser Info-Punkt von einer anliegenden Gastronomie so abgesperrt,

dass der Publikumsverkehr zum Info-Punkt unterbrochen und eine Kommunikation mit Gästen nicht mehr möglich war.

- Zwischen dem 3. bis 7.08.23 blieb auf Bitte des Bezirksamtes der Info-Punkt geschlossen. In dieser Zeit veranstaltete wieder das Forum der Kulturen zu Fragen der Zeit e.V., ein klassisches Konzert auf dem Spielplatz. Die Aufführungen wurden von jeweils bis zu 300 Personen besucht. Wir unterstützten die Bewerbung des Konzertes und zeigten Präsenz.
- Vom 08.09. bis 09.09.23 organisierte Folsom Europe e.V. das Folsom-Straßenfest in der Fuggerstraße. Wir begleiteten die Veranstaltung, indem wir vielen Tourist*innen und Gästen am Info-Punkt hilfreiche Auskünfte und Informationen bieten konnten.
- Der LSBTIQ+ Weihnachtsmarkt fand in diesem Jahr erneut in der Bülowstraße unter den U-Bahn-Gleisen statt. Vom 10.11. bis zum 25.11.23 nannte sich die Veranstaltung „LGBTQIA* Winterdays“. Daran schloss sich vom 27.11. bis zum 23.12.23 die „Christmas Avenue“ an. Wir machen viele Interessierte auf die Veranstaltung aufmerksam. Wir besuchten den Weihnachtsmarkt anlässlich seiner offiziellen Eröffnung.

Weitere eigeninitiierte Projekte wurden angeschoben, um den Regenbogenkiez als Ort der Vielfalt sichtbar zu machen.

- Wir pflegen auf den Rundgängen durch den Regenbogenkiez regelmäßig den Kontakt zu Gewerbetreibenden und Anwohnenden, suchen darüber hinaus auch Kontakte zu Gästen. Während unserer Gespräche werden regelmäßig aktuelle Themen angesprochen. Aus den Gesprächen tragen wir die angesprochenen Themen und Informationen zusammen.
- Beispielsweise griffen wir so eine Idee eines Geschäftsinhabers zur Verbesserung der Sicherheitssituation im Regenbogenkiez durch die Einsetzung eines gemeinsam beauftragten Wachschutzes auf. Wir befragten zahlreiche Geschäfte, die uns jedoch relativ schnell zahlreiche Bedenken rückmeldeten. Zu den Bedenken zählten u.a., a) dass eine hohe Zuverlässigkeit und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Personen sichergestellt sein müsste, die den Wachschutz organisieren, b) Sorgen vor anhaltenden Bedrohungssituationen und auch tätlichen Übergriffen gegenüber den Wachschutz-Mitarbeitern, c) dass der Wachschutz nur an bestimmten ‚neuralgischen Punkten‘ im Regenbogenkiez Sinn machen würde, d) dass zahlreiche Geschäfte, die nicht an diesen Orten ansässig sind, nicht bereit sind, Gelder für einen Wachschutz bereitzustellen, der nicht vor ihrer eigenen Tür tätig wäre und e) zusätzliche hohe Kosten. Außerdem wurde bei fast allen eingeräumt, dass ein Wachschutz auf kurz oder spät vor einem ähnlichen Problem stehen würde wie die Polizei oder die vom Bezirksamt beauftragten ‚Nachtlichter‘: sie können nicht zu jeder Zeit an jedem Ort gleichzeitig sein.
- Ende 2021 hatten wir mit MANEO ein Konzept zur Straßenbemalung des Regenbogenkieses beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg eingereicht. Ziel war es, in Anlehnung an das Hamburger Modell Straßenübergänge in Regenbogenfarben zu bemalen. Trotz Unterstützung durch den Bezirk und dem örtlichen Polizeiabschnitt wurde das Konzept von der Polizeibehörde abgelehnt. Wir hatten im Vorfeld unseres Vorhabens die Wirte, viele Geschäfte und Anwohnende aus dem Regenbogenkiez für das Vorhaben gewonnen. Alle waren von der Idee begeistert. Umso betrüblicher war es dann, durch das Bezirksamt über die Ablehnung zu erfahren. Trotz der Ablehnung haben wir im Berichtsjahr 2023 weiter für die Umsetzung unserer Idee geworben.

Animation 1:
Eingangsbereich Motzstraße am Nollendorfplatz



- Auf unserer Homepage – <https://regenbogenkiez-berlin.de/info-punkt> – veröffentlichen wir regelmäßig in unserer Rubrik „Bild des Tages“ Momentaufnahmen aus dem Regenbogenkiez. Mit den Fotos zeigen wir viele unterschiedliche Ecken und Winkel aus dem Regenbogenkiez, präsentieren interessante Entdeckungen, die Vielfalt ansässiger Einrichtungen und zeigen auch Probleme, beispielweise hinterlassenen Müll, Hundekot auf den Straßen oder auch Drogengebrauchsspuren.

4.1.4.3. Gewaltprävention vor Ort

Wir registrieren und sammeln Hinweise zu akuten Problemen, Konflikten und Konfliktfelder. Das leisten wir vor Ort am Info-Punkt und auf unseren Rundgängen.

Tabelle 1

Präsenzen am Info-Punkt / Rundgänge und Kontakte

(01.01.-31.12.2023)	Info-Punkt	Rundgänge
Präsenzen:	259	251
Infogespräche	809	376
Besucher*innen am Info-Punkt	1484	./.
Kontakte	./.	996

Kontakte und Themen am Info-Punkt und auf Rundgängen

1. Kontakte und Themen am Info-Punkt und auf Rundgängen

- Unsere Mitarbeiter*innen stellten im Berichtsjahr eine regelmäßige Präsenz und Vorort-Erreichbarkeit im Regenbogenkiez sicher. Die Präsenzzeit (16-20 Uhr) war in der Regel mit einem 1 bis 1 ½ Std.-Rundgang und einem 2 ½ -3 Std. Aufenthalt am Info-Punkt verbunden. Unsere Präsenz-Arbeit im Regenbogenkiez kann nur im Team, d.h. mit mindestens zwei Mitarbeiter*innen stattfinden. Fällt eine Person aus, kann die andere Person nicht alleine den Dienst am Info-Punkt übernehmen. Kann kurzfristig keine Ersatzbesetzung organisiert werden, muss die Schicht am Info-Punkt ausfallen oder die einsatzbereite Person führt den Dienst vom Büro aus weiter.

- Unsere Mitarbeiter*innen verteilen Informationen, führen Gespräche und nehmen Ideen, Anliegen und Beschwerden entgegen. Während ihrer Rundgänge machen sie sich an Orten, an denen uns Auffälligkeiten gemeldet wurden, ein persönliches Bild und sprechen dazu mit Menschen aus dem Umfeld. Ziel ist es, Menschen zu motivieren, Auffälligkeiten direkt dem Bezirksamt zu melden bzw. mit zuständigen Stellen und Behörden direkt Kontakt aufzunehmen. Die gesammelten Hinweise werden außerdem in Gesprächsrunden eingebracht (z.B. Mitarbeiter*innenbesprechung, Steuerungsrunde, Netzwerkrunden usw.).

Tabelle 2

Kontakte und Themen am Info-Punkt und auf Rundgängen

Statistik 01.01.2023-31.12.2023										
Jahr	2023	2023	2023 Intervent.		2022	2022	2022 Intervent.		2021	2021
Kontakte insgesamt:	1484	996	331	83	1396	911	297	74	1252	1407
Infogespräche insgesamt:	809	376	174	43	760	359	112	28	671	910
Kontakte und Themen bei Rundgängen und am Info-Punkt:	IP	Rundg.	IP	Rundg.	IP	Rundg.	IP	Rundg.	IP	Rundg.
1. Allgemeine Nachfragen zur Arbeit am Info-Punkt	319	703	3	1	312	644	0	0	195	469
2. Zur Geschichte (allgemein, historische Orte):	90	91	0	0	78	19	0	0	18	33
3. Zu Angeboten (Lokale, Geschäfte etc.):	186	448	1	0	179	356	0	0	121	160
4. Gewaltvorfälle (z.B. auf der Straße, Diebstahl, Bedrohung)	83	95	12	4	77	92	13	3	58	99
5. allg. Gewaltprävention:	75	72	5	1	92	71	41	10	163	530
6. Drogenhandel und Drogenkonsum	296	41	50	10	287	30	63	16	186	131
7. Alkoholkonsum	79	24	18	6	72	25	20	5	82	51
8. Toilettensituation/ Urinieren:	255	7	42	10	47	3	11	3	129	60
9. Sexarbeit	128	17	6	1	105	17	5	1	116	61
10. Lärm	65	48	10	1	66	55	9	2	47	56
11. Verkehr	23	36	2	1	19	33	1	0	16	45
12. Wohnungslosigkeit	59	35	6	2	52	38	3	1	81	55
13. Situation auf dem Spielplatz	507	7	90	22	298	3	13	3	164	95
14. Verschmutzung	256	60	76	19	166	42	73	18	122	153
15. Corona	0	0	0	0	24	66	0	0	86	398
16. Rauchen (seit dem 05.10.2020)	38	3	13	0	39	1	10	3	110	26
Summe (Themen)	2459	1686	335	78	1913	1495	262	65	1694	2422

- Unsere Mitarbeiter*innen verteilen am Info-Punkt und auf ihren Rundgängen Eigenmaterialien in Form von Infoblättern und Visitenkarten. Mit den Informationen stellen wir sicher, dass die Mitarbeiter*innen für Anwohnende, Gewerbetreibende und Interessierte aus dem Kiez erreichbar sind.
- Wir führen regelmäßig Statistik, d.h. u.a. eine Themenliste, mit deren Hilfe wir Beobachtungen, Anliegen und Auffälligkeiten zuordnen, u.a. touristische Anfragen, Fragen nach der Geschichte, allgemeine Fragen zu unserer Arbeit, aber auch zu Gewaltvorfällen, Drogen, Toilettensituation, Sauberkeit und Benutzbarkeit des Spielplatzes Fuggerstraße Ecke Eisenacher Straße, Rauchen und Trinken von Alkohol auf dem Spielplatz, Ruhestörung und Lärm, Wohnungslosigkeit (s. Tabelle).

Im Berichtsjahr haben wir **1.185** Info-Gespräche geführt und mit **2.480** Kontaktpersonen im Regenbogenkiez gesprochen. Hier einige Erläuterungen:

- Insgesamt haben wir **178** Beobachtungen zu Delikten und Gewaltvorfällen vermerkt. Dazu zählen Gespräche mit Personen, die davon selbst oder ihnen nahestehende Personen im Regenbogenkiez betroffen waren (z.B. aufgrund von Diebstahl, Übergriffe auf der Straße, Kellereinbrüche, siehe: Fallbeispiele weiter unten).

- Wir haben etwa **94** Beobachtungen zum Thema Wohnungslosigkeit erfasst, d.h. in erster Linie betroffene Personen, die von Wohnungslosigkeit betroffen waren.
- Wir haben am Info-Punkt **296** Beobachtungen und Info-Gespräche zum Thema Drogenkonsum und Drogenhandel (insgesamt mit Rundgängen **337**) erfasst. Das Thema Drogenkonsum und Drogenhandel beschäftigte uns täglich aufgrund der täglichen Präsenz von Drogenkonsument*innen und Drogenhandel auf dem Spielplatz, obwohl Drogenkonsum und Drogenhandel auf einem Spielplatz verboten ist.
- Das Alkoholverbot auf dem Spielplatz wird grundsätzlich nicht eingehalten. Täglich beobachten wir Menschen, die auf dem Spielplatz Alkohol trinken. Wir haben zu diesem Thema **79** Info-Gespräche geführt.
- Das Rauchverbot auf dem Spielplatz wird grundsätzlich nicht eingehalten. Täglich beobachten wir Menschen, die auf dem Spielplatz rauchen. Appelle unsererseits verhallen. Wir haben zu diesem Thema **38** Info-Gespräche geführt.
- Wir haben **113** Beobachtungen zum Thema Lärmbelästigungen erfasst, der von Personen und Kraftfahrzeugen im Regenbogenkiez verursacht wurde.
- Wir haben am Info-Punkt **256** Beobachtungen zu Verschmutzungen erfasst, z.B. menschliche Fäkalien auf dem Spielplatz oder hinterlassene Essensreste bzw. hinterlassenen Unrat und Müll (einschließlich Rundgänge insgesamt 316).

Wir unterstützten Menschen, die konkrete Informationen oder Hilfestellungen für die Klärung von Problemen und Konflikten suchten. Wir unterstützten sie in der Vermittlung mit zuständigen Stellen und Behörden. Wir stärken die Handlungsautonomie von Hilfesuchenden und fördern Hilfe zur Selbsthilfe und Solidarität. In akuten Fällen sprechen wir Menschen direkt an.

- Regelmäßig reagieren wir mit Ansprache auf festgestellte Probleme oder leisten konkrete Hilfestellungen gegenüber Personen, die sich hilfesuchend an uns wenden (Interventionen): So haben wir im Berichtsjahr gegenüber **414** Personen in **217** Vorfällen im Regenbogenkiez interveniert, d.h. gegenüber **83** Personen auf Rundgängen und **331** Personen am Info-Punkt.
- Beispiele zum Thema Gewalt:
 - Im März 2023 berichtete ein Mitarbeiter eines Szenegeschäfts über sich wiederholende Spuckangriffe auf die Schaufenster des Ladens. Mehrfach pro Woche muss er zusätzlich die Fenster putzen. Er wurde vom Mitarbeiter des Info-Punktes zum weiteren Vorgehen beraten.
 - Im April und Mai 2023 berichteten Mitarbeitende verschiedener Geschäfte von Diebstahldelikten im Regenbogenkiez. Einige Szenebars und Szenegeschäfte hatten daraufhin Beschuldigten Hausverbote erteilt. In weiteren Fällen, in denen es um Taschendiebstahlsdelikte ging, bemängeln sie die fehlende Anzeigeerstattungsbereitschaft bei Bestohlenen. Unsere Mitarbeiter motivierten sie, weiter an Gäste zu appellieren, die Polizei zu verständigen und Anzeige zu erstatten. Außerdem boten unsere Mitarbeitenden Betroffenen konkrete Hilfestellungen an.
 - Am 14.05.2023 wurden wir von einem etwa 40 Jahre alten Touristen angesprochen, dass ihm in der Nacht das Handy in einer Bar gestohlen worden war. Weil das Telefon noch nicht gesperrt war, halfen unsere Mitarbeiter über das Diensthandy die Hotline seines Telefonanbieters anzurufen, und die Sperrung zu veranlassen. Der Tourist bedankte sich vielmals für unsere Hilfe. Der Tourist erstattete dann auch Anzeige bei der Polizei.
 - Am 11.05.23 wurde ein Mitarbeiter eines Szenecafés von einem ca. 40 Jahre alten Mann angegriffen. Der Angreifer musste aus dem Lokal herausgedrängt

werden. Dabei wurde die Fenstertür beschädigt, weil der Unruhestifter um sich geschlagen und getreten hatte. Dieser äußerte sich zudem mehrfach gegenüber dem Personal und den Gästen schwulenfeindlich. Dank der Unterstützung der Stammgäste wurde der Beschuldigte aus dem Laden vertrieben. Der Vorfall wurde später auch bei der Polizei angezeigt.

Wie sich dann herausstellte, wurde der beschuldigte Mann auch gegenüber anderen Lokalen im Regenbogenkiez übergriffig.

Mit Unterstützung des ‚Team Nachtbürgermeister‘ wurde diesem und weiteren Lokalen im Regenbogenkiez geholfen, die Vorfälle zusammenzutragen.

Gespräche wurden mit Polizei und Bezirksamt initiiert, um weitere Übergriffe zu verhindern.

- Am 05.07.23 hatten wir hinter dem Info-Punkt etwa 20 Scheckkarten gefunden, die unterschiedlichen Personen gehörten. Unter den Karten befanden sich überwiegend Geld- und Kreditkarten. Wir haben wenig später die Karten der Polizei übergeben können.

- Beispiele zum Thema Alkohol:
 - am 19.11.23 erschien ein alkoholisierter Mann am Info-Punkt und fing an, wirre Geschichten zu erzählen. Auf Nachfragen des Mitarbeiters reagierte der Unbekannte mit zusammenhanglosen Äußerungen. Zwischenzeitlich wurde der Mann sehr laut und zeigte dem Mitarbeiter den Mittelfinger. Daraufhin wurde er vom Mitarbeiter gebeten, den Platz zu verlassen. Dieser Aufforderung kam dann der Mann auch nach.

- Beispiel Drogenkonsum und -handel:
 - In **62** Fällen haben wir Drogenkonsumentenrückstände entsorgt, darunter über **40** Spritzen.¹⁰
 - Am 22.03.23, gegen 19:30 Uhr, stellten die Mitarbeiter des Info-Punkts fest, dass zwei Männer auf der Eco-Toilette Drogen konsumierten. Sie inhalierten dabei eine unbekannte Substanz. Die Mitarbeitenden des Info-Punktes baten die beiden Männer, die Eco-Toilette zu verlassen und ihre Drogen nicht auf dem Spielplatz zu konsumieren. Die beiden Männer folgten der Bitte, verließen die Toilette, nicht jedoch den Spielplatz.
 - Am 27.05.2023, gegen 17 Uhr, wurden unsere Mitarbeiter auf eine Gruppe von Drogenkonsumenten aufmerksam, die sich unweit des Bolzplatzes auf eine Sitzbank gesetzt hatte, und hier begannen, ihre Drogen intravenös zu spritzen. Zu diesem Zeitpunkt spielten drei Kinder auf dem Bolzplatz, die den Drogenkonsumenten zusahen. Als die Mitarbeitenden dies entdeckten, intervenierten sie und forderten die Drogenkonsumenten auf, den Spielplatz zu verlassen. Dem kamen die Drogenkonsumenten nur zögerlich nach.

- Beispiel Verschmutzung:
 - Am Info-Punkt haben wir in **76** Fällen Personen direkt angesprochen, die ihren Müll unachtsam auf den Boden oder ins Gebüsch geworfen hatten (einschließlich der Rundgänge waren das insgesamt 95 Fälle)
 - In 52 Fällen haben wir Personen, die in die Büsche urinieren wollten, auf die Eco-Toilette hingewiesen.
 - Aufgrund von Defekten haben wir in 8 Fällen die Betreiber der Eco-Toilette informiert, die sich stets umgehend um Reparaturen bemüht haben.
 - Bedauerlicherweise wurden von unseren Mitarbeitenden regelmäßig menschliche Fäkalien auf dem Spielplatz sowie am Bolzplatz festgestellt. Die Mitarbeitenden des Info-Punkts streuten Holzspäne darüber, um Spielplatznutzende zu schützen.

¹⁰ s. auch Arbeitsbericht des Nachtbürgermeisters Regenbogenkiez in MANEO-Report 2022, S. 108, hier Punkt „Beispiel Drogenkonsum und Drogenhandel“.

Diese provisorische Maßnahme zeigte Wirkung. In der Regel hat wenig später die BSR die Verschmutzungen beseitigt.

- Beispiel Lärm:
 - Am 10.08. intervenierten unsere Mitarbeiter am Info-Punkt, als ein Mann seine mitgebrachte Musik extrem laut aufdrehte und die gesamte Nachbarschaft mit seiner Musik beschallte. Wir baten den Mann, die Musik leise zu schalten. Er zeigte sich mürrisch, kam dann aber unseren Bitten nach.
- Beispiel Regenbogenfarbene Kuppelbeleuchtung:
 - Anfang September 2023 mussten wir feststellen, dass die regenbogenfarbige Beleuchtung der Kuppel des U-Bahnhofs Nollendorfplatz wieder ausgeschaltet war. Wir setzten uns bei der BVG mit Nachdruck ein, dass die Beleuchtung wieder eingeschaltet wurde. Es dauerte etwa 4 Wochen, bis das Problem behoben worden war.

Die Hinweise zu akuten Problemen und Interventionen werden von uns ausgewertet und in Gesprächs- und Vernetzungsrunden eingebracht.

- In der Regel haben wir akute Probleme und Interventionen zuallererst in die Steuerungsrunde eingebracht, wo wir in der Regel einmal im Monat mit Vertreter*innen des Bezirksamtes und der Polizei zusammensitzen. Hier wurden weitere Lösungen vorbereitet.

4.1.4.4. Entwicklung von Gewaltpräventionsstrategien

Konflikte und Konfliktfelder, die hinsichtlich einer Klärung eine längerfristige Perspektive benötigen, wurden von uns gesammelt und ausgewertet. Dies leisteten unsere Mitarbeitenden in der Vor-Ort Arbeit am Info-Punkt und auf Rundgängen.

Zu den Themen, die gesammelt wurden, zählen u.a. Lärmbelästigungen, Drogenkonsum und -handel, Toilettensituation, Verkehrsberuhigung, die Situation junger Männer/EU-Zugewanderter, Kriminalität und Homophobie, Konflikte unter Gewerbetreibenden.

Beispiele:

a) Ist der Spielplatz weiterhin ein Spielplatz?

Die Meinungen gehen hier weit auseinander. Einige Akteur*innen und Nutzer*innen sprechen von einem ‚Bürgerplatz‘, andere von einem Spielplatz. Für uns ist diese Frage geklärt, weil es sich bei dem Spielplatz um einen offiziell ausgewiesenen Spielplatz handelt.

Problematisch bleibt, dass sich die für einen Spielplatz geltenden gesetzlichen Regeln an diesem Ort kaum um- bzw. durchsetzen lassen, u.a. Alkohol- und Rauchverbot, Verbot von Drogenkonsum, Altersbegrenzungen von Nutzer*innen usw. Das Ordnungsamt und die Polizei müssten rund um die Uhr präsent sein, was real schwierig sein wird.

Das Bezirksamt hatte am 08.02.23 zu einem Runden Tisch „Spielplatz“ (Fuggerstraße Ecke Eisenacherstraße) ins Rathaus Schöneberg eingeladen, um mit Vertreter*innen der Polizei, Bezirksamtsressorts und Organisationen, die sich mit der Situation auf dem Spielplatz beschäftigen, über die Weiterentwicklung des Ortes zu beraten. Dabei wurden zahlreiche Ideen zusammengetragen, die den Standort als Spielplatz stärken. Unter anderem soll eine zweite Tischtennisplatte installiert und ein Sitzrondell abgebaut werden, um mehr Platz zu schaffen. Vor allem war der

Vorschlag begrüßt worden, den Bolzplatz mit zwei Türen auszustatten, die zukünftig zu festen Zeiten auf- und abgeschlossen werden sollen.

Die Einsetzung von **Türen am Bolzplatz** erfolgte im August. Seit Anfang September ist der Bolzplatz nur noch zwischen 8-20 Uhr nutzbar. Den Schlüsseldienst für das morgendliche Aufschließen übernehmen Nachbarn, für das Abschließen die Mitarbeitenden des Info-Punktes Regenbogenkiez.

b) Verschmutzung auf dem Spielplatz:

Bis in den August hinein hatten wir regelmäßig auf dem Spielplatz menschliche Fäkalien und Urinspuren vorgefunden, vor allem auf dem Bolzplatz. Offensichtlich haben einige Personen nicht schnell genug den Weg zur Ecotoilette gefunden. Mitursächlich ist sicherlich die weiterhin unzureichende Beleuchtung des gesamten Spielplatzes in der Nacht.

In der Vergangenheit hatten wir uns sehr dafür eingesetzt, dass der Spielplatz eine Ecotoilette erhält. Die Ecotoilette wird regelmäßig gereinigt und auch bei Bedarf zwischengereinigt. Die Mitarbeitenden des Info-Punktes haben eine Kontaktnummer der zuständigen Firma, die bisher immer sehr schnell und zuverlässig auf Anfragen reagiert hatte.

Unsere Mitarbeitenden streuen weiterhin regelmäßig Sägespäne auf diese Hinterlassenschaften, um die Stellen für Personen sichtbar zu machen, die trotzdem auf dem Bolzplatz Fußball oder Basketball spielen wollen. In der Regel wird der Spielplatz mindestens zwei Mal in der Woche von der BSR gereinigt. Auch hier haben wir Kontaktnummern, um bei Bedarf nachfragen zu können.

Seit September ist die hinterlassene Notdurft auf dem Bolzplatz deutlich zurückgegangen, was einen großen Erfolg darstellt.

Problematisch bleiben die vielen Essensreste, die Nutzer*innen auf dem Spielplatz regelmäßig hinterlassen. Mit Dienstbeginn beseitigen die Mitarbeitenden des Info-Punktes den größten Unrat, auch wenn das nicht ihre Aufgabe ist. Sie wollen jedoch mit gutem Beispiel vorangehen und hoffen, dass dies auch von allen gesehen wird. Essensreste locken regelmäßig Ratten an. Wir hatten im Berichtsjahr zwei Mal das Bezirksamt bitten müssen, wieder Köder auszulegen, damit die Ratten auf dem Spielplatz reduziert werden. Es ist hilfreich, dass das zuständige Amt stets umgehend reagiert.

c) Zunehmender Drogenkonsum und -handel:

Wir beobachten einen weiter zunehmenden Drogenkonsum und Drogenhandel auf dem Spielplatz Eisenacherstraße/ Ecke Fuggerstraße. Drogen werden teils sehr öffentlich auf dem Spielplatz, auch in Gegenwart von spielenden Kindern, konsumiert. Konsument*innen rauchen ihre Drogen-Pfeifen oder spritzen sich intravenös den Stoff. Wir stellten auf dem Spielplatz vermehrt Drogenrückstände fest, u.a. verbrannte Alufolie, hinterlassene Joint-Reste, Glaspfeifen und Spritzen (s. 5.3.2., Beispiel Drogenkonsum und -handel).

Wir konnten außerdem während unserer Präsenzzeiten am Info-Punkt fast regelmäßig Drogenhandel beobachten. Kuriere sind zu Fuß, per Auto oder per Fahrrad unterwegs und verteilen ihre Ware.

Immer wieder kommt es zu Konfliktsituationen, wenn Menschen unmittelbar vor Kindern ihre Drogen konsumieren. In einem eklatanten Fall mussten Kinder zwischen 7-10 Jahren, die auf dem Bolzplatz spielten, einem Drogenkonsumenten dabei zusehen, wie dieser sich auf einer Bank Drogen in den Arm spritzte (s. Fallbeispiele). Unsere Mitarbeitenden intervenierten. Nachdem die Drogenkonsumenten weggegangen waren sprachen unsere Mitarbeitenden mit den Kindern. Sie bemühten sich, ihnen zu erklären, dass ein solches Verhalten auf dem Spielplatz verboten ist, weshalb sie den Mann aufgefordert hatten, den Spielplatz zu verlassen.

Mit unserer Präsenz auf dem Spielplatz stellen wir sicher, dass Menschen vor Ort Ansprechpersonen finden. Um dem Drogenkonsum und -handel entgegen zu wirken,

stehen wir im regelmäßigen Austausch mit den örtlichen Behörden, der Polizei und dem Drogennotdienst.

d) Sexwork im Regenbogenkiez:

Der Spielplatz wird regelmäßig von männlichen Personen genutzt, die tatsächlich oder vorgegebenermaßen Sexwork anbieten. Sie nutzen den Spielplatz, weil dieser in unmittelbarer Nähe von Lokalen liegt, in denen regelmäßig Personen aus dieser Gruppe sowie männliche ‚Freier‘ verkehren. Die männlichen Sexworker (bzw. vermeintlichen Sexworker) sprechen insbesondere abends in der Dunkelheit Männer an, die am Spielplatz vorbeigehen, unabhängig davon, ob es sich dabei um Freier, Gäste des Regenbogenkiezes (die beispielsweise zwischen Lokalen am anderen Ende der Fuggerstraße, also jenseits der Martin-Luther-Straße, und der Motzstraße verkehren) oder um Anwohnende handelt. Dabei kommt es regelmäßig zu Konflikten, weil sich viele durch teils offensive Ansprachen, durch Nachlaufen oder auch ungewollte körperliche Berührungen belästigt fühlen. Regelmäßig sprechen uns betroffene Männer am Info-Punkt an, die sich belästigt fühlten. Wir raten in der Regel zur Anzeige, insbesondere dann, wenn der Verdacht im Raum steht, dass es zu sexuellen Übergriffen oder einen versuchten Taschendiebstahl gekommen war. Uns sprechen ebenso regelmäßig männliche Sexworker an, die Informationen und Beratung suchen. Hier vermitteln wir an bekannte Organisationen und Beratungsstellen weiter.

e) Spielsachen:

Wir unterstützen Kinder und Familien, die auf dem Spielplatz spielen wollen. Wir verfügen am Infopunkt über ausleihbare Spielsachen wie beispielsweise Fußbälle und Basketbälle, Springseile, Malkreide, Tischtenniskellen und Federballschläger etc. Regelmäßig fragen Kinder nach den Spielsachen. Mittlerweile wissen davon viele Kinder und sprechen uns regelmäßig an. Selbstredend haben wir während unserer Dienstzeiten am Info-Punkt ein Auge auf die Kinder, die sich am Spielplatz aufhalten, um ggf. zu helfen oder zu intervenieren. Geht Material verloren, so organisieren wir neues.

Aufgrund der missbräuchlichen Nutzung des Spielplatzes durch beispielsweise Alkohol- und Drogenkonsum äußern Eltern immer wieder ihre Sorgen und Ängste um die Sicherheit ihrer Kinder. Eltern haben uns gegenüber auch bereits geäußert, dass sie ihre Kinder nicht mehr auf dem Bolzplatz spielen lassen.

Wir weisen regelmäßig die Polizei und das Bezirksamt auf die Verstöße der Spielplatzregeln hin.

Wir setzen uns in Gremien und Vernetzungsrunden verstärkt dafür ein, dass der Spielplatz als solcher von Kindern sicher genutzt werden kann.

f) Beleuchtungssituation im Regenbogenkiez:

Sowohl durch Besucher*innen am Info-Punkt als auch in entsprechenden Besprechungsrunden ist die Beleuchtungssituation auf dem Spielplatz Gegenstand von Gesprächen und Beschwerden. Durchweg wird die nächtliche Beleuchtung als suboptimal empfunden. Sie lade geradezu ein, auf dem Spielplatz Straftaten zu begehen.

Mit Hilfe einer Anwohnenden-Initiative sollte im Berichtsjahr die Beleuchtung des Wandbildes an der Hauswand hinter dem Bolzplatz umgesetzt werden. Die Initiative konnte jedoch bisher nicht realisiert werden.

Während der Gesprächsrunde zum Spielplatz im Rathaus am 08.02.23 war besprochen worden, dass die Bodenbeleuchtung an den Sitzrondellen verstärkt werden sollte. Auch diese Initiative konnte bisher nicht umgesetzt werden.

Außerdem sollte die Außenbeleuchtung am Tiny House auch nachts in Betrieb gehen. Dafür wurde gegen Ende des Jahres eine Camping-Batterie angeschafft, die

tagsüber aufgeladen und nachts Strom für die Außenbeleuchtung abgeben kann. Die Umsetzung soll im folgenden Berichtsjahr erfolgen.

In Besprechungsrunden ist auch die teils suboptimale Straßenbeleuchtung im Regenbogenkiez immer wieder Thema. Im Berichtsjahr hat Stromnetz die Straßenlaternen zumindest in der Motzstraße auf LED umgerüstet. Rückmeldungen zur Umrüstung in weiteren Straßenbereichen stehen noch aus.

Die Beleuchtung vieler Straßenbereiche im Regenbogenkiez wird weiterhin als unzureichend beschrieben. Dadurch werden Unsicherheit und Angst auf den Straßen verbreitet. Eine deutlich verbesserte Straßenbeleuchtung wird von einer großen Mehrheit gewünscht.

g) Verkehrsprobleme und Lärmbelästigungen:

Weiterhin erreichten uns in diesem Jahr Hinweise über Verkehrsprobleme und Lärmbelästigungen durch Autos und Motorräder, die mit deutlich überhöhter Geschwindigkeit durch die Straßen des Regenbogenkiezes fahren. Betroffen davon ist vor allem die Motzstraße, die Martin-Luther-Straße, die Kleist- und die Bülowstraße. Insbesondere wird die Kleiststraße zwischen Nollendorfplatz und Urania von verschiedenen Autofahrern als Rennstrecke missbraucht. Die eingerichtete Bus-Spur kann als wohlgemeinte Empfehlung betrachtet werden, weil diese nur selten von der zuständigen Polizei kontrolliert wird. Wer beispielsweise am Nollendorfplatz wohnt oder hier ein Büro hat, kann regelmäßig von hochgedrehten Automotoren, quietschenden Reifen und dröhnenden Auspuffen berichten, die am Nollendorfplatz mit überhöhter Geschwindigkeit – teils 90-100 km/h – vorbeirasen. Besonders problematisch ist, dass dadurch Menschenleben gefährdet sind.

Unser 2020 entwickeltes Konzept zur Verkehrsberuhigung im Regenbogenkiez, mit dem wir vorhaben, Straßenbereiche im Kiez in den Farben des Regenbogens zu bemalen, wurde leider von der Polizeibehörde abgelehnt. Unser Konzept der Straßenbemalung wird von vielen Anwohnenden im Regenbogenkiez unterstützt.

Die Themen wurden in Gesprächs- und Vernetzungsrunden mit zuständigen Stellen erörtert, ebenso in der Steuerungsrunde. Dabei wurden Lösungsvorschläge erarbeitet.

- Im Berichtszeitraum haben wir an **2 Wirterunden** teilgenommen, d.h. am 30.05. und am 27.11.23. An einem weiteren Treffen am 07.12., zu dem der Polizeiabschnitt 41 eingeladen hatte, waren wir urlaubsbedingt vertreten worden. Themen der Besprechungen waren v.a. die Kriminalitätsentwicklung im Regenbogenkiez und gewaltpräventive Maßnahmen. Die Wirterunden zählen wir separat, weil sie unmittelbar mit der kiezorientierten Präventionsarbeit von MANEO verbunden sind. MANEO organisiert und veranstaltet seit 1992 eigene Wirterunden.
- Zur Vor- und Nachbereitung sowie der Weiterentwicklung von Arbeitsprozessen haben wir **32 Fachgespräche** mit Einrichtungen und Bezirksamt geführt. Viele dieser Gespräche wurden persönlich oder telefonisch geführt.
- Außerdem haben wir an **5 Netzwerktreffen** im Bezirk teilgenommen:
 - **1** Gesprächsrunde „Spielplatz“ des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg
 - **2** Treffen des Bezirkspräventionsrates
 - **1** Treffen des Präventionsrats Schöneberger Norden
 - **1** Veranstaltung zum Tourismuskonzept für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg
- Insgesamt fanden im Berichtsjahr **11** Sitzungen der Steuerungsrunde statt. In unsere Steuerungsrunde laden wir einmal im Monat Vertreter*innen von SI-hoch-3/ Nachtlichter ein. Das Projekt wird ebenfalls vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

finanziert. Zusätzlich nahmen an den Terminen auch Vertreter*innen des Polizeiabschnitts 41 teil.

4.1.4.5. Werbung für das Projekt

Werbung in Form von Infomaterial, Flyern, Online-Präsentationen und auf unserer Homepage

a) Printmaterial:

Wir haben das Logo für das Team Nachtbürgermeister überarbeitet. Wir haben aufgrund diverser Rückmeldungen den Eindruck gewonnen, dass sich das Logo noch besser an den Namen und den Auftrag anpassen sollte.



Es wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis wir unser Material auf das neue Logo umgestellt haben.

Im Berichtsjahr haben wir auf die vorhandenen Materialbestände zurückgegriffen können und mussten vorerst kein neues Informationsmaterial produzieren.

Format:	Titel/Inhalt	Auflage/ Stück
A6 Flyer	Willkommen im Regenbogenkiez	1.000
Geweg A-Aufsteller	Info-Punkt Regenbogenkiez geöffnet	1

b) Homepage

Regelmäßig wird unsere Homepage <https://regenbogenkiez-berlin.de/info-punkt> gewartet. Dazu gehört, dass wir in regelmäßigen Abständen in der von uns eingerichteten Rubrik „Foto des Tages“ ein interessantes Foto hochladen, das Einblicke in unsere Arbeit, unsere Aufgabenbereiche und den Regenbogenkiez vermittelt.

c) Werbeanzeige

Wir haben im Stadtfest-Magazin eine Anzeige geschaltet, um darüber auf unsere Präsenz am Info-Punkt aufmerksam zu machen.



d) MANEO+ -Newsletter

Über die Arbeit des Teams Nachtbürgermeister und Info-Punkt Regenbogenkiez berichten wir in den MANEO+ -Newslettern. Alle Newsletter stehen online unter: www.maneo.de/presse.

Im Berichtsjahr erschien ein Beitrag in der Ausgabe #45, S. 16.

- Link: https://www.maneo.de/wp-content/uploads/2023/07/Maneo_Newsletter_45_Februar_2023.pdf

4.1.4.6. Zusammenfassung und Ausblick

Dank der Unterstützung durch das Bezirksamt konnte die Finanzierung des Projekts ‚Team Nachtbürgermeister‘ vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg übernommen werden. Die Weiterfinanzierung unseres Projektes wurde uns über den Berichtszeitraum zugesagt.

Aufgrund von Einsparungen in unserem Budget konnten wir die von uns 2020 entwickelte Idee eines Präventionsrates für den Regenbogenkiez über 2021 hinaus nicht mehr weiterverfolgen. Hinzu kam der Wunsch des Bezirksamtes, stattdessen die vom Bezirk geschaffenen Strukturen des Bezirkspräventionsrates, des Präventionsrates Schöneberger Norden sowie weiterer Foren für Anliegen und Themen aus dem Regenbogenkiez einzubeziehen und zu nutzen. Wie sich im Berichtsjahr herausstellte, drohten Konflikte im Regenbogenkiez zu eskalieren, die sich spezifisch auf den Regenbogenkiez bezogen. Deshalb haben wir den Bezirk darum gebeten, den Präventionsrat Regenbogenkiez wieder einsetzen zu dürfen. Das Problem für uns ist, dass uns für diese zusätzlichen Tätigkeiten, einschließlich erforderlicher Vor- und Nacharbeiten, zurzeit keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung stehen.

Im Berichtsjahr 2023 haben wir uns weiter darum bemüht, die Arbeit des ‚Team Nachtbürgermeisters‘ zu festigen. Herausfordernd für uns war weiterhin, ein stabiles Team aufzubauen. Ein hauptamtlicher fester Mitarbeiter kündigte zum 31.03.23 und wechselte in einen finanziell lukrativeren Job. Wir haben wiederholt über Stellenanzeigen neue und qualifizierte Mitarbeitende gesucht. Daraufhin haben sich auch einige Menschen,

überwiegend Studierende, gemeldet. Wir haben viel Zeit damit verbracht, neue Mitarbeitende einzuarbeiten. Wir hatten es deshalb im Berichtsjahr mit erheblicher Fluktuation unter unseren Mitarbeitenden zu tun, andererseits aber auch mit einem hohen Krankenstand. Wir hatten deshalb erheblich zusätzlichen Arbeitsaufwand. Unsere Situation sollte sich erst mit Beginn des kommenden Berichtsjahres festigen.

Die Arbeitssituation auf dem Spielplatz ist für unsere Mitarbeitenden manchmal nicht leicht. Aufgrund von Bedrohungssituationen 2022 hatten wir nach Rücksprachen mit Bezirksamt und Polizei beschlossen, Personen auf allgemeine Regelverstöße nicht mehr anzusprechen, nur noch, wenn es zu selbst- oder fremdgefährdenden Situationen kommt. Dann verständigen wir Polizei oder Rettungsdienste.

Die Ecotoilette auf dem Spielplatz erfüllt weiterhin gute Dienste, auch wenn diese immer wieder von Drogenkonsumenten zweckentfremdet wird, die sich hier beispielsweise in der Nacht für Stunden einschließen. Die Ecotoilette trägt dazu bei, dass Verunreinigungen des Spielplatzes mit Fäkalien und Urin nachgelassen haben.

Die unmittelbaren Folgen der multiplen gesellschaftlichen Krisen wirken sich auch auf den Regenbogenkiez aus. Nach der Corona-Pandemie wirken sich die Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine auf uns aus, d.h. insbesondere Energiekrise und Inflation. Einige der Geschäfte haben die Krise recht erfolgreich bewältigt, andere kämpfen noch um ihre Existenz. Es fehlten Ressourcen für Qualitätsverbesserungen im Bereich von Angeboten sowie für neue Initiativen.

Der Regenbogenkiez als Szenebezirk besitzt erhebliches Potential für den Berlin-Tourismus. Dafür muss sich der Regenbogenkiez aber zukunftsfähig machen und weiterentwickeln. Erforderlich wäre die Bereitschaft vor allem auch aus der Wirtschaft zu mehr Investitionen.

4.2. Gewaltprävention

Weitere Informationen zum Projektbereich ‚Gewaltprävention‘

Mit unserer gewaltpräventiven, aufsuchenden Vorort-Arbeit suchen wir Zugänge zu unseren Zielgruppen. Unsere Zielgruppen in Berlin sind divers und haben unterschiedliche Bedarfe. Wir nehmen proaktiv Örtlichkeiten in Augenschein, sprechen mit Nutzern und planen anschließend unsere Arbeit und Maßnahmen.

Wir kooperieren und tauschen uns mit unterschiedlichen regionalen Einrichtungen, Fachorganisationen und Fachstellen aus. Wir nehmen regelmäßig an Fachrunden und Arbeitstreffen teil, tauschen uns aus und schaffen Verständnis für Arbeitsansätze und Angebote, fördern Fachwissen über Gewaltpräventionsarbeit und gewaltpräventive Ansätze.

4.2.1. Gewaltpräventive Vorort-Arbeit

Die gewaltpräventive Vorort-Arbeit von MANEO besteht aus der proaktiven aufsuchenden Vorort-Arbeit – ein niedrighschwelliges Angebot, um Menschen vor Ort zu erreichen, die noch keinen Zugang zu uns gefunden haben, um sie über unsere Arbeit und Hilfsangebote zu informieren und auf Gefahren hinzuweisen. Wir erkennen szenespezifische Vielfalt, sowohl räumlich als auch in Trends und Vorlieben. Wir erkennen Veränderungen und Entwicklungen und bemühen uns mit unterschiedlichen Maßnahmen um Zugänge.

Unsere Vorort-Arbeit beinhaltet die Kooperation und den Austausch mit vor Ort ansässigen Einrichtungen, die Zugänge zu Menschen in der Region und Einsichten in die besonderen (spezifischen) regionalen Sozialverhältnisse haben, mit dem Ziel, die Qualität der Arbeit zu verbessern. Damit wollen wir über die gesellschaftliche Dimension von Homophobie/LSBTIQ+ -Feindlichkeit sensibilisieren, aufklären und solidarische Partner*innen im gemeinsamen Bemühen zur Überwindung von Homophobie und Menschenfeindlichkeit gewinnen.

Unsere proaktive Vorort-Arbeit ist in eine Struktur mit festgesetzten Zielen eingebettet.

Vorort-Arbeit an Treffpunkten der schwulen und MSM*¹¹-Szenen

Wir arbeiten niedrighschwellig und sind als „Peers“ in den vielfältigen Berliner Szenen unterwegs. Wir treffen schwule und männlich bisexuelle Jugendliche und Männer sowie MSM dort an, wo sie sichtbar werden und sich aufhalten. Als Peers kommen wir mit Szene-Nutzer einfach und schnell ins Gespräch über Gewalt, Vorfälle, Ängste und Hemmschwellen. Darüber hinaus präsentieren wir unsere Angebote.

¹¹ MSM: Männer, die mit Männern Sex haben

Wir bauen durch unsere niedrigschwellige und aufsuchende Vorort-Arbeit Kommunikationsbarrieren ab, vor allem im wertschätzenden und respektvollen Umgang sowie durch Szenekompetenz, Fachwissen und Umgang mit Szenevielfalt. Wir richten uns an eine vielfältige Zielgruppe mit unterschiedlichen Erfahrungen und Bedürfnissen, eben auch an Personen, die uns bisher noch nicht kennen. Wir entwickeln vielfältige Methoden und Materialien, um unsere Zielgruppe zu erreichen. Wir bereiten Informationen auf, um über schwulenfeindliche Gewalt und Angebote für Betroffene in persönlichen Gesprächen zu informieren.

Mit unserer aufsuchenden Vorort-Arbeit mobilisieren wir Menschen für Engagement und Einsatz gegen Homophobie und LSBTIQ+ -Feindlichkeit und zur Unterstützung unserer Arbeit und Aktionen.

Sozialräumliche Begegnungen und Austausch

Mit unserer Vorort-Arbeit setzen wir sozialräumliche Schwerpunkte. Dabei orientieren wir uns einerseits an Orten, die innerhalb der LSBTIQ+ -Szenen als Treffpunkte bekannt sind und wo wir möglichst vielen Menschen aus unserer Zielgruppe begegnen, andererseits an ‚neuralgischen‘ Orten, wo wir wiederkehrende Vorfälle festgestellt haben. In einer Jahresplanung entwickeln wir konkrete Maßnahmen, die wir hier umsetzen. Dabei müssen wir uns an unseren begrenzten Projektressourcen orientieren.

Wir stellen mit regionalen, vor Ort ansässigen Einrichtungen Kontakte her, mit denen wir uns regelmäßig treffen, unsere Erfahrungen austauschen und Fachwissen zugänglich machen. Wir suchen nach Partner*innen, um Homophobie und LSBTIQ+ -Feindlichkeit insgesamt als Querschnittsthema in die Arbeit von Einrichtungen zu etablieren und sichtbar zu machen. Gemeinsam setzen wir regelmäßig sichtbare Zeichen, z.B. „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“ oder Aktionen zum Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans*phobie (IDAHOBIT).

Zur sozialräumlichen Vernetzung gehört traditionell der Regenbogenkiez, in dem wir bereits seit 1990 aktiv tätig sind. Aus diesem Engagement haben wir zahlreiche Initiativen und Aktivitäten entwickelt und umgesetzt, u.a. das Lesbisch-Schwule Straßenfest (1993), eine internationale Zukunftskonferenz zu „Regenbogenkiezen“ im Rathaus Schöneberg (2011), die regenbogenfarbene Kuppelbeleuchtung des U-Bahnhofes Nollendorfplatz (2013) und die historische Aufarbeitung des Regenbogenkiezes mit bislang zwei Geschichtsbüchern (2012 und 2017). Der Regenbogenkiez in Berlin-Schöneberg ist ein besonderer Ort, der älteste seiner Art weltweit, der trotz der Homosexuellenverfolgung während der Nazidiktatur noch immer in dieser Region beheimatet ist. Es ist vor allem der privaten Initiative und dem Engagement vieler Menschen zu verdanken, die sich dafür kontinuierlich einsetzen. In all den Jahren bemühte sich MANEO mittels verschiedener ‚Kiezzunden‘ um Dialog und Austausch zwischen Gewerbetreibenden, Strafverfolgungsbehörden, Verwaltung und Politik. Mit viel Engagement hat MANEO dazu beigetragen, dass der ‚Regenbogenkiez‘ sichtbar wurde, dass mit identitätsstiftenden Aktionen und Initiativen in der Region – wie der regenbogenfarbenen Kuppelbeleuchtung am U-Bahnhof Nollendorfplatz – integrativ gewirkt wurde. Das Engagement war auch deshalb geboten, weil sich die Region um den ‚Regenbogenkiez‘ herum zeitweilig zu einem der zehn belasteten Kriminalitätssorte Berlins entwickelt hatte.

Zu weiteren Regionen, in denen sich MANEO bisher sozialräumlich engagiert, zählen: Nord-Neukölln, Kreuzberg um den Mehringdamm, Kreuzberg und Friedrichshain entlang der Oberbaumbrücke und Warschauer Straße und Tiergarten. Weiteres Engagement entwickelt MANEO zurzeit im Rahmen seines Engagements in Außenbezirken, wo MANEO Kontaktstellen aufbaut.

Netzwerkarbeit

Netzwerkarbeit ist Teil unserer Gewaltpräventionsarbeit, so wie unsere Gewaltpräventionsarbeit immer auch Teil unserer Arbeit in Netzwerken ist (s. Kapitel „Netzwerke“). Wir nehmen neue Impulse in unsere Arbeit auf und fördern die Qualität unserer gewaltpräventiven Vorort-Arbeit.

4.2.2. Gewaltpräventive Vorort-Arbeit im Kontext unserer Geflüchtetenarbeit

Seit 2015 hat die zunehmende Anzahl an in Berlin lebenden Geflüchteten die Opferhilfe- und Gewaltpräventionsarbeit von MANEO mitgeprägt. Folgerichtig war es deshalb, dass MANEO für diese Arbeit seit November 2016 zusätzliche Senatsförderung erhält.

Unser Ziel ist es, schwule und bisexuelle Geflüchtete mit Beratungsangeboten zu erreichen, Vorfälle von homophoben Übergriffen in Berlin zu erfassen und mit gewaltpräventiven Informationen über Risiken und Gefahren aufzuklären.

Unsere Gewaltpräventionsarbeit ist auch Teil unserer Geflüchtetenarbeit und in eine Struktur mit festgesetzten Zielen eingebettet. Dazu zählt u.a. unsere proaktive, aufsuchende Vorort-Arbeit.

Regelmäßig suchen wir Orte auf, an denen sich Geflüchtete aufhalten, beispielsweise Geflüchtetenunterkünfte. Wir verschaffen uns regelmäßig einen Überblick über entsprechende Einrichtungen sowie von Organisationen und Institutionen, die in der Geflüchtetenarbeit engagiert sind. Wir nehmen Kontakt auf, vernetzen uns und tauschen uns aus.

Unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter verfügen über Sprach- und Kulturkompetenzen, ebenso Szenekompetenzen, wozu Szenesprache gehört. Damit sind wir als ‚Peers‘ unterwegs. Als Peers finden wir niedrigschwelligen und schnellen Zugang zu unseren Zielgruppen.

Wir zeigen Vorort-Präsenz an Szenetreffpunkten, die häufig auch von Geflüchteten besucht werden.

Das von uns entwickelte Informationsmaterial in mehreren Sprachen erweist sich zusätzlich als niedrigschwellige Maßnahme, um unsere Zielgruppen zu erreichen und mit ihnen über unsere Angebote ins Gespräch zu kommen.

Darüber hinaus tauschen wir uns regelmäßige mit Netzwerkpartnern und in Vernetzungsrunden zur Geflüchtetenarbeit aus. Erkenntnisse werden in unsere laufende Arbeit integriert.

Im Bereich unserer Geflüchtetenarbeit haben wir seit 2015 einen Stützpunkt in Schöneberg, seit 2021 einen weiteren Stützpunkt in Moabit.

4.2.3. Gewaltpräventive Vorort-Arbeit in Außenbezirken

Im Rahmen des vor der Senatsverwaltung am 23.07.2019 beschlossenen Maßnahmenplans¹² „IGSV Initiative ‚Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt““ wurden Ziele formuliert, mit denen Angebote der Opferhilfe und Gewaltpräventionsarbeit in den Außenbezirken (d.h. außerhalb des S-Bahnringes) verstärkt werden sollen. *„Hier (sollen) in Kooperation mit den LSBTI-Ansprechpersonen der Bezirke sowie den staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren im Handlungsfeld, ... bezirksspezifische, sozialraumorientierte Angebote für Opferhilfe und Empowerment in Außenbezirken entwickelt und modellhaft umgesetzt werden. Die Einbindung der Expertise der LSBTI-Fachberatungsstellen bei der Umsetzung von Maßnahmen ist zwingend erforderlich und über Projektfinanzierung zu gewährleisten, beispielsweise für Vor-Ort-Beratungsangebote und Empowermentworkshops“* (s. Maßnahme Punkt 12). Die Angebote sollen Bestandteil von zu entwickelnden kiezorientierten Präventions- und Gewaltschutzkonzepten werden (siehe Maßnahmen der Landeskommision Berlin gegen Gewalt zur Stärkung der Kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätspräventionsarbeit).

Eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung der Ziele spielen dabei die Berliner Bezirke, *„denn sie sollen mit eigenen Maßnahmen die IGSV Maßnahmen des Berliner Senats flankieren und unterstützen. In diesem Zusammenhang wurden die Bezirke über den Rat der Bürgermeister gebeten, Ansprechpersonen zu benennen. Durch regelmäßige Treffen und einen E-Mail Verteiler sollen diese Ansprechpersonen untereinander vernetzt werden, um Informationen austauschen und sich gegenseitig unterstützen zu können, und um die Kooperation zwischen Verwaltungen und den Bezirken im Rahmen der Umsetzung der IGSV zu vereinfachen“* (s. Maßnahme Punkt 84).

Wie das Journal of Health Monitoring in seiner Ausgabe von März 2020 über *„Die gesundheitliche Lage von lesbischen, schwulen, bisexuellen sowie trans- und intergeschlechtlichen Menschen“* schreibt, kommt der Stärkung des individuellen Umfelds, aber gerade auch dem stützenden sozialen Umfeld große Bedeutung zu.¹³ *„...nach wie vor (finden sich) stark heteronormativ ausgerichtete Gesellschaftsstrukturen und kulturelle Ordnungsmuster, die sich auf die Lebenssituation und damit auch auf die gesundheitliche Lage von LSBTI-Personen auswirken können.“* Den bezirklichen LSBTIQ+ -Netzwerken und der Entwicklung weiterer LSBTIQ+ -Infrastruktur kommt hinsichtlich der Unterstützung von Betroffenen besondere Bedeutung zu, denn ihre Angebote wirken gegen soziale Isolierung und tragen zur psychosozialen Stabilisierung der Opfer bei. Gefahren sozialer Isolierung verstärken sich für LSBTIQ+, wenn sie aufgrund finanzieller Einbrüche, beispielsweise durch Arbeitsverlust, Verrentung oder Tod eines Partners, ihr vertrautes Wohnumfeld verlassen und in „billigere“, am Stadtrand liegende Wohngegenden ziehen müssen. Für viele ist damit auch ein Einschnitt in die Teilhabe an Szeneleben verbunden, das sich überwiegend im Innenstadtbereich abspielt. Ziel muss es sein, die Akzeptanz gegenüber LSBTIQ+ in den Bezirken zu stärken. Für Betroffene sollen niedrigschwellige Zugangswege zu Hilfs- und Unterstützungsangeboten verbessert werden. Mit dem ressourcenorientierten Ansatz soll die Hilfe zur Selbsthilfe gefördert werden.

In den Vorüberlegungen zur Umsetzung der Pilotmaßnahme hatten wir uns bereits 2020 in verschiedenen Berliner Bezirken umgehört und Kontakt mit den Bezirken Tempelhof-

¹² „IGSV Initiative ‚Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt“ - Anlage, <https://www.berlin.de/sen/lads/schwerpunkte/lbtti/igsv/>

¹³ „Die gesundheitliche Lage von lesbischen, schwulen, bisexuellen sowie trans- und intergeschlechtlichen Menschen“. In: Journal of Health Monitoring, Gesundheitsberichterstattung des Bundes gemeinsam getragen von RKI und DESTATIS, März 2020, Special Issue 1. (siehe auch: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/JoHM_S1_2020_Gesundheitliche_Lage_LSBTI.pdf?blob=publicationFile)

Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf, Treptow-Köpenick, Neukölln und Lichtenberg aufgenommen, konkret mit den dortigen Bezirksbürgermeister*innen. Wir haben um Unterstützung bei der Umsetzung der Maßnahme gebeten. Alle Bezirke haben uns mitgeteilt, dass sie keinerlei Erkenntnisse über Angebote für LSBTIQ+ in ihren Außenbezirken hatten bzw. etwas über die Lage der dort lebenden LSBTIQ+ wussten. Ebenso wenig verfügte die LADS über Erkenntnisse und Wissen, was sie uns zur Verfügung stellen konnte.

Wir begannen somit bei „Null“ und mussten erst einmal mit Recherchen beginnen, was den Rahmen der von der LADS uns zur Verfügung gestellten Mittel sprengte. Deshalb mussten wir uns mit unseren Überlegungen und Zielen reduzieren.

4.2.4. Gewaltpräventionsarbeit im Regenbogenkiez – Nachtbürgermeister und Info-Punkt

Inmitten von Berlin liegt in Schöneberg-Nord der Regenbogenkiez. Der Begriff „Regenbogenkiez“ war 2009 von MANEO entwickelt und öffentlich eingeführt worden. Der Regenbogenkiez umfasst die Region zwischen Nollendorfplatz, Winterfeldplatz, Viktoria-Luise-Platz und Wittenbergplatz. Die Region ist ein Synonym für Vielfalt und urbane Lebendigkeit. Hier leben Menschen ihren Alltag, wohnen, arbeiten oder besuchen den Regenbogenkiez als Gäste: Schwule, Lesben, Trans*personen, Familien mit Kindern, Senior*innen, Reiche, Arme, Alt-Eingesessene und Neu-Berliner*innen, Menschen mit unterschiedlichen Nationalitäten und Kulturen. Zahlreiche Geschäfte prägen das Gesicht seiner Straßen. Zu diesen zählen vor allem Lokale, Geschäfte, Hotels und Adressen, die LSBTIQ+ in ihrer Vielfalt und Diversität sowie mit ihren verschiedenen Interessen und Wünschen ansprechen, weshalb es verkehrt ist, sie als eine einheitliche Szene zu betrachten. Und in der Region finden reihum die bedeutendsten LSBTIQ+ -Events statt, im Frühjahr, im Sommer, im Herbst und im Winter.

Der Regenbogenkiez ist auch ein historischer Ort – der älteste Regenbogenkiez der Welt. Schon vor hundert Jahren trafen sich an kaum mehr bekannten Szeneorten LSBTIQ+ aus aller Welt. MANEO hat die Geschichte des Regenbogenkieses aufarbeiten lassen, zwei Bücher veröffentlicht und historische Rundgänge durch den Kiez organisiert. MANEO unterstützt weitere historische Recherchen. Der Regenbogenkiez ist für die Stadt Berlin ein noch nicht gänzlich entdeckter historischer Schatz.

Mit seiner Lebendigkeit und Geschichte zieht der Regenbogenkiez viele Gäste aus Nah und Fern an. Der Tourismus spielt mittlerweile für Geschäfte und Hotels in der Region eine wichtige Rolle, verstärkt somit die Bedeutung des Regenbogenkieses als Ort, wohin es Menschen aus aller Welt zieht.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum die Arbeit im Regenbogenkiez eine behutsame und langfristige Aufgabe darstellt, weil viele unterschiedliche Interessen und Konfliktbereiche nebeneinander existieren und Menschen berühren. Hinzu kommt, dass der Regenbogenkiez noch bis Anfang 2019 zu einem Hotspot der Kriminalität zählte bzw. zu den zehn kriminalitätsbelasteten Orten (kbO) Berlins. Regelmäßig war von Straftaten zu hören, vor allem gegenüber Szenebesucher*innen und Tourist*innen.

Das Projekt „Team Nachtbürgermeister“ im Rahmen der „Kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ wird vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg gefördert. MANEO hat sich nach über 33 Jahren Engagement im Regenbogenkiez einen guten Ruf erworben: als professionelle Opferhilfe für Betroffene homophober Hassgewalt, als Dokumentationsstelle LSBTIQ+ -feindlicher Übergriffe, als Begründer von Bündnissen für Toleranz und Vielfalt, als

Initiator und Organisator des Lesbisch-Schwulen Stadtfestes und von weiteren Aktionen wie die regenbogenfarbene Kuppelbeleuchtung am U-Bahnhof Nollendorfplatz. Sein umfangreiches Vorwissen, seine Vernetzung und das Engagement vieler ehrenamtlicher Helfer*innen bringt MANEO in die kiezorientierte Gewalt und Kriminalprävention ein. Denn die finanzielle Förderung für das Pilotprojekt „Team Nachtbürgermeister“ reicht nicht aus, um die Maßnahme auf tragfähige Füße zu stellen.

Das Projekt wurde anfangs als Pilotprojekt des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg in 2020 und 2021 gefördert. Die Mittel wurden dem Bezirk einerseits von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, andererseits über die kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention der Landeskommision Berlin gegen Gewalt der Senatsverwaltung für Inneres und Sport zur Verfügung gestellt. Die Projektdauer war um ein weiteres Jahr bis zum 31.12.2023 verlängert worden.



▶ ÜBERFALLTELEFON
TÄGLICH 17 - 19 UHR

5. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es, Angebote unserer Arbeit an unsere Zielgruppe zu kommunizieren, dabei auch Kommunikationsbarrieren zu erkennen und abzubauen. Das schaffen wir beispielsweise dadurch, dass wir Informationen gezielt für Opfer und Zeugen von Übergriffen bereitstellen, über unterschiedliche Phänomenbereiche aufklären und Material mehrsprachig übersetzen lassen. Das schaffen wir außerdem durch einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Szenenutzern sowie mit Szenekompetenz, Fachwissen, Wissen um die Vielfalt der Szenen und Bedarfe.

Wir haben einen MANEO+ -Newsletter entwickelt, mit dem wir über unsere laufende Arbeit berichten. Wir sprechen mit Vertreter*innen der Presse und kommunizieren Stellungnahmen. Einmal im Jahr veröffentlichen wir einen MANEO-Report, mit dem wir unsere Arbeitsergebnisse zusammenfassen und die Auswertung der von uns registrierten Fälle veröffentlichen.

5.1. Öffentlichkeitsarbeit

Aktuelles aus 2023

5.1.1. Printmaterial

Finanziert durch LADS

Wir haben folgendes Printmaterial im Berichtsjahr mit Hilfe unserer Projektförderung durch die LADS entwickeln und veröffentlichen können:

[Tabelle 1]

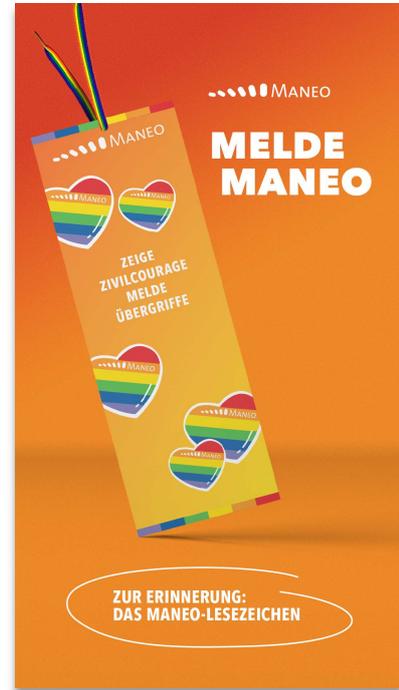
Format:	Titel/Inhalt	Auflage/ Stück
Flyer (A6)	Informationen zum 17. Mai (IDAHOBIT)	2.000
Aufkleber	Indoor-Aufkleber zum IDAHOBIT (MANEO-Herzchen)	1.000
Buch (A4)	MANEO Report 2022	100
Flyer (A6)	Info-Flyer zum Tag der Zivilcourage: "Zeige Zivilcourage - Melde Übergriffe"	1.000
Flyer (5x15)	Lesezeichen: "Zeige Zivilcourage - Melde Übergriffe"	1.000
Plakat (A1)	Inlay für Aufsteller zu Schöner Cruisen	4
A-Aufstell.	Schöner Cruisen	1
Flyer (A5)	Werbung für die Kontaktstelle in Marzahn-Nord	1.000
Plakat (A2)	Ausstellung beim Amtsgericht	8
A-Aufsteller	MANEO-Außenkontaktstelle Marzahn-Nord (Bereich Außen)	1
Plakat (A1)	Plakat Außenkontaktstelle Marzahn-Nord	1
Folder (A4-lang)	Hass im Netz	1.000

Weiteres Printmaterial, das wir über eine andere Förderung finanzieren konnten, haben wir in den jeweiligen Kapiteln separat aufgelistet und ausgewiesen (s. Maßnahme „Team Nachtbürgermeister Regenbogenkiez“).

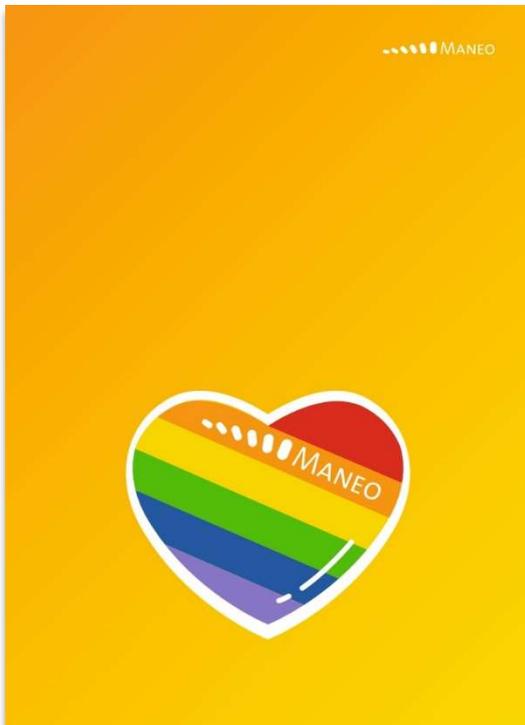
- Wir haben verschiedenes Printmaterial für unsere Arbeit entwickelt, das wir einsetzen und verteilen konnten, beispielsweise einen A-Aufsteller für unsere Aktion „Schöner Cruisen“, Infomaterial zum IDAHOBIT und Flyer zum Tag für Zivilcourage.



Gehwegaufsteller für die Aktion „Schöner Cruisen“



Vorlage für das Lesezeichen zum Tag für Zivilcourage.



17. MAI - INTERNATIONALER TAG GEGEN HOMO-, BI-, INTER- UND TRANS*PHOBIE (IDAHOBIT)

Am 17. Mai 1990 beschloss die Weltgesundheitsorganisation (WHO), Homosexualität aus ihrem Diagnoseschlüssel für Krankheiten zu streichen (Transsexualität wurde erst 2018 mit dem Erscheinen des ICD-11 von der WHO als Krankheit gestrichen). Vor diesem Hintergrund wird weltweit mit Aktionen und Veranstaltungen darauf aufmerksam gemacht, dass noch immer Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität ausgegrenzt, diskriminiert und angegriffen werden. In zahlreichen Ländern droht ihnen noch immer Gefängnis oder die Todesstrafe.

MANEO organisiert seit 2005 rund um den 17. Mai zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen. Denn auch in Berlin ereignen sich täglich LSBTIQ+-feindliche Übergriffe. Dazu zählt ebenso Hass im Netz. Das wollen wir nicht hinnehmen. Seit 1990 berät und unterstützt MANEO als Opferhilfe Betroffene von Gewalt, erfasst Übergriffe in Berlin und stellt öffentliche Aufmerksamkeit her. Jedes Jahr mobilisiert MANEO im Rahmen seiner Wahrnehmungskampagne „Kiss Kiss Berlin“ für gesellschaftliche Toleranz und Vielfalt – gegen LSBTIQ+-Feindlichkeit, gegen jede Form von vorurteilsmotivierter Hassgewalt. Die Kampagne beginnt am 21. März, dem Internationalen Tag gegen Rassismus, mit der Aktion „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“, und endet am 17. Mai mit Luftballonaktionen und „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“-Anschritten.

Meldet Übergriffe!
www.maneo.de/report
 oder 030-2163336

MANEO - Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin. Bülte 100, 10245 Berlin, Tel. 030-254 047 24 (10-12U), info@maneo.de, www.maneo.de, Spendenkonto: March-O-Money e.V. (SGL) O.V.Nr. 1082 0000 0003 1200 00 BIC: BFSW3333BER | Zweck: Opferhilfe.

Das Projekt wird finanziell gefördert von:

Flyer zum „Internationalen Tag gegen Homo-, Bi, Inter- und Trans*phobie (IDAHOBIT):

- Wir haben einen neuen Folder zum Thema „Hass im Netz“ entwickelt und veröffentlicht.



KONTAKT für Betroffene und Zeugen von Gewalt
 ☎ 030- 216 33 36 (tägl. 17 – 19 Uhr),
 🌐 www.maneo.de/report (7/24)
 werktags von 17 – 19 Uhr auch persönlich
 im Büro oder Email: opferhilfe@maneo.de

IMPRESSUM
 MANEO - Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in
 Berlin | Bülowstr. 106 | 10783 Berlin
 Tel.-Büro: 030- 25 46 47 34 (10 - 13 Uhr) | Fax: 030- 236 381 42
 Email: maneo@maneo.de | Home: www.maneo.de

MANEO ist ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V.
 Spendenkonto: Mann-O-Meter e.V. (Kontoinhaber), IBAN:
 DE90 1002 0500 0003 1260 00, BIC: BFSWDE33BER
 (Bank für Sozialwirtschaft), Stichwort: Opferhilfe.

MANEO wird finanziell gefördert von:



Hass im Netz

MANEO berät und hilft

ÜBER MANEO

Seit 1990 besteht MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT PROJEKT IN BERLIN als eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. Es ist das älteste und bekannteste schwule Anti-Gewalt-Projekt seiner Art in Deutschland. MANEO wurde für seine Arbeit mehrfach ausgezeichnet und gewürdigt, u.a. von der Bundeszentrale für politische Bildung und der Landeskommission Berlin gegen Gewalt.

MANEO beschäftigt sich mit vier Aufgabenbereichen: **Opferhilfe, Meldestelle, Gewaltprävention und Empowerment.** Die in diesen Bereichen gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse fließen zusammen und bilden gemeinsam den umfassenden Ansatz der Anti-Gewalt-Arbeit von MANEO.

Unser Angebot richtet sich an Schwule und männliche Bisexuelle, die in Berlin leben oder sich vorübergehend in Berlin aufhalten. Unser Angebot richtet sich auch an Menschen, die in Berlin leben und außerhalb der Stadt Opfer oder Zeuge von Diskriminierung und Gewaltstraftaten geworden sind.

Seit 1990 haben über 25.000 Betroffene das Angebot genutzt, heute sind es regelmäßig etwa 1000 Menschen pro Jahr.



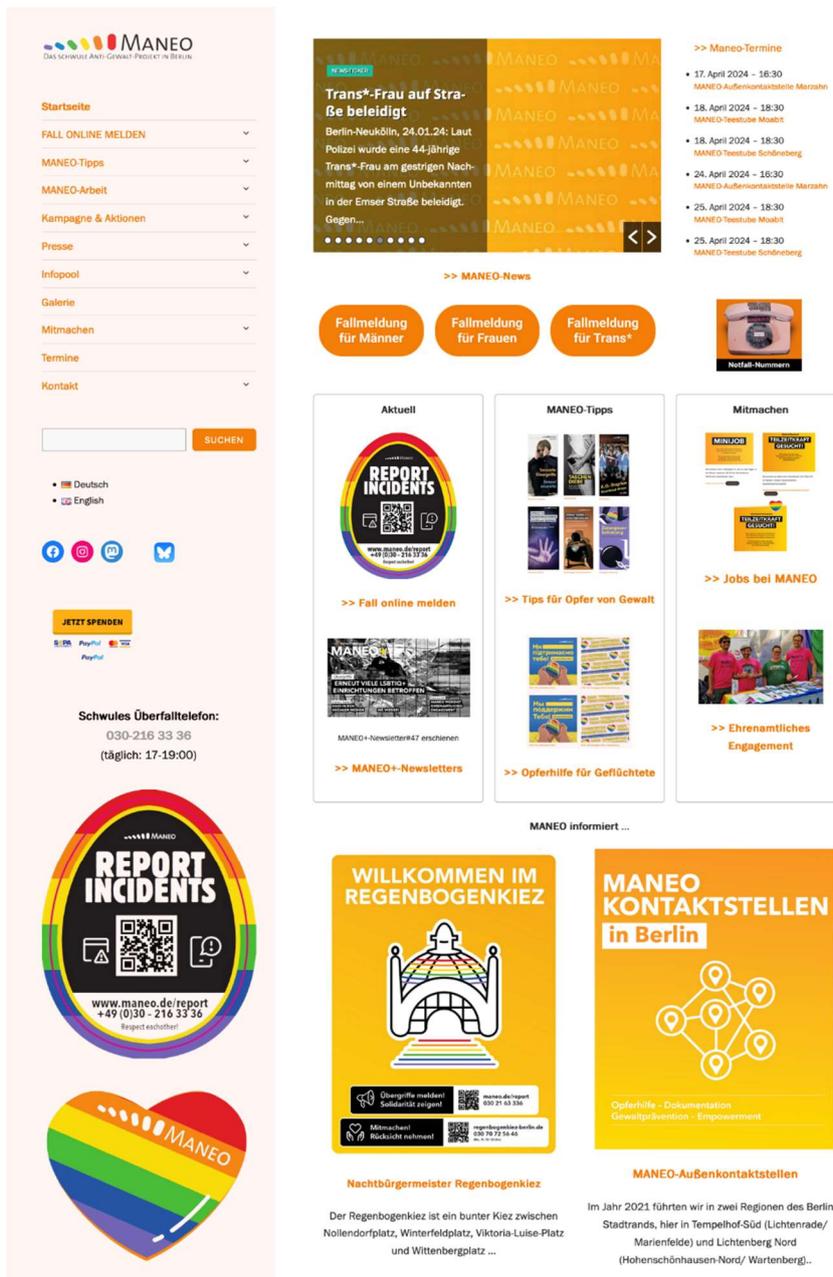
- MANEO-Herzchen-Aufkleber zum CSD:



5.1.2. MANEO-Homepage

MANEO ist über die Website www.maneo.de erreichbar.

Nach intensiver Vorarbeit ist es uns im Berichtsjahr gelungen, das lange geplante Relaunch unserer Homepage durchzuführen. Im September 2023 war es dann so weit, und wir haben die alte Homepage abgestellt und die neue online gestellt.



Die neue Homepage ist Smartphone-tauglich. Sie kann auf einem Handy aufgerufen, justiert und bedient werden. Sie enthält ein einfach anwendbares Menü-Feld (oben links), den Newsticker mit aktuellen Nachrichten (oben Mitte), sowie einen Kalender mit aktuellen Terminen (oben rechts).

Im Startbild liegen immer auch die Bedienbuttons, die den User direkt zu unserem online-Meldebogen führen, d.h. darüber einen Vorfall melden zu können. In unserer Werbung kommunizieren wir regelmäßig auch einen direkten Link www.maneo.de/report, den User direkt anwählen können, um auf unsere online-Fallmeldebogen zu gelangen.

Seit Mai hat ein ehrenamtlicher Mitarbeiter kontinuierlich und intensiv an der Fertigstellung der neuen Homepage gearbeitet. Die Arbeiten sind sehr umfangreich.

Mit dem Relaunch verlassen wir unsere im Jahr 2010 entwickelte Homepage. Erforderlich ist die eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Wartung. Ziel ist es außerdem, immer mehr Informationen auch auf Englisch zu übersetzen und auf unserer Homepage bereit zu stellen.

Fall Online Melden

English Version of Incident Report

Fallmeldung für Männer | Fallmeldung für Frauen | Fallmeldung für Trans*

MANEO erfasst

gegen LSBTIQ+ gerichtete Gewalttaten. Hierzu zählen Fälle von Körpergewalt, Raub und Erpressung ebenso wie sexuelle Übergriffe, Belästigung, Beleidigung, Diskriminierung und Mobbing. Vorfälle und Beobachtungen können uns Betroffene und Zeug*innen telefonisch, per E-Mail oder über den Online-Fallmeldebogen zuteilen, auch anonym.

Einmal im Jahr werten wir alle uns bekannt gewordenen Vorfälle aus. Zu diesem Zweck werden sämtliche Informationen anonymisiert und anschließend in einem Bericht zusammengefasst, der öffentlich zugänglich gemacht wird. Die Dokumentation dient der Verfestigung der Dimensionen LSBTIQ+ feindlicher Gewalt und leistet einen Beitrag zur Erhellung des Dunkelzifferfeldes. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen dazu beitragen, konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Gewaltschutzes und der Gewaltprävention zu veranlassen. Vor diesem Hintergrund sitzen wir in zahlreichen Arbeitskreisen und bringen hier regelmäßig unsere Erkenntnisse ein.

Gewalttaten melden! Als Zeuge helfen!

Überfalltelefon: +49 (0)30 - 216 33 36
Meldestelle: www.maneo.de/report

Mit unserer Arbeit setzen wir ein Zeichen. Vor allem zeigen wir, dass wir Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzung nicht widerspruchslos hinnehmen. Wir wollen verhindern, dass sich Täter ermutigt fühlen und weitermachen. Betroffene brauchen unsere Hilfe und Solidarität. Nur wenn über Taten gesprochen und Fälle bekannt werden, gibt es eine Chance, Gewalt zu überwinden.

MANEO erfasst Fälle von Gewalt, die sich gegen Schwule, Lesben, Bisexuelle, Inter-, Trans* und queere Personen ereignet haben, von denen aber auch Menschen betroffen gewesen waren, die mit ihnen gemeinsam Szene-Orte aufgesucht hatten (z.B. Clubs, Einrichtungen) oder die sich solidarisch gezeigt haben, beispielsweise durch das Zeigen von Regenbogenflaggen. Weil unser Interesse in erster Linie Fällen gilt, die mit einer LSBTIQ+ feindlichen Motivation begangen wurden, so schließen wir Taten noch nicht von vornherein aus, deren Hintergrund ungeklärt ist.

Startseite
FALL ONLINE MELDEN
MANEO Tipps
MANEO-Ansatz
Kampagne & Aktionen
Presse
Infopool
Galerie
Menschen
Termine
Kontakt

Suchen

DE Deutsch
EN English

JETZT IMPRESSUM

Schwules Überfalltelefon:
030 216 33 36
(täglich: 17-19:00)

Allgemeine Info

MANEO kurz gefasst

MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT PROJEKT IN BERLIN
Projekt für Erlebte homosexueller Übergriffe

MANEO - THE GAY ANTI-VIOLENCE PROJECT IN BERLIN
A service for victims of homophobic abuse

Tipps für Opfer von Gewalt und Diskriminierung + Hilfe
(über die Arbeit von MANEO) (Deutsch)

Tipps für Opfer von Gewalt und Diskriminierung

Spezielle Themen

Sexuelle Übergriffe
Sexual assaults

TASCHEN DIEBE
Nicht ohne Geld gehen
Never leave your wallet alone

K.O.-Tropfen
Knockout drops

Gewalt in Beziehungsgestaltung
GEWALT IN BEZIEHUNGSFORMEN SCHWULER MÄNNER

Gewalt gegen Schutzbezoogene
GEWALT GEGEN SCHUTZBEZOGENE

Zwangsverheiratung
Zwangsheirats

Pageviews und Besucher:

Die Nutzer*innenzahlen unserer Homepage wachsen weiter.

- Im Durchschnitt registrierte MANEO monatlich **292.778** Pageviews (2022: n=372.086; 2021: n=196.523; 2020: n=229.503) auf den Seiten von www.maneo.de, d.h. in 2023 insgesamt **3.513.334** (2022: 3.277.030; 2021: n=2.358.270; 2020: n=2.754.036).
- Außerdem wurden monatlich **26.438** Besucher (2022: n=25.300; 2021: n=18.926; 2020: n=20.083) der MANEO-Seiten registriert, d.h. in 2023 insgesamt **317.256** (2022: n=303.605; 2021: n=227.112; 2020: n=240.994).

Finanziert durch Werbung über Mann-O-Meter

- Leuchtanzeige an der Außenfassade des Checkpoints Mann-O-Meter.
- Werbung im eigenen Haus durch Aushänge und Auslagen (mehrsprachiges Material). (aktuelle Zahlen liegen uns für das Berichtsjahr 2021 noch nicht vor).
- Verlinkung unserer Webseite www.maneo.de mit www.mann-o-meter.de;
- Hauseigenes Infoheft „Gaynow“, Auflage monatlich à 2.000 Stück, wurden 2023 an über 80 Orten in den Szenen verteilt.

5.1.3. Soziale Medien

Um die Angebote und Aufgaben von MANEO aus den Bereichen Opferhilfe, Meldestelle/ Erfassung von Gewalttaten, Gewaltschutz/Gewaltprävention sowie Empowerment/ Empowerment – noch bekannter zu machen, bauen wir unsere Präsenz in den sozialen Medien stetig aus. Über die sozialen Medien wollen wir Menschen erreichen, die mit diesen Medien regelmäßig umgehen bzw. darüber erreichbar sind.

Unsere Präsenz verstärken wir dahingehend, dass wir regelmäßig Informationen über unsere Seiten in den Sozialen Medien veröffentlichen. Dazu zählen die gängigen Social-Media-Kanäle wie Facebook, Instagram, Tiktok, Youtube, Mastodon und Bluesky. Eine Konzentration auf Facebook allein ist nicht mehr angesagt. Laut einer ARD/ZDF-online Studie löst mittlerweile Instagram als meistgenutzte Plattform Facebook ab¹⁴. Außerdem sagte die Studie: „Gut 50 Prozent der deutschsprachigen Menschen ab 14 Jahren nutzen 2023 Social-Media-Angebote mindestens wöchentlich, pro Tag sind es 35 Prozent.“ Gerade Jüngere (im Alter von 14 bis 29) nutzen Social Media täglich. Für diese jungen User*innen wollen wir die zusätzlichen Kommunikationskanäle zu unserem Projekt öffnen.

Über den Ausbau unserer Präsenz in den sozialen Medien eröffnen wir für Betroffene niedrigschwellige Zugangswege, über die sie Erstkontakt mit unserer Beratungsstelle herstellen können. Beratungen finden bei MANEO weiterhin ausschließlich telefonisch und persönlich in unseren Räumlichkeiten statt.

Wichtig ist es uns außerdem, über unsere Social Media Aktivitäten mehr Unterstützung für unsere Arbeit und Aktivitäten zu gewinnen.



Am 21.08.2023 war unser Account bei „X“ (ehem. Twitter) gesperrt worden. Wir können nicht nachvollziehen, was dazu der Anlass gewesen sein sollte. Nachdem wir formal Beschwerde eingelegt und die Sperre auch vier Wochen später immer noch nicht aufgehoben worden war geschweige denn, dass eine Reaktion gefolgt wäre, haben wir uns dazu entschlossen, dem Beispiel der Bundesantidiskriminierungsstelle zu folgen und ebenfalls unser Konto bei „X“ zu löschen. Durch die Sperrung unseres Accounts zeigt „X“, dass die Plattform auch den Kampf

gegen Hass und Gewalt gegen LSBTIQ+ nicht ernst zu nehmen scheint.

¹⁴ „Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2023“, In: Media Perspektiven 26/2023. https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2023/MP_26_2023_Onlinestudie_2023_Social_Media.pdf (15.03.2024)

5.1.3.1. Ergebnisse

Im Mittelpunkt stand Anfang des Jahres der Holocaustgedenktag, auch deshalb, weil der Deutsche Bundestag mit einer Gedenkveranstaltung der Menschen gedachte, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung bzw. geschlechtlichen Identität im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Dazu war ein Vertreter von MANEO mit in den Bundestag eingeladen worden.

Zuvor hatte die Präsidentin des Deutschen Bundestages Bärbel Bas das Mahnmal für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus „Totgeschlagen, Totgeschwiegen“ am Nollendorfplatz besucht. Im Bild zu sehen ist sie mit MANEO-Leiter Bastian Finke.

Beispiel: **Instagram**
Der Post wurde mehr als 200 Mal aufgerufen



Im Berichtsjahr haben wir wieder im gewohnten Rahmen unsere Kampagne ‚Kiss Kiss Berlin‘ (21.03.-17.05.) organisieren können. Über Social Media haben wir im Vorfeld über unsere geplanten Veranstaltungen informiert und anschließend darüber berichtet.

Beispiel: **Instagram**



Abschluss der Kampagne ‚Kiss Kiss Berlin‘ bildeten Luftballonaktionen und Regenbogenkuchenanschnitte am Nollendorfplatz in Schöneberg und auf dem Boddinplatz in Neukölln am 17. Mai. Spontaner Besuch am Nollendorfplatz erwartete uns durch die US-amerikanische Botschafterin Amy Gutmann.

Beispiel: **Instagram**
Der Post wurde 658 Mal aufgerufen.



Mit dabei waren wir in diesem Jahr auch wieder bei der Hissung der Regenbogenfahne an der Ibn Rushd-Goethe Moschee in Berlin-Moabit. Aufgrund des Shitstorms sowie veröffentlichter Mord- und Tötungsphantasien gegen Mitglieder der ‚Ibn Rushd-Goethe Moschee‘ war uns der Termin besonders wichtig, um hier unsere Solidarität und unseren Beistand zu bekunden.

Beispiel: **Instagram**
Der Post wurde 956 Mal aufgerufen.



Sharepics und Posts

Im Berichtsjahr haben wir unsere Kommunikation über die Social Media mit so genannten „Sharepics“ und Testimonials fortgesetzt. Es handelt sich dabei um grafisch gestaltete Posts anlässlich des Internationalen Tages gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans*phobie (IDAHOBIT), zum Lesbisch-Schwulen Straßenfest, zu Folsom oder nach dem terroristischen Angriff der Hamas auf Israel und zugenommenen antisemitischen Übergriffen in Berlin und Deutschland.

Beispiele:

Testimonials zum Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans*phobie (17.05.)



„In unserer toleranten Gesellschaft gibt es immer noch Gewalt gegen LSBTQ+. Diskriminierung, Hass und Menschenfeindlichkeit gehören leider nicht nur der Vergangenheit an. **Wir müssen jeden Tag bereit sein, Menschen beizustehen, die bedrängt und bedroht werden. Lasst uns mit Herz, Charme und Mut Zeichen für gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz setzen!**“

Maren Kroymann
SchauspielerIn, Kabarettistin und Sängerin

Beratung: Tel. 030 216 33 36 (tägl. 17–19 Uhr)
Fallmeldung: www.maneo.de/report



„Weltweit – und leider auch in Deutschland – werden Menschen wegen ihrer sexuellen Identität oder ihrer sexuellen Orientierung beleidigt, gedemütigt, verletzt und getötet. Umso wichtiger ist die klare Botschaft: **Wir gehen dagegen konsequent vor. Und wir zeigen Flagge – als sichtbares Zeichen für Vielfalt und Respekt: Für alle Menschen, unabhängig davon, wen sie lieben oder wie sie ihre Sexualität definieren.**“

Nancy Faeser,
Bundesministerin des Inneren und für Heimat

Beratung: Tel. 030 216 33 36 (tägl. 17–19 Uhr)
Fallmeldung: www.maneo.de/report



„Queere Menschen werden dieser Tage wieder häufig zu Feindbildern stilisiert. Lasst euch von dem Gekläffe keine Angst machen, oder euch sogar einreden, ihr wäret weniger Wert als der Rest der Welt. Aber bleibt wehrhaft, geht auf die Straßen, demonstriert für eure Rechte. **Community lebt, wie auch Demokratie, vom mitmachen.**“

Barbie Breakout
Drag Queen, Aktivistin und Buchautorin

Beratung: Tel. 030 216 33 36 (tägl. 17–19 Uhr)
Fallmeldung: www.maneo.de/report

Beispiele: Sharepics anlässlich von ‚Easter Berlin‘ (6.-10.04.). Wir hatten uns auch an das erwartete internationale Publikum auf Englisch gewandt.



NACH HASS UND GEWALT WIR SIND FÜR DICH DA!

HILFE UND BERATUNG

www.maneo.de/report
030 - 216 33 36

Stop Homophobia, Trans*phobia, Racism, Antisemitism, all kind of Hate.



AFTER HATE AND VIOLENCE WE'RE THERE FOR YOU

www.maneo.de/report
030 - 216 33 36

MANEO - Victim support: daily hotline 5-7 p.m.

Stop homophobia, transphobia, racism, antisemitism, all kinds of hate. Solidarity against hate and violence.

Beispiele:

Sharepic anlässlich des CSD Berlin (22.07.), mit dem wir auf unsere erweiterten Erreichbarkeitszeiten während des CSD-Tages hingewiesen haben.



Beispiel:

Am Tag der bisexuellen Sichtbarkeit (23.09.) haben wir mit einem in den Farben der Bisexuellen gehaltenen Post veröffentlicht, um zu unterstreichen, dass wir auch für sie erreichbar sind.

Beispiele:

Sharepics und Story auf Instagram nach dem terroristischen Angriff der Hamas auf Israel und zugenommenen antisemitischen Übergriffen in Berlin und Deutschland. Hierzu hatten wir mit unseren MANEO-Beiratsmitgliedern einen gemeinsamen Aufruf verfasst. Darüber hatten wir 1.100 User erreicht.



Nutzer*innen-Zahlen

Wir haben im Berichtsjahr unsere Präsenz in den Sozialen Medien noch einmal erhöhen können. Bei Instagram stieg die Anzahl unsere Follower von 1.038 auf jetzt 1.299, bei Facebook leicht von 2.337 auf 2.367 Follower. Das X-Konto (ehem. Twitter) hatten wir im Spätsommer geschlossen. Bei TikTok ist die Anzahl der Follower gleich geblieben.

[Tabelle 1]

	2023	2022	2021	2020
	01.01.-31.12.	01.01.-31.12.	01.01.-31.12.	01.01.-31.12.
Follower				
Facebook	2.367	2.337	2.233	2.009
Instagram	1.299	1.038	737	259
Twitter	geschlossen	313	242	88
TikTok	292	294	287	13
Mastodon	0	./.	./.	./.
Bluesky	3	./.	./.	./.
Posts	2023	2022	2021	2020
Facebook	51	260	335	142
Instagram	203	154	136	37
X (ehem. Twitter)	geschlossen	123	174	57
TikTok	0	8	13	4
Mastodon*	2	./.	./.	./.
Bluesky*	2	./.	./.	./.
Aufrufe	2023	2022	2021	2020
Instagram	19.234	4.988	2.850	./.
Youtube	1.452	8.961	1.340	./.

* unsere Konten wurden erst im Dezember 2023 eröffnet.

Insbesondere über die Social-Media-Kanäle Facebook und Instagram ist es uns im Berichtsjahr gelungen, die Erreichbarkeit von MANEO ein Stück weiter auszubauen und niedrigschwellige Zugänge zu unserer Projektarbeit zu schaffen. Insgesamt haben wir Social Media als festen Bestandteil unserer gewaltpräventiven Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut.

User dieser Netzwerke können uns direkt anschreiben oder uns in eigenen Posts oder in Kommentaren verlinken. Sie können uns darüber ebenfalls über LSBTIQ+ -feindliche Vorgänge informieren. Gleichzeitig ist es den Nutzer*innen möglich, durch die „Teilen“-Funktion Informationen über die Angebote oder die Arbeit von MANEO in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiterzuverbreiten.

Mit unserer Präsenz in den sozialen Medien verstärken wir die Wahrnehmung unserer Arbeit und diversen Angebote und fördern damit Unterstützung für unsere Ziele und unsere Arbeit, auch Engagement für MANEO. Wir bringen Follower näher an MANEO heran und generieren über eine Stärkung unserer Reichweite.

Weil wir erst im Herbst einen neuen Mitarbeiter für die kontinuierliche Begleitung unserer Social Media Arbeit fanden, konnten wir unsere neu etablierte Arbeit mit Video-Formaten noch nicht fortsetzen. Unser Ziel bleibt es, mit diesen Formaten auch an das jüngere Publikum näher heranzukommen. Wir erkennen, dass Video-Format zunehmend die klassischen Textnachrichten ersetzen. Umso wichtiger, an dieser Stelle nachzubessern.

5.1.4. Presseveröffentlichungen

Mit nachfolgender Liste weisen wir auf Veröffentlichungen in deutsch-sprachigen Medien hin, in denen MANEO erwähnt und zitiert wurde und die unmittelbare thematische Relevanz mit der Arbeit von MANEO haben.

Name des Mediums	Datum	Titel	Link
Der Tagesspiegel	14.01.2023	Gegen den Hass: Selbstverteidigung für queere Menschen im Berliner Club SchwuZ	https://www.tagesspiegel.de/berlin/gegen-den-hass-selbstverteidigung-fur-queere-menschen-im-berliner-club-schwuz-9181338.html
rbb	01.03.2023	Schüsse auf Schwules Museum in Berlin	https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2023/03/berlin-schuesse-schwules-museum-angriff-tiergarten-ermittlung.html
rbb	10.05.2023	Berliner Opferberatungsstelle registriert zunehmend Angriffe auf queere Einrichtungen	https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2023/05/maneo-berlin-lgbtq-queer-gewalt.html
Der Tagesspiegel	10.05.2023	Beratungsstelle Maneo veröffentlicht Report: 760 queerfeindliche Vorfälle in Berlin erfasst – wenige Opfer wenden sich an die Polizei	https://www.tagesspiegel.de/berlin/beratungsstelle-maneo-veroeffentlicht-report-760-queerfeindliche-vorfalle-in-berlin-erfasst-wenige-opfer-wenden-sich-an-die-polizei-9796679.html
Männer*	10.05.2023	Homophobie in Berlin: „Erschreckende Alltagsrealität“	https://www.maenner.media/gesellschaft/community/maneo-report-2022-antiqueere-gewalt-in-berlin/
T-Online	11.05.2023	Das sind die queerfeindlichsten Bezirke Berlins	https://www.t-online.de/region/berlin/id_100173880/lgbtq-in-berlin-das-sind-die-queerfeindlichsten-bezirke-der-hauptstadt.html
Berlin.de	12.05.2023	Pressemeldung Presse- und Informationsamt des Landes Berlin: Anschnitt eines „Kiss Kiss Berlin-Regenbogenkuchens“ im Roten Rathaus	https://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/pressemittelungen/2023/pressemittteilung.1323547.php
Berliner Morgenpost	17.05.2023	Neukölln lässt Luftballons gegen Homophobie steigen	https://www.morgenpost.de/bezirke/neukoelln/article238432443/Neukoelln-laesst-Luftballons-gegen-Homophobie-steigen.html
Schwilissimo	28.05.2023	Dating-Trick in Berlin 28-Jähriger wurde von mehreren Männern mit Messern attackiert!	https://www.schwulissimo.de/neuigkeiten/dating-trick-berlin-schwuler-mann-ueberfallen-und-ausgeraubt
Buzzfeed	04.06.2023	Neue Zahlen zu Straftaten gegen queere Menschen lassen aufhorchen	https://www.buzzfeed.de/news/lgbtqia-queer-queerfeindlich-gewalt-hasskriminalitaet-verbrechen-dunkelziffer-gestiegen-gewaltbereit-92319045.html
taz	15.06.2023	Vorlage auf Innenministerkonferenz: Gegen queerfeindliche Gewalt	https://taz.de/Vorlage-auf-Innenministerkonferenz/!5941192/
BMI	16.06.2023	Pressemeldung des BMI: Bund und Länder verstärken Arbeit gegen LSBTIQ*-feindliche Hasskriminalität und Gewalt	https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemittelungen/DE/2023/06/kampf-gg-LSBTIQ.html
Berliner Kurier	21.07.2023	Entertainer bei „Maybrit Illner“: „Ich bin dann mal weg!“ DARUM floh Hape Kerkeling mit seinem Mann aus Berlin	https://www.berliner-kurier.de/berlin/homophobes-berlin-deswegen-zog-hape-kerkeling-weg-li.371624

B.Z.	21.07.2023	Regenbogen-Flagge vor Moschee in Moabit enthüllt	https://www.bz-berlin.de/berlin/mitte/csd-berlin-regenbogen-flagge-vor-moschee-in-moabit-enthueellt
Der Tagesspiegel	23.07.2023	„Schwuchtel, schwuler Mächtegern“: Wie Thorsten S. kurz vor dem Berliner CSD im queeren Kiez attackiert wurde	https://www.tagesspiegel.de/berlin/wie-thorsten-s-kurz-vor-dem-berliner-csd-am-nollendorfplatz-attackiert-wurde-10197673.html
taz	24.07.2023	Homophobe Angriffe beim CSD: Hass, gepaart mit Volksverhetzung	https://taz.de/Homophobe-Angriffe-beim-CSD!/5946280/
ZDF	02.08.2023	Mehr Angriffe: Queer-Beauftragter beunruhigt	https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/regenbogenflagge-neubrandenburg-homophobie-queerbeauftragter-lehmann-100.html
Buzzfeed	09.08.2023	Queere Berliner:innen fühlen sich in ihrer Stadt tatsächlich „unsicherer“	https://www.buzzfeed.de/news/queere-berlinerinnen-fuehlen-sich-in-ihrer-stadt-unsicherer-reaktionen-hape-kerkeling-92441437.html
Der Tagesspiegel	16.08.2023	Update - 63-Jähriger gesteht Anschlagsserie: Berlins Bürgermeister Evers fordert Solidarität gegen Angriffe auf queere Einrichtungen	https://www.tagesspiegel.de/berlin/63-jahriger-gesteht-anschlagsserie-berlins-buergermeister-evers-fordert-solidaritaet-gegen-angriffe-auf-queere-einrichtungen-10316245.html
B.Z.	28.08.2023	Blutige Prügelei in Berliner Traditionskneipe „Tom’s Bar“	https://www.bz-berlin.de/berlin/tempelhof-schoeneberg/toms-bar-schoeneberg-blutige-pruegelei-in-berliner-traditionskneipe
Der Tagesspiegel	10.10.2023	Schwules Anti-Gewalt-Projekt in Berlin: Büro der Beratungsstelle Maneo in Schöneberg beschädigt	https://www.tagesspiegel.de/berlin/schwules-anti-gewalt-projekt-in-berlin-buro-der-beratungsstelle-maneo-in-schoeneberg-beschadigt-10599835.html

Erschienenene Pressenachrichten im Berichtsjahr 2023 (Auswahl):

<https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2023/03/berlin-schuesse-schwules-museum-angriff-tiergarten-ermittlung.html>

rbb, 01.03.2023 | 13:44 Uhr

Fensterscheiben und Kunstwerk beschädigt

Schüsse auf Schwules Museum in Berlin

Auf das Schwule Museum haben Unbekannte Schüsse abgefeuert. Das berichtete das Museum am Dienstagabend auf seiner Webseite. Auch die Berliner Polizei bestätigte den Vorfall, über den zuerst der Tagesspiegel berichtet hatte. Der polizeiliche Staatsschutz ermittelt.

Der Vorfall wurde bereits am Morgen des 24. Februar von zwei Mitarbeiter:innen aus der Museumsverwaltung bemerkt, so das Haus auf seiner Web-Präsenz. Festgestellt wurden sechs Einschussstellen an der Hausfront. Dabei wurden zwei Fensterscheiben, der Leuchtschriftzug "Schwules Museum" und ein Kunstwerk vor der Eingangstür beschädigt.

Keine konkrete Bedrohung, Anzeige gegen Unbekannt

Wann genau die Schüsse abgefeuert wurden, ist bisher nicht bekannt - vermutet wird aber bisher, dass dies in der Nacht zwischen Donnerstag und Freitag geschah. Das Schwule Museum erstattete Anzeige gegen Unbekannt. Eine Schadenssumme lässt sich noch nicht beziffern.

Der Vorstand des Schwulen Museums geht derzeit von einem gezielten Angriff auf das Museum aus. Das Museum erhalte zwar verschiedene Drohungen durch Anrufe oder Online-Kommentare, hieß es weiter auf der Webseite des Hauses. Aber es lagen aktuell keine spezifischen Drohungen vor. Die Polizei ermittelt mit Hochdruck in alle Richtungen.

Nicht der erste Angriff auf das Schwule Museum

Es ist nicht der erste Angriff auf das Schwule Museum. So wurde im April 2020 eine Fensterscheibe bei einem Steinwurf stark beschädigt und musste ausgetauscht werden. Ein Täter oder Täterin konnte damals nicht gefasst werden. Ebenso wurde das Museum im Jahr 2016 angegriffen. Dabei beschädigten Metallkugeln ein Fenster zum Empfangsbereich an sechs Stellen.

Das Schwule Museum wurde 1984 gegründet und zog 2013 vom Kreuzberger Mehringdamm in neue Räume in den Stadtteil Tiergarten. Nach eigenen Angaben ist es eines der größten LGBTQ-Museen der Welt.

- o - o O o - o -

<https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2023/05/maneo-berlin-lgbtqi-queer-gewalt.html>

rbb, Mi 10.05.23 | 18:51 Uhr

Gewalt gegen LGBTQ-Personen

Berliner Opferberatungsstelle registriert zunehmend Angriffe auf queere Einrichtungen

In Berlin haben LGBTQ-Personen im Jahr 2022 erneut hunderte queerfeindliche Vorfälle gemeldet. Die Taten richteten sich zunehmend gegen Bars, Jugendtreffs und andere Einrichtungen, in denen sich queere Menschen bislang sicher fühlten.

An einem Freitag im Oktober sitzt Samira Bekkadour-Hotz mit zehn Jugendlichen im queeren Jugendtreff Q*ube in der Neuköllner Schönstedtstraße, als es an der Tür klopft. Drei Männer stehen auf dem Gehweg und fragen die Jugendsozialarbeiterin, um welche Einrichtung es sich bei dem Jugendtreff handle. "Ich habe schon eine leicht aggressive Grundstimmung mitbekommen und wollte nicht sagen, dass wir ein queerer Jugendklub sind", sagt Bekkadour-Hotz im Gespräch mit rbb|24. "Dann standen aber schon Jugendliche hinter mir, die total fröhlich waren und gesagt haben, dass hier Lesben und Schwule sind."

Daraufhin hätten die Männer die Jugendlichen beschimpft. "Ich wollte die Türe gerade schließen, da kam die Bedrohung 'wir haben euch gesehen, spätestens Silvester wird euer Laden sowieso brennen'."

Mehr Angriffe auf Einrichtungen

Vorfälle wie dieser haben sich in Berlin im vergangenen Jahr auffällig gehäuft, wie Bastian Finke von der queeren Beratungsstelle Maneo rbb24 sagt. Im Jahr 2022 hatte die Anlaufstelle 44 Übergriffe gegen Bars, Cafés, Initiativen, Projekte sowie auch religiöse Einrichtungen, die die Regenbogenfahne zeigten, gezählt. "Wir haben sehr deutlich und erstmalig Übergriffe gegen LSBTQI-Einrichtungen wahrgenommen, aber auch gegen Einrichtungen, die sich mit queeren Menschen solidarisieren."

Ein Beispiel sind etwa die Drohungen gegen Verantwortliche der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Moabit. Diese hatten im Juli eine Regenbogenflagge gehisst, als Zeichen der Solidarität mit queeren Menschen. In den Tagen danach hatten sich Hass und Drohungen in sozialen Netzwerken entladen.

Bereits im Februar 2022 meldete das Schwule Museum in Tiergarten einen Angriff mit Schusswaffen. In einer Nacht hatten Unbekannte auf das Gebäude gefeuert und zwei Fensterscheiben, den Leuchtschriftzug und ein Kunstwerk vor der

Eingangstür beschädigt. Auch Bars und Cafes wurden im vergangenen Jahr mehrfach Zielscheiben queerfeindlicher Angriffe.

Im Fall des Jugendtreffs Q*ube in Neukölln sei es bei einer Drohung geblieben, sagt Samira Bekkadour-Hotz. "Trotzdem waren alle hier erschrocken. Wir hatten das Gefühl, an einem sicheren Ort zu sein, an dem so etwas nicht passiert."

Queerfeindliche Vorfälle nur selten gemeldet

Ob Berlin für queere Menschen insgesamt gefährlicher wird, lässt sich allein anhand der bekannt gewordenen Fälle und der Zahl der Meldungen kaum einschätzen.

Einerseits haben etwa Mitarbeitende bei Maneo im vergangenen Jahr 760 Fälle und Hinweise auf Übergriffe gegen schwule, lesbische und transsexuelle Menschen registriert. 557 der Fälle enthielten eindeutige queerfeindliche Bezüge, im Jahr 2021 waren es noch 527 gewesen.

Der Staatsschutz im Berliner Landeskriminalamt registrierte im vergangenen Jahr 542 Fälle im sogenannten Phänomenbereich "sexuelle Orientierung", ein leichter Anstieg im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt bewegen sich die Zahlen auf einem ähnlichen Niveau wie 2019, vor der Corona-Pandemie.

Andererseits ist unklar, wie viele Betroffene Beleidigungen, Drohungen oder Körperverletzungen anzeigen. Wie Bastian Finke erklärt, wurde nur jeder zweite der von Maneo erfassten Fälle der Polizei gemeldet. Insgesamt sei der Anteil der nicht offiziell angezeigten Delikte weiterhin sehr hoch einzuschätzen, sagt Maneo-Leiter Bastian Finke. "Das Dunkelfeld liegt unserer Einschätzung nach bei 80 bis 90 Prozent. Deshalb ist es schwer zu sagen, ob es faktisch mehr queerfeindliche Straftaten gibt."

Probleme nicht nur auf der Straße

Wie aus dem Jahresbericht 2022 von Maneo hervorgeht, ging es bei großen Teilen der gemeldeten Fälle um Beleidigungen (42 Prozent), Körperverletzungen (29 Prozent) sowie Nötigung und Bedrohung (24 Prozent). Der Großteil der Übergriffe passierte auf der Straße und in öffentlichen Verkehrsmitteln (46 Prozent) sowie im Internet und in den Sozialen Medien (18 Prozent).

"Auf der Straße in Berlin laufen zum Beispiel LGBTIQ-Personen immer wieder Gefahr, angefeindet, beschimpft und angegriffen zu werden, allein schon wenn sie sich zu erkennen geben", sagt Finke. "Wir haben auch Gewalt und Bedrohungen innerhalb von Familien, wenn sich einzelne Personen outen. Queerfeindliche Vorfälle spielen sich aber nach wie vor auch im Sport ab oder am Arbeitsplatz." Maneo fordert deshalb eine zuständige Ansprechperson in einer Berliner Senatsverwaltung, mehr Prävention und Unterstützung.

Der Jugendtreff Q*ube in Neukölln versucht, das Sicherheitsgefühl der Jugendlichen auch durch neue Ansätze zu stärken. "Wir haben für uns ein paar Regeln aufgestellt und ein Schutzkonzept erarbeitet, zum Beispiel, wenn Jugendliche hier vor der Tür rauchen wollen, dass immer jemand von den Betreuern dabei ist." Nach dem Vorfall im Oktober hatte der Jugendtreff einen Bericht des Vorfalls auf Instagram geteilt. "Der Support und die positive Rückmeldung von Leuten in der Nachbarschaft war großartig, die Leute haben uns geschrieben, dass sie für uns mit eintreten wollen und solidarisch sind. Das hat uns das gute Gefühl wieder zurückgegeben."

- o - o O o - o -

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/beratungsstelle-maneo-veroeffentlicht-report-760-queerfeindliche-vorfalle-in-berlin-erfasst--wenige-opfer-wenden-sich-an-die-polizei-9796679.html>

Der Tagesspiegel, 10.05.2023, 14:14 Uhr

Beratungsstelle Maneo veröffentlicht Report:

760 queerfeindliche Vorfälle in Berlin erfasst – wenige Opfer wenden sich an die Polizei

Die Zahl schwulen-, lesben- und transfeindlicher Übergriffe ist im vergangenen Jahr gestiegen. Fast die Hälfte der Taten wurde nicht bei der Berliner Polizei angezeigt.

760 Fälle und Hinweise auf Übergriffe gegen schwule, lesbische und transsexuelle Menschen sind im vergangenen Jahr von der Opferberatungsstelle Maneo in Berlin registriert worden. 557 der Fälle enthielten eindeutige queerfeindliche Bezüge. Im vorherigen Jahr waren es noch 527 gewesen.

Von den eingegangenen 760 Fällen habe man aufgrund fehlender Informationen bezüglich der Taten nur 351 statistisch auswerten können. Meistens ging es um Beleidigungen (42 Prozent), Körperverletzungen (29 Prozent) sowie Nötigung und Bedrohung (24 Prozent). Der Großteil der Übergriffe passierte auf der Straße und in öffentlichen Verkehrsmitteln (46 Prozent) sowie im Internet und in den sozialen Medien (18 Prozent).

Laut Maneo seien im Jahr 2022 besonders Übergriffe gegen entsprechende Bars, Cafés, Initiativen, Projekte sowie auch religiöse Einrichtungen, die die Regenbogenfahne zeigten, gezählt worden. Insgesamt waren das demnach 44 Taten.

Zudem sei aufgefallen, dass zahlreiche Taten nicht bei der Polizei angezeigt wurden. 2022 wurden 48 Prozent der von Maneo erfassten Fälle nicht der Polizei gemeldet, im Vorjahr waren es noch 34 Prozent. Auch insgesamt sei der Anteil der nicht offiziell angezeigten Delikte weiterhin sehr hoch einzuschätzen, so Maneo. „Das Dunkelfeld liegt unserer Einschätzung nach bei 80 bis 90 Prozent.“

Im Report werden einige der registrierten Fälle vorgestellt:

- Eine Frau wurde im Februar 2022 nach einem lesbischen Kuss mit einer anderen Frau an einem U-Bahnhof im Wedding geschlagen und zu Boden gestoßen.
- Im März 2022 wurde ein schwuler Mann von drei jungen Männern in Neukölln schwulenfeindlich beleidigt und körperlich angegriffen. Der Betroffene erlitt unter anderem Schläge gegen den Kopf.
- Nach dem Hissen einer Regenbogenflagge vor einer Moschee in Berlin-Tiergarten wurde im Juli 2022 eine Sprachnachricht mit den Worten „Viele Grüße, euch sollte man enthaupten und verbrennen. Tschau, tschau“ an die Instagramseite der Moschee geschickt.

Alle Fälle weisen laut Maneo auf eine erschreckende Alltagsrealität für viele schwule, lesbische und Trans-Menschen hin, die in der Angst leben müssen, wegen ihrer Identität „beleidigt, bedroht und angegriffen“ zu werden.

Der Maneo-Report wird jährlich kurz vor dem Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie am 17. Mai veröffentlicht. (dpa)

- o - o O o - o -

https://www.t-online.de/region/berlin/id_100173880/lgbtq-in-berlin-das-sind-die-queerfeindlichsten-bezirke-der-hauptstadt.html
t-online, 11.05.2023

Beleidigungen und Angriffe – Das sind die queerfeindlichsten Bezirke Berlins

Am häufigsten sind queere Menschen Beleidigungen ausgesetzt, ganz oft auch Körperverletzungen. Die meisten Vorfälle ereigneten sich in diesen Stadtteilen.

Übergriffe auf queere Personen in Berlin nehmen zu, zeigt eine Auswertung der Berliner Opferberatungstelle Maneo. 2022 wurden 760 Fälle und Hinweise auf Übergriffe gegen schwule, lesbische und transsexuelle Menschen registriert. 557 dieser Fälle wiesen eindeutige queerfeindliche Bezüge auf. Im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme – da waren es 527 Fällen. Damit bewegen sich die Übergriffe wieder auf einem Niveau wie vor der Pandemie.

Allerdings konnten von den 760 gemeldeten Fällen aufgrund fehlender Informationen nur 351 statistisch ausgewertet werden – in 261 Fällen konnten queerfeindliche Bezüge ermittelt werden.

Jeder dritte queerfeindliche Übergriff in Berlin ist Körperverletzung

40 dieser Übergriffe ereigneten sich in Bezirk Schöneberg, 31-mal in Neukölln, 18-mal in Mitte und 15-mal in Kreuzberg. Setzt man die Übergriffe allerdings mit den Einwohnerzahlen in Verbindung führt der Stadtteil Tiergarten (Zoologische Garten) diese traurige Statistik an, gefolgt von Lichtenberg, erst dann folgt der Wedding – mit Abstand.

Die meisten Übergriffe betrafen Beleidigungen (42 Prozent), Körperverletzungen (29 Prozent) sowie Nötigung und Bedrohung (24 Prozent). Der Großteil der Vorfälle ereignete sich auf der Straße und in öffentlichen Verkehrsmitteln (46 Prozent), gefolgt von Übergriffen im Internet und in sozialen Medien (18 Prozent).

Maneo zufolge gab es 2022 auch vermehrt Angriffe auf Bars, Cafés, Initiativen, Projekte und religiöse Einrichtungen, die die Regenbogenfahne zeigten. Insgesamt wurden 44 solcher Taten gezählt.

- o - o O o - o -

<https://www.schwulissimo.de/neuigkeiten/dating-trick-berlin-schwuler-mann-ueberfallen-und-ausgeraubt>

Schwulissimo, 26.05.2023 - 13:00 Uhr

Dating-Trick in Berlin – 28-Jähriger wurde von mehreren Männern mit Messern attackiert!

von ms

In den letzten Monaten mehrten sich in mehreren Ländern Europas die Fälle, in denen junge Männer via Dating-Apps gezielt angesprochen und ein Treffen vereinbart worden war – am vereinbarten Treffpunkt schließlich wurden die ahnungslosen, zumeist jungen Männer überfallen und ausgeraubt. Anfang des Jahres kam es so in Nordrhein-Westfalen bereits zu einem Mord, dabei wurde ein 56-jähriger schwuler Mann umgebracht, der sich zu einem Sex-Date online verabredet hatte. In Berlin war es ebenso bereits im Frühjahr zu einem ähnlich gelagerten Fall gekommen, das Opfer überlebte hier allerdings den Angriff. Nun wurde diese Woche abermals ein schwuler Mann in der Hauptstadt attackiert.

Messerattacke im Hinterhof

Nach Angaben der Berliner Polizei hatte sich ein 28-jähriger Schwuler mit zwei Männern im Bezirk Reinickendorf im Hinterhof eines Mehrfamilienhauses verabredet – dort wurde er von den zwei Männern und einem dritten Täter, bewaffnet mit mehreren Messern, angegriffen und anschließend ausgeraubt. Der junge Mann wurde dabei verletzt und mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht, er schwebt nicht in Lebensgefahr. Die Täter erbeuteten Bargeld und flüchteten daraufhin unerkannt, die Polizei hat

inzwischen einen Haftbefehl erlassen und die Fahndung eingeleitet.

Hasskriminalität und Überfälle nehmen zu!

Die Kriminellen gehen dabei zumeist nach dem gleichen Muster vor; sie verabreden sich mit schwulen Männern via Dating-Apps und rauben diese dann an einem vereinbarten, meist abgelegenen Treffpunkt oder direkt in dessen Wohnungen aus. Die britische Polizei fahndet bereits seit Monaten nach einer Bande von Tätern, die zuletzt im Großraum London tätig waren, bisher konnte ein Täter gefasst werden.

In Deutschland liegt der Schwerpunkt solcher Überfälle derzeit in Berlin. Zuletzt bestätigte auch der Beratungsverein Manéo, dass die Hasskriminalität gegenüber schwulen Männern in der Hauptstadt auch im Jahr 2022 binnen eines Jahres erneut zugenommen hat. Die Polizei warnt in diesem Zusammenhang immer wieder vor leichtsinnigem Verhalten und rät zu Sicherheitsvorkehrungen wie beispielsweise einem ersten Treffen nur an belebten Plätzen.

- o - o O o - o -

<https://www.buzzfeed.de/news/lgbtqia-queer-queerfeindlich-gewalt-hasskriminalitaet-verbrechen-dunkelziffer-gestiegen-gewaltbereit-92319045.html>
BuzzFeedNews, 04.06.2023, 06:00 Uhr

Neue Zahlen zu Straftaten gegen queere Menschen lassen aufhorchen

Neue Daten zu Gewalttaten zeigen einen klaren Trend. Wie brenzlig ist die Lage für LGBTQIA+-Personen in Deutschland?

von Michael Schmucker

Ein Mal im Jahr werden die neusten Zahlen der Kriminalstatistik veröffentlicht – im Fokus dabei auch die Gewalttaten, die gegen queere Menschen verübt worden sind. Erneut sind die Fallzahlen 2022 in ganz Deutschland um rund 35 Prozent auf über 1.400 Angriffe angestiegen. Auch in der Hauptstadt schossen nach Angaben des Beratungsvereins Manéo die Zahlen abermals nach oben. Doch sind 1.400 Fälle eigentlich wirklich so viel?

Ja, wenn man Folgendes bedenkt: „Nach wie vor schätzen wir das Dunkelfeld nicht angezeigter Delikte gegen LSBTIQ+ in Berlin sehr hoch ein. Wir gehen von einem Anteil von 80 bis 90 Prozent aus“, so Manéo. Ähnliches belegen Umfragen der letzten Jahre der Europäischen Grundrechteagentur. Nur einer von zehn Vorfällen wird überhaupt angezeigt, der Rest ist Schweigen.

Und dieses Schweigen ist groß, allein in Berlin wurde die Hälfte (48 Prozent) der von Manéo festgehaltenen Angriffe nicht der Polizei gemeldet

und das, obwohl die Berliner Polizei als eine der queer-freundlichsten in ganz Deutschland bekannt ist. Rechnet man die Zahlen konsequent hoch, sprechen wir von über 14.000 Fällen von Hassgewalt gegenüber der LGBTQIA+-Community, das sind mehr als 38 jeden Tag.

Gewalt gegen queere Menschen: „Seitdem habe ich immer Pfefferspray dabei“

Das Bundesinnenministerium und Manéo zeigen dabei weitere Daten auf, die aufhorchen lassen sollten: Der Großteil aller Angriffe geschieht in der Öffentlichkeit, auf Straßen oder an Plätzen. Zumeist handelt es sich um Körperverletzungen, Drohungen und verbale Attacken. Dabei scheinen die Täter:innen immer dreister zu werden – es entsteht so der Eindruck, dass es immer mehr gesellschaftlich akzeptabel zu werden scheint, in der Öffentlichkeit queere Menschen anzugreifen. Das untermauern auch die Angriffe auf queere Bars, Cafés oder Einrichtungen wie dem Schwulen Museum in Berlin.

Zudem sehen die meisten Bürger:innen einfach weg, wie Tanja BuzzFeed News Deutschland erzählt: „Ich wartete auf die S-Bahn, es war früher Nachmittag. Ich verabschiedete meine Freundin mit einem flüchtigen Kuss auf die Wange, sie musste zum Spätdienst ins Krankenhaus und in eine andere Bahn. Das sahen offensichtlich vier junge Männer und sofort fingten sie an, mich zu beschimpfen.“

Ich sei eine billige Fotze und es sei ekelhaft, wie ich meine ‚Krankheit‘ vor aller Augen auslebe. Einer von ihnen schubste mich und ich wäre fast aufs S-Bahn-Gleis gefallen. Zufällig kamen zwei Bahnhofspolizisten die Rolltreppe hoch. Die Jungs sahen das und verschwanden. Geholfen hat mir niemand, es standen locker vierzig Leute um mich herum, das hat keinen interessiert. Ich hatte Glück! Seitdem habe ich immer Pfefferspray dabei.“

Queer-Beauftragte der Bundesregierung ist von den Zahlen erschüttert

Sven Lehmann, der Queer-Beauftragte der Bundesregierung, erklärte, dass die Zahlen erschütternd seien. „Damit dürfen und werden wir uns nicht abfinden. Ziel der Bundesregierung ist es, Queerfeindlichkeit entgegenzuwirken, LSBTIQ* vor Gewalt, Übergriffen und Anfeindungen zu schützen und Opfer besser zu unterstützen.“ Die Frage ist nur, wie?

Lehmann verweist zum einen auf den Aktionsplan „Queer leben“, der in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit über einhundert queeren Verbänden ausgearbeitet werden soll. „Eine Taube macht noch keinen Sommer und ein Aktionsplan allein kann nicht einen grundlegenden gesellschaftlichen Trend umkehren. Die Queerfeind:innen werden weniger, aber sie werden schriller, lauter und auch gewaltbereiter“, so die queer-politische Sprecherin der Linken, Kathrin Vogler, zu BuzzFeed News Deutschland.

Für Vogler ist wichtig, klare Kante zu zeigen: „Queerfeindliche Einstellungen überlappen sich häufig mit rassistischem Gedankengut und der allgemeinen Verachtung von Armen, Schwachen oder Menschen mit Behinderungen. Alles, was ausgegrenzte und sozial benachteiligte Menschen stärkt und ihnen die gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft sichert, hat deswegen auch positive Auswirkungen auf den Respekt vor und die Solidarität mit queeren Menschen. Dieser Ansatz kommt leider im Ampel-Aktionsplan nicht ausreichend vor.“ Kommt es hier nicht generell zu einem Umdenken, hat Vogler wenig Hoffnung auf „schnelle und durchschlagende Erfolge.“

Queere Akzeptanz ist eine „gesamtgesellschaftliche Aufgabe“

Lehmann blickt zum anderen auch auf die Innenministerkonferenz im Juni, bei der der Abschlussbericht eines Expert:innen-Gremiums zur Verbesserung der Bekämpfung von queergerichteten Gewalttaten behandelt wird. Der Queer-Beauftragte hofft, dass daraufhin zeitnah der Gesetzentwurf der Bundesregierung umgesetzt wird, der die Motive dieser Hasskriminalität als „geschlechtsspezifisch“ sowie „gegen die sexuelle Orientierung gerichtet“ benennt, sodass die Strafgesetze in künftigen Gerichtsverfahren strafverschärfend zum Einsatz kommen könnten.

Auch das sieht Kollegin Vogler eher skeptisch: „Wir wissen aus der Kriminalitätsforschung, dass eine hohe Strafe keinen wirklich abschreckenden Effekt hat. Trotzdem begrüße ich die Aufnahme der Merkmale, denn die Täter:innen sollten nach brutalen Taten nicht milde davonkommen. Aber was nützt es, wenn – wie im Falle von Malte – das Gericht gar keine queer-feindliche Tat erkennen möchte?“ (Der 20-jährige Täter in Fall Malte wurde nach Jugendstrafe verurteilt).

Vogler fordert daher flächendeckend Ansprechpartner:innen und Weiterbildungen bei Polizei, Staatsanwaltschaft und Richter:innen. „Zugleich bleibt es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Akzeptanz von queeren Lebensweisen gerade auch gegen Widerstände zu fördern. Jeder durch Prävention verhinderte Angriff ist besser als einer, der hinterher schwer bestraft wird.“

„Leider ist zu befürchten, dass die Zahlen noch ansteigen werden“

Seit Jahren wird dabei durchaus nicht unberechtigt die Frage aufgeworfen, ob die tatsächlichen Zahlen wirklich immer mehr ansteigen oder sich einfach nur immer mehr queere Menschen aus dem großen Dunkelfeld in die Öffentlichkeit und zur Polizei trauen. Die meisten Expert:innen gehen von einer Steigerung der tatsächlichen Zahlen aus, beispielsweise auch die schwule Interessenvertretung Just Gay.

In der Statistik sind Homosexuelle mit Abstand die größte Opfergruppe. Florian Greller von Just Gay sagt bei BuzzFeed News: „Leider ist zu befürchten,

dass die Zahlen noch ansteigen werden. Auch in den sozialen Netzwerken werden zunehmend schwulenfeindliche Aussagen veröffentlicht, laut einem Experten ist bei Queerfeindlichkeit jede Schamgrenze verschwunden. Neben der grundsätzlichen Abneigung werden wir offenbar für die Politik von anderen verantwortlich gemacht.“

Maneo sieht das ebenso und spricht von einem „tiefverankerten gesellschaftlichen Problem.“ Dazu kommt, dass die Datenlage immer noch lückenhaft ist oder wie im Fall von Berlin anonymisierte Daten offiziell aus Datenschutzgründen nach 25 Jahren seit 2021 nun nicht mehr von der Polizei an Maneo übermittelt werden dürfen. Das erweckt den Eindruck, man wolle gar nicht mehr Licht ins Dunkel bringen. „Wichtig ist es, klar zu benennen, woher die Gewalt kommt und was die Hintergründe sind. Nur so ist es möglich, aktiv dagegen vorzugehen“, so Greller.

Queer-politische Debatten in Politik und Medien sind der Schlüssel

Vogler ergänzt: „Wir brauchen hier auf jeden Fall mehr detaillierte Studien, um valide Aussagen treffen zu können.“ Vogler verweist dabei auch auf jenen Hass gegenüber der Community, wenn beispielsweise „Bedenken“ gegen queere Gleichberechtigung geäußert werden oder man Drag-King-Lesungen verbieten möchte. „In diesem Klima werden aus Worten schnell auch Taten.“

Es ist extrem wichtig, ob wir in Politik und Medien die queer-politischen Debatten respektvoll und anerkennend führen, oder ob rhetorische Brandstifter:innen den Ton bestimmen.“ Greller von Just Gay fasst das so zusammen: „Es wurde viel erreicht und viele denken, dass die Zeit der Diskriminierung und des Hasses vorüber sei. Homophobie und Hass auf schwule Männer wird niemals gänzlich verschwinden.“ Sie sei nur mal weniger oder mehr offensichtlich. Die Rechte könnten der Community jederzeit genommen werden und Zahlen zeigten, wie wichtig es ist, dass alle im Regenbogen zusammenstünden.

„Leider erlebt die Community aber gerade aufgrund mehrerer Gesetzesvorhaben und Grundsatzdebatten eine Spaltung. Viele finden sich in einer toxischen Stimmung wieder, die vieles kaputt macht. Es ist dringend Eile geboten, die Streitigkeiten durch Lösungen beizulegen, um gemeinsam dem Hass und der Gewalt entgegenzutreten.“

- o - o O o - o -

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2023/06/kampf-gg-LSBTIQ.html>

Pressemitteilung des Bundesinnenministeriums, 16.06.2023

Bund und Länder verstärken Arbeit gegen LSBTIQ*-feindliche Hasskriminalität und Gewalt

Arbeitskreis "Bekämpfung homophober und transfeindlicher Gewalt" legt Handlungsempfehlungen vor

Die Innenministerkonferenz (IMK) hat in ihrer 219. Sitzung am 16. Juni 2023 beschlossen, die Bekämpfung von LSBTIQ*-feindlicher Gewalt kontinuierlich weiter zu verbessern. Als Grundlage dafür können die Handlungsempfehlungen aus dem Abschlussbericht des Arbeitskreises "Bekämpfung homophober und transfeindlicher Gewalt" dienen. In zwei Jahren soll erneut über den Umsetzungsstand der Handlungsempfehlungen berichtet werden.

Der Arbeitskreis "Bekämpfung homophober und transfeindlicher Gewalt" wurde auf Bitten der IMK vom Bundesinnenministerium eingerichtet und koordiniert. In mehreren Sitzungen erarbeiteten Teilnehmende der Bundesministerien, der Länder und der Zivilgesellschaft ihren Abschlussbericht mit 22 Handlungsempfehlungen.

Bundesinnenministerin Nancy Faeser: "Wir müssen all diejenigen noch besser schützen und unterstützen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität Hass, Diskriminierung und Gewalt erleben. Wir sehen immer wieder, wie wichtig der Kampf gegen queerfeindliche Gewalt ist. Die tödliche Attacke auf den Trans-Mann Malte C. beim Christopher Street Day in Münster ist uns in schrecklicher Erinnerung. Queerfeindliche Gewalt muss als solche klar benannt und gezielt von der Polizei und den Staatsanwaltschaften verfolgt werden. Die Zunahme an queerfeindlichen Straftaten in den vergangenen Jahren ist erschreckend. Allein im vergangenen Jahr hat die Polizei mehr als 1.400 Straftaten registriert. Zudem müssen wir von einer hohen Dunkelziffer ausgehen, viele Betroffene zeigen Straftaten nicht an."

Wir müssen mehr Bewusstsein, mehr Sensibilität und somit auch mehr Unterstützung für die Betroffenen schaffen. Das erhöht auch die Bereitschaft, sich an die Polizei zu wenden und Schutz zu suchen. Das von uns eingesetzte Expertengremium hat sehr konkrete Punkte erarbeitet, die wir jetzt bei der Innenministerkonferenz beraten haben und die zügig umgesetzt werden sollten. Konkreten Handlungsbedarf sehen wir bei der Aus- und Fortbildung der Polizei, bei der Schaffung von Ansprechpersonen bei den Polizeien in allen Bundesländern und beim Ausbau spezialisierter Präventionsmaßnahmen."

Sven Lehmann, Beauftragter der Bundesregierung für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt (Queer-Beauftragter): "Jeden Tag werden in Deutschland Menschen angegriffen, bloß weil sie

lieben wie sie lieben oder sind wie sie sind. Bei allen rechtlichen und gesellschaftlichen Fortschritten: LSBTIQ* bleiben eine verwundbare gesellschaftliche Gruppe. Zunehmend gibt es auch Übergriffe im Rahmen von CSDs. Angeheizt von gezielten Kampagnen richtet sich Gewalt gegen sichtbares queeres Leben und soll LSBTIQ* einschüchtern. Daher begrüße ich es sehr, dass sich die IMK verpflichtet hat, die Bekämpfung von LSBTIQ*-feindlicher Gewalt kontinuierlich weiter zu verbessern. Sie hat Handlungsbedarf anerkannt, nun müssen diesen Worten auch konkrete Taten folgen. Die Bundesländer sind jetzt am Zug. Die Empfehlungen des Arbeitskreises müssen ernst genommen und umgesetzt werden. Prävention, Erfassung und Bekämpfung queerfeindlicher Hasskriminalität muss flächendeckend ausgebaut werden. Ich freue mich, dass immer mehr Polizeien und Bundesländer ihre Arbeit in dem Bereich verstärken, Personal schulen und Ansprechpersonen für queere Menschen benennen."

2022 sind die registrierten Fälle von Hasskriminalität gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie queere Menschen (LSBTIQ*) weiter gestiegen. So wurden im Unterthemenfeld "sexuelle Orientierung" 1.005 Straftaten (davon 227 Gewaltdelikte) und im Unterthemenfeld "geschlechtliche Diversität" 417 Straftaten (davon 82 Gewaltdelikte) erfasst. Im Abschlussbericht ging es u.a. darum, wie das Helffeld vergrößert werden kann, und welche Möglichkeiten bestehen, die Sensibilität und Prävention in Bezug auf LSBTIQ*-feindliche Taten zu erhöhen. Der Abschlussbericht des Arbeitskreises "Bekämpfung homophober und transfeindlicher Gewalt" ist hier veröffentlicht.

Für die Besetzung des Arbeitskreises hat das Bundesinnenministerium unter anderem Vorschläge aus dem Bundesfamilienministerium sowie der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld eingeholt. Dem Arbeitskreis gehören neben dem BMI folgende Mitglieder an: Bundesverband Trans* e.V., Fachstelle der Landesarbeitsgemeinschaft Queeres Netzwerk Sachsen, Landeskoordination Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben, Schwule und Trans* in NRW/rubicon e.V. Köln, Lesben- und Schwulenverband e.V., L-SUPPORT e.V., MANEO c/o Mann-O-Meter e.V., Intergeschlechtliche Menschen e.V. (seit November 2022), Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität dgti e.V. (seit Dezember 2022), VelsPol Deutschland e.V., Prof. Dr. Pierre Thielbörger (u.a. Ruhr-Universität Bochum), Dr. Richard Lemke (Polizeiakademie Niedersachsen), Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen, Senatsverwaltung für Inneres und Sport des Landes Berlin, Stab des Beauftragten der Bundesregierung für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt (Queer-Beauftragter), BMFSFJ und Bundeskriminalamt.

Der Link zum Abschlussbericht des Arbeitskreises "Bekämpfung homophober und transfeindlicher Gewalt" mit Download-Funktion findet sich hier.

- o - o O o - o -

<https://taz.de/Vorlage-auf-Innenministerkonferenz/!5941192/>
taz, 15.06.23

Vorlage auf Innenministerkonferenz

Gegen queerfeindliche Gewalt

von Konrad Litschko

LSBTIQ*-feindliche Kriminalität steigt. Nun will Innenministerin Faeser Polizei-Ansprechstellen schaffen. Doch einige Länder sind dagegen.

BERLIN taz | Es ist Tagesordnungspunkt 33 auf der Innenministerkonferenz (IMK), die seit Mittwochabend in Berlin tagt: „Homophobe und transfeindliche Gewalt bekämpfen“. Der Punkt hat nicht die oberste Priorität, aber Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) will hier Druck machen – auch weil der Bericht eines unabhängigen Arbeitskreises hier vehement Maßnahmen einfordert.

In einer Beschlussvorlage von Faesers Ministerium für die IMK, die der taz vorliegt, heißt es, man sehe „Handlungsbedarf, die Bekämpfung von gegen LSBTIQ-gerichteten Gewalttaten durch geeignete Maßnahmen kontinuierlich weiter zu verbessern“. Die „konsequente Strafverfolgung“ sei „ein wichtiger Baustein im Rahmen gesamtgesellschaftlicher Anstrengungen für ein diskriminierungsfreies Zusammenleben“.

Die Zahlen queerfeindlicher Gewalt waren zuletzt stetig gestiegen. Das BKA notierte für 2022 insgesamt 1.005 Straftaten im Bereich „sexuelle Orientierung“ – ein Anstieg um 15 Prozent. Dazu kamen 417 Delikte im Bereich „geschlechtsbezogene Diversität“. Beides ist allerdings nur ein kleiner Ausschnitt – das BKA selbst geht von einem Dunkelfeld von 90 Prozent aus.

Queere Geflüchtete besonders oft betroffen

Die Dringlichkeit für Faeser speist sich auch aus einem Bericht einer unabhängigen Arbeitsgruppe. Ende 2021 hatte sich die IMK erstmals mit dem Thema queerfeindliche Gewalt beschäftigt – und schließlich die Bildung dieser Arbeitsgruppe beschlossen, mit Experten und Expertinnen aus Verbänden, Behörden und Polizei. Und diese legte nun ihren Abschlussbericht vor, der ebenfalls der taz vorliegt und auf der aktuellen IMK besprochen werden sollte.

Auch der Bericht konstatiert einen „stetigen Anstieg der Gewalt“. Diese sei hierzulande „leider immer noch eine traurige Realität“. Sie sei einerseits Folge der wachsenden Sichtbarkeit der queeren Community, andererseits einer zunehmenden Bereitschaft, die Straftaten anzuzeigen. Die Gewalt treffe die LSBTIQ*-Community nicht nur im öffentlichen Raum, sondern auch an Schulen,

Arbeitsplätzen, in Vereinen, Familien oder Behörden. Hiergegen brauche es „ein klares Signal gegen Diskriminierung und Hass“ aus der Gesellschaft, so die Arbeitsgruppe weiter.

Vor allem Personen, die mehrere Merkmale vereinen – etwa queere Geflüchtete –, seien besonders betroffen, konstatiert der Bericht. Daher müssten Maßnahmen gegen unterschiedliche Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit „miteinander verzahnt“ werden. Insgesamt sei queerfeindliche Hasskriminalität „eine Gefahr für die innere Sicherheit und für unsere Gesellschaft“, so der Bericht. „Es ist wichtig, dass jeder Mensch in einer sicheren Umgebung leben kann.“

Daher brauche es bei queerfeindlicher Kriminalität „ein klares Signal gegen Diskriminierung und Hass“ aus der Gesellschaft. Im Konkreten schlägt der Bericht eine genauere Erfassung queerfeindlicher Gewalt bei der Polizei vor. Das Themenfeld „geschlechtsbezogene Diversität“ sei missverständlich und zu unkonkret. Bessere wäre eine Umbenennung in „trans*, inter*- und nicht-binärfeindlich“. Auch sollte das BKA regelmäßig ein bundesweites Lagebild zu queerfeindlicher Gewalt veröffentlichen.

Nötig sei auch eine „Intensivierung und Verstärkung“ der Zusammenarbeit zwischen Polizeibehörden, Verbänden und Opferberatungsstellen. Letztere müssten dafür „strukturell gestärkt“ und „ausreichend finanziert“ werden. Zudem sollte die Polizei mit den Beratungsstellen Leitfäden für queerfeindliche Gewalt erarbeiten, damit Betroffene von ihren Rechten wüssten.

Auch sollten die Länder bei der Polizei „eigenständige Ansprechstellen LSBTIQ* im erforderlichen Umfang einrichten und mit Beschäftigten im Haupt- und Nebenamt ausstatten“. Diese sollten „flächendeckend erreichbar“ sein, was bisher „nicht genügend“ der Fall sei. Zuletzt müsse queerfeindliche Hasskriminalität auch „selbstverständliches Querschnittsthema“ in der Aus- und Weiterbildung der Polizei werden.

Gesetze greifen „deutlich zu kurz“

Insgesamt gebe es bei dem Thema „große Wissensdefizite“, so der Bericht, weshalb auch eine Schwerpunktstudie dazu sinnvoll wäre. Um das Dunkelfeld der Straftaten aufzuhellen, sollten die Adressen der Anzeigenden besser geschützt, Online-Anzeigen „niedrigschwellig“ ermöglicht und unabhängige Beschwerdestellen eingerichtet werden. Bei der Erfassung durch Polizeibeamte sei ebenfalls eine Aus- und Fortbildung nötig. Es sei „unerlässlich, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als selbstverständlichen Teil unserer Gesellschaft zu etablieren“. Und: „Präventions- und Sensibilisierungsarbeit in den Strukturen der gesellschaftlichen Institutionen wird besonders dann wirksam, wenn sie bereits bei Kindern und Jugendlichen beginnt.“

Zuletzt plädiert der Bericht auch für Gesetzesverschärfungen. Jüngste Gesetzentwürfe dazu griffen „deutlich zu kurz“. Stattdessen müsse beim Paragrafen 192a für „Verhetzende Beleidigung“ auch das Geschlecht mitaufgenommen werden. Gleiches sollte für den Paragraf 130, der Volksverhetzung, passieren.

Ob die IMK dem Vorstoß Faesers und den Empfehlungen des Arbeitskreises zustimmt, ist indes nicht ausgemacht. Nach taz-Informationen meldeten die Unions-Innenminister aus Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen schon im Vorfeld Bedenken an. Für eine Erarbeitung von Leitfäden für Rechte von Betroffenen sei die Polizei nicht zuständig, sondern die Justiz. Auch lehnen die drei Innenminister Joachim Herrmann (CSU), Thomas Strobl (CDU) und Herbert Reul (CDU) LSBTIQ*-Ansprechstellen bei der Polizei ab: Dafür seien „ausnahmslos“ die freien Beratungsstellen zuständig.

- o - o O o - o -

<https://www.berliner-kurier.de/berlin/homophobes-berlin-deswegen-zog-hape-kerkeling-weg-li.371624>

Berliner Kurier, 21.07.2023 | 12:42 Uhr

Entertainer bei „Maybrit Illner“

„Ich bin dann mal weg!“ DARUM floh Hape Kerkeling mit seinem Mann aus Berlin

von Jana Hollstein

In der Talkshow „Maybrit Illner“ offenbart der Komiker zum ersten Mal die schockierenden Gründe für seinen Umzug nach Köln – und erzählt, warum er ihn nicht bereut.

Er ist einer der beliebtesten Entertainer Deutschlands, schuf mit Kunstfiguren wie Horst Schlämmer beste Unterhaltung im TV und auf der Bühne: Hape Kerkeling. Lange lebte er in Wilmersdorf, doch schon vor drei Jahren kehrte er der Hauptstadt den Rücken, um ins Rheinland zu ziehen. Den Grund verriet er nun bei „Maybrit Illner“: Die Hauptstadt ist ihm zu schwulenfeindlich geworden!

Hape Kerkeling: Umzug wegen „homophober Atmosphäre“

Kurz vor dem Christopher Street Day schockiert Hape Kerkeling die Berliner mit seinem Geständnis. In der Talkshow sagt er: „Die Atmosphäre ist deutlich homophober geworden. Und dementsprechend haben wir uns dafür entschieden, Berlin schweren Herzens zu verlassen und nach Köln zurückzugehen.“

Dass Hape Kerkeling schwul ist, hat Deutschland vor 32 Jahren gegen seinen Willen erfahren. Damals war er 27 Jahre jung, als der Schwulenaktivist Rosa von Praunheim ihn in einer Talkshow outete. Was Hape

Kerkeling damals überraschte: dass er schwul ist, hat seiner Beliebtheit beim Publikum keinen Abbruch getan.

Hape Kerkeling ist seit 32 Jahren offen schwul

Hape Kerkelings Aussage damals: „Sogar in der tiefsten bayerischen Provinz, wo ich kurz nach dem Outing auf Tournee war, bin ich nie dumm angequatscht worden. Es gibt in unserem Gewerbe so viele Untergrund-Schwule, die teilweise zur Tarnung in die Ehe geflüchtet sind. Ich kann nur jedem raten, sich nicht zu verstellen.“

Seitdem geht Hape Kerkeling offen mit seinem Schwulsein um. Man würde hoffen, dass die Welt heute noch offener ist als vor 32 Jahren, aber Kerkeling scheint sich da nicht so sicher zu sein. Bei „Maybrit Illner“ erzählt er weiter, er fühle sich an die Weimarer Republik erinnert, also: viele gesellschaftliche Fortschritte, aber auch ein starker Rechtsruck. „Mir kommt es manchmal so vor, als seien wir am Vorabend von etwas, was ich jetzt nicht erleben möchte“, gesteht der Comedian und spielt damit auf den Nationalsozialismus an, der auf die Weimarer Republik folgte.

Wie homophob ist Berlin wirklich?

Damals war Berlin Vorreiter gegen Homophobie, war quasi das Zentrum für schwules Leben. Hape Kerkeling erwähnte bei „Maybrit Illner“ auch Magnus Hirschfeld, der in der Weimarer Republik zu Sexualität und Geschlecht geforscht hat und sich unter anderem dafür einsetzte, Homosexualität nicht mehr unter Strafe zu stellen. Mit dem Nationalsozialismus kam dann auch der Backlash. Wie weit sind wir heute davon entfernt?

Das Antigewaltprojekt MANEO berichtet von schockierenden Zahlen, die Hape Kerkeling sicherlich nicht überraschen würden: Im vergangenen Jahr ist die Zahl der homo- und transfeindlichen Angriffe vor allem in der Öffentlichkeit auf einen neuen Höchststand gestiegen. Die Polizei berichtet fast täglich von Vorfällen, die Tendenz ist seit Jahren steigend.

Hape Kerkeling zieht aus Berlin weg

Bei diesen Zahlen hat Hape Kerkeling sich wohl gesagt: „Ich bin dann mal weg!“ In der schwulen Hochburg Köln fühlen er und sein Ehemann sich heute sehr viel wohler. Aber wir müssen es ihm nicht gleich nachmachen. Denn klar ist auch: **In keiner anderen Stadt gibt es so viele Anlaufstellen, bei denen homophobe Angriffe gemeldet werden können und bei denen man so viel Unterstützung bekommt wie in Berlin.**

- o - o O o - o -

<https://www.bz-berlin.de/berlin/mitte/csd-berlin-regenbogen-flagge-vor-moschee-in-moabit-enthueellt>
B.Z., 21.07.2023, 18:37 Uhr

Zum CSD in Berlin

Regenbogen-Flagge vor Moschee in Moabit enthüllt

von Stefan Peter

Enthüllung der Regenbogen-Flagge vor der „Ibn-Rushd-Goethe-Moschee“ in Moabit – im Beisein des Regierenden Bürgermeisters Kai Wegner (Mitte).

Diese Aktion erfordert viel Mut: Vor der „Ibn-Rushd-Goethe-Moschee“ in Berlin-Moabit wurde Freitagmittag eine große Regenbogen-Flagge enthüllt. Nach einer ähnlichen Aktion im vergangenen Jahr gab es Todesdrohungen gegen Gemeindeglieder!

Die Moschee residiert seit drei Jahren auf gut 300 Quadratmetern in einem Backsteingebäude an der Ottostraße, nur ein paar Minuten vom Rathaus Tiergarten entfernt. Am Freitag sicherten Polizisten in Uniform und in Zivil den Eingang.

Ungewöhnlich für das Hissen einer Regenbogen-Fahne in der Toleranz-Hauptstadt – aber bittere Notwendigkeit. Die Moschee vertritt einen fortschrittlichen Islam: Frauen und Männer dürfen gemeinsam beten, Homosexuelle sind ausdrücklich willkommen. Was regelmäßig für Hass-Attacken sorgt.

Bereits 2022 wurde eine Regenbogen-Flagge zum CSD enthüllt. Folge: „Die Anfeindungen waren übermäßig“, so Frauenrechtlerin und Rechtsanwältin Seyran Ates (60), Mitbegründerin der Moschee. „Ich bekomme permanent Morddrohungen, manchmal täglich“, sagt sie der B.Z.

Sie steht rund um die Uhr unter Polizeischutz. Unterkriegen lässt sie sich nicht: „Ich kann nicht aufhören!“ Die kleine Moschee (rund 700 Mitglieder) finde international Beachtung, könne weltweit Menschen helfen.

Bei der Aktion am Freitag trugen einige Gemeindeglieder Sonnenbrillen oder Mundschutz in Regenbogen-Farben – um von Familienmitgliedern nicht erkannt zu werden. Denn: „Die Anfeindungen, die wir erfahren, kommen mehrheitlich aus dem muslimischen Milieu“, so Ates. „Es ist ein inner-muslimischer Konflikt, den wir austragen müssen.“

Deshalb hat Ates kein Verständnis für den neuen Queer-Beauftragten des Senates, Alfonso Pantisano. Er bestritt, dass es unter Muslimen ein besonderes Problem mit Schwulenfeindlichkeit gibt.

„Ich würde ihm empfehlen, sich etwas empathischer zu zeigen und sich vor allem zu informieren, bevor er solche Sätze rauslässt“, sagt Ates. „Ich dachte, dass

wir es überwunden hätten, über Migranten-Gruppen zu sprechen, ohne dass man sie kennt. Er sollte sich wirklich über Zahlen und Fakten informieren.“

Der Regierende Bürgermeister Kai Wegner (50, CDU) wandte sich direkt an Ates: „Was du mit deinem Team hier machst, verdient die volle Unterstützung. Dafür möchte ich dir meinen Respekt und meine Dankbarkeit aussprechen. Du tust Berlin gut!“

- o - o O o - o -

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/wie-thorsten-s-kurz-vor-dem-berliner-csd-am-nollendorfplatz-attackiert-wurde-10197673.html>

Der Tagesspiegel, 23.07.2023, 18:00 Uhr

„Schwuchtel, schwuler Möchtegern“: Wie Thorsten S. kurz vor dem Berliner CSD im queeren Kiez attackiert wurde

Er war in der Nacht zu Sonnabend auf dem Heimweg. Dann zückte er sein Handy, weil er queerfeindlich beleidigt wurde. Eine Frau und zwei Männer griffen ihn an.

von Alexander Fröhlich

Schwuchtel, Schwuli, kleiner Schwanz, Schwulatzki, schwuler Möchtegern – so wurde Thorsten S. in der Nacht zu Sonnabend beschimpft und beleidigt, einige Stunden vor der Demonstration zum Christopher Street Day (CSD) in Berlin.

Tatort war der Nollendorfplatz in Schöneberg, mitten im queeren Kiez von Berlin. S. war mit Freunden in einem Lokal, wollte nach Hause, dann gingen sie am Theater Metropol vorbei, aus einem Auto heraus soll eine Frau sie als Schwulis und Schwuchteln beleidigt haben. S. sagte ihr erst, sie solle das lassen. Doch sie machte weiter, S. holte sein Handy hervor und filmte alles.

Nach einem Stoß prallte er mit dem Kopf gegen einen Baum

Die 33-Jährige soll dann aus dem Auto gestiegen sein und ihn attackiert haben. Zu sehen ist auf dem Videomaterial, wie sie minutenlang versucht, ihm das Handy zu entreißen und ihn schlägt. Dann seien „zwei mutmaßlich arabisch aussehende“ junge Männer dazugekommen, die ihm ebenfalls mehrmals ins Gesicht geschlagen hätten, berichtet S. Auch das ist im Video zu sehen.

Nach einem Stoß verlor er das Gleichgewicht, ging zu Boden und prallte mit dem Kopf gegen einen Baum. Die Platzwunde musste im Krankenhaus versorgt werden und war noch am Sonntag angeschwollen. In einer Mitteilung der Polizei heißt es dazu, der 44-Jährige habe lediglich „einen hinter ihm befindlichen Baum berührt“ und „dabei Hautabschürfungen am Kopf“ erlitten.

„Ich bin in Neukölln verwurzelt, aber viele meiner Freunde sind weggezogen, weil sie die homophoben Attacken dort nicht mehr aushalten.“ Thorsten S.

Als S. wieder auf die Füße kam und laut um Hilfe rief, flüchteten die beiden Angreifer zu Fuß. So ist es auch auf dem Videomaterial zu sehen. Die Polizei erklärte, die beiden Männer seien weder der Angreiferin noch den beiden Begleitern des 44-Jährigen aufgefallen. S. widerspricht der Darstellung der Polizei. Seine Begleiter hätten die beiden Angreifer ebenso gesehen.

Polizei ermittelt wegen Körperverletzung und homophober Beleidigung

Der Staatsschutz beim Landeskriminalamt ermittelt nun in drei Fällen von Körperverletzung: gegen die geflüchteten Angreifer, gegen die 33-Jährige auch wegen homophober Beleidigung, aber außerdem gegen S., weil er sich gewehrt hatte. Die Polizei erklärte: „Die 33-Jährige wiederum gab den Einsatzkräften gegenüber an, von dem 44-Jährigen geschlagen worden zu sein, während dieser die Situation mit seinem Handy gefilmt habe.“

Thorsten S. wohnt seit 15 Jahren in Neukölln. „Ich bin in Neukölln verwurzelt, aber viele meiner Freunde sind weggezogen, weil sie die homophoben Attacken dort nicht mehr aushalten“, erklärt der 44-Jährige. Wie andere Opfer homophober Attacken weiß auch S. aus Erfahrung, dass viele Angreifer in Neukölln arabischstämmige Jugendliche sind. S., der sich als politisch links einordnet, sagt: „Wir müssen darüber reden und die Probleme benennen, ohne dass das jemand gleich als rassistisch brandmarkt. Denn das Thema darf man nicht fremdenfeindlichen Rechten überlassen.“

Zwei Tage nach der Attacke ist der 44-Jährige immer noch erschüttert, weil die Attacken auf queere Menschen nicht abreißen. Allein seit Anfang Juli und bis zum CSD am Sonnabend meldete die Polizei fünf homophobe Attacken in Berlin. Weitere queerfeindliche Attacken folgten – auch am CSD.

- Kurz vor dem CSD gab es am Freitagabend auch in Pankow einen queerfeindlichen Angriff: Ein 53-jähriger S-Bahn-Fahrgast wurde von männlichen Jugendlichen beleidigt und geschlagen.
- Am Samstagmittag soll ein Mann am U-Bahnhof Yorckstraße in Schöneberg einen 30-Jährigen erst am Aussteigen aus einer S-Bahn gehindert, ihn dann aus dem Zug gezogen und am Hals gepackt haben. Der Attackierte sei leicht verletzt, sein T-Shirt zerrissen worden. Vor der Attacke soll sich der Angreifer in der U7 am Telefon laut und homophob über CSD-Teilnehmer geäußert haben.
- Mutmaßliche Rechtsextremisten der Partei „Der Dritte Weg“ brachten am Abend des CSD am Geländer des Gebäudekomplexes am Fernsehturm in Mitte ein 15 Meter langes Banner an. Darauf stand „Homo = Volkstod“ sowie die Ziffer „III“. Das Landkriminalamt ermittelt wegen Volksverhetzung. Die Täter flohen unerkant.

- Am Abend sind laut Polizei in Althohenschönhausen zwei 23- und 34-jährige Frauen und eine 19-jährige Transfrau, die als CSD-Teilnehmerinnen erkennbar waren, von Jugendlichen verfolgt, gefilmt, homophob beleidigt und angespuckt worden.

Nach dem CSD sprachen Polizei und Veranstalter trotz allem am Sonntag von einem insgesamt friedlichen Verlauf. Laut Polizei gab es 84 Strafanzeigen. Das sei bei einer Menge von mehreren hunderttausend Teilnehmern nichts Außergewöhnliches, sagte ein Polizeisprecher am Sonntag.

Registriert wurden 22 einfache und vier gefährliche Körperverletzungen, sechs Fälle von Widerstand gegen Beamte, fünf Drogendelikte und fünf Beleidigungen. Bei der „Internationalistischen Queer Pride“ der linken Szene am Sonnabend in Neukölln und Kreuzberg haben Teilnehmer israelfeindliche Parolen gerufen.

- o - o O o - o -

<https://taz.de/Homophobe-Angriffe-beim-CSD/!5946280/>

taz, 24.07.2023, 16:21 Uhr

Homophobe Angriffe beim CSD Hass, gepaart mit Volksverhetzung

Beratungsstellen sehen in Übergriffen und Schmähungen am CSD eine neue Art queerfeindlicher Gewalt. Sie sei offensiv und teils volksverhetzend.

von Uta Schleiermacher

BERLIN taz | Nachdem Unbekannte ein homophobes Transparent am Gelände des Fernsehturms angebracht hatten, ermittelt die Polizei wegen Volksverhetzung. Nicht der einzige hetzerische Vorfall vom CSD-Wochenende: So wurde das Grab der trans Frau Ella Nik Bayan zum wiederholten Mal geschändet. Außerdem verzeichnete die Polizei am Wochenende mehrere queerfeindliche Angriffe.

Angesichts dieser Taten sprechen der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) Berlin-Brandenburg und das schwule Anti-Gewalt-Projekt Manéo von einer neuen Qualität queerfeindlicher Hasskriminalität.

Das Transparent hatten fünf Personen aus einer 15-köpfigen Gruppe heraus am Tag der Christopher-Street-Day-Parade gegen 18 Uhr am Alex befestigt, wie die Polizei mitteilte. Auf einer Fläche von 15 Meter mal 1,5 Metern sei „Homos=Volkstod“ zu lesen gewesen, außerdem die römische Zahl III. Die Polizei geht davon aus, dass die Täter aus dem Umfeld der rechtsextremen Kleinstpartei Dritter Weg kommen. Eine Restaurant-Mitarbeiterin habe das Transparent entfernt.

Im Laufe des Abends soll dann eine 30-köpfige Gruppe vier der Tatverdächtigen am Alexanderplatz verfolgt und mit Glasflaschen beworfen haben. Die vier Personen hätten sich demnach in ein Restaurant geflüchtet, dort habe die Polizei ihre Personalien aufgenommen. Es sei noch unklar, ob es einen Zusammenhang zwischen beiden Vorfällen gibt.

Grab wieder geschändet

Am Sonntag dann war morgens entdeckt worden, dass Unbekannte das Grab der trans Frau Ella Nik Bayan mit Feuerwehr-Absperrband umwickelt und einen Aufkleber angebracht hatten. Bayan hatte sich 2021 auf dem Alexanderplatz selbst angezündet und war an den Verletzungen im Krankenhaus gestorben. Es ist bereits das sechste Mal, dass ihr Grab geschändet wurde. Der für politisch motivierte Straftaten zuständige Polizeiliche Staatsschutz des Landeskriminalamtes ermittelt.

Die Polizei meldete darüber hinaus am Wochenende mehrere körperliche Übergriffe mit queerefeindlichem Hintergrund. So wurde in Schöneberg am Samstag ein Mann homophob beschimpft, am T-Shirt gepackt und gewürgt. In Alt-Hohenschönhausen wurden eine Frau und eine trans Frau beleidigt und bespuckt. Am Freitag hatte eine Frau einen Mann in Schöneberg erst aus einem Auto heraus homophob beleidigt und dann mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Insgesamt hat die Polizei nach eigenen Angaben 64 Straftaten im Zusammenhang mit dem CSD festgestellt, davon zwei Körperverletzungen mit homophobem Hintergrund.

„Jeder Übergriff ist einer zu viel“, sagt Christopher Schreiber, Sprecher des LSVD Berlin-Brandenburg, der taz. Zwar sei die Anzahl der Übergriffe keine auffällige Steigerung, diese bewegten sich im Rahmen der vergangenen Jahre. Anders verhalte es sich dagegen mit dem Banner und der Schändung des Grabs. „Das ist schockierend, das ist Volksverhetzung, und das geht über Hasskriminalität hinaus“, sagt Schreiber. „Das sind Fälle, die wir aus der Vergangenheit im Zusammenhang mit dem CSD so nicht kennen.“

Runder Tisch gefordert

Aber sie würden durchaus in das Muster von Anfeindungen in diesem Jahr passen: „Wir hören von überall, dass volksverhetzender Hass zugenommen hat, etwa auch in Kommentaren im Internet, da sticht das Jahr 2023 im Vergleich zu anderen klar hervor“, sagt er.

Bastian Finke, Leiter von Maneo, spricht ebenfalls von einer neuen Qualität. Bei Maneo sind sie noch dabei, die Zahlen auszuwerten. Es sei bereits erkennbar, dass deutlich mehr Meldungen von Übergriffen eingegangen seien. Es sei jedoch schwierig, aus dem Meldeverhalten die tatsächlichen Zahlen abzuleiten und auch Vergleiche mit anderen Jahren seien kompliziert. „Wir bemerken aber, dass die Anfeindungen auf der Straße viel offensiver werden“, sagt Finke. Menschen würden teils

unvermittelt von Passan-t*innen beschimpft. „Das macht uns als Beratungsstelle fassungslos.“

Der LSVD fordert eine Landesstrategie sowie einen Runden Tisch zu queerer Sicherheit und gegen Queerefeindlichkeit. Beides ist im Koalitionsvertrag angekündigt. Die Art und Weise, wie in Berlin Zahlen erhoben würden, sei bundesweit vorbildlich. Doch daraus müssten geeignete Konsequenzen gezogen werden.

- o - o O o - o -

<https://www.buzzfeed.de/news/queere-berlinerinnen-fuehlen-sich-in-ihrer-stadt-unsicherer-reaktionen-hape-kerkeling-92441437.html>

BuzzFeedNews, 09.08.2023, 11:55 Uhr

Queere Berliner:innen fühlen sich in ihrer Stadt tatsächlich „unsicherer“

von Michael Schmucker

Hape Kerkeling verlässt Berlin, weil es ihm zu homofeindlich ist. Wir haben uns in der Hauptstadt umgehört und gemerkt: Das offene Klima scheint sich zu ändern.

Als der schwule Entertainer Hape Kerkeling erklärte, er habe zusammen mit seinem Freund Berlin verlassen, weil die Stadt ihm inzwischen zu homofeindlich geworden sei, entbrannte in der queeren Community eine Debatte darüber, wie es Homosexuellen, aber auch queeren Menschen derzeit in Berlin geht.

Gleichzeitig gab es viel Kritik am neuen Queerbeauftragten der Hauptstadt, Alfonso Pantisano. Er sprach in einem Interview zwar auch von der Hasskriminalität in Berlin, wollte allerdings auch auf mehrfache Rückfrage kein Statement zu Attacken von jungen Männern abgeben. Die Kritik lautete, sich der Realität nicht stellen zu wollen. Kritisch äußerten sich dabei auch die Polizei sowie Vertreter:innen von CDU und FDP. Auch das Berliner Anti-Gewalt-Projekt Maneo sprach zuvor bereits von „testosteronaufgeladenen Jungmännern aus bestimmten Problemkiezen“. Für 2022 verzeichnete die Organisation erneut in Berlin einen Anstieg von Hasskriminalität gegenüber der queeren Community, die meisten Opfer sind dabei schwul oder bisexuell.

Queerer Aktivist über Berlin: „Es gibt definitiv Viertel, wo man sich unsicherer fühlt“

Die Diskussion ist seitdem in der queeren Community von neuem entbrannt und hat vor allem nach dem Berliner CSD noch einmal an Fahrt aufgenommen. Das Resümee der Pride-Parade Ende Juli: 84 Strafanzeigen, rund jede Dritte davon (30 Prozent) aufgrund von Körperverletzungen. Die Berliner Feuerwehr verzeichnete 160 Rettungseinsätze, 104 CSD-Teilnehmer:innen kamen ins Krankenhaus.

Denken nach den vergangenen Wochen also ähnlich wie Hape Kerkeling immer mehr queere Menschen daran, das einstige Mekka der LGBTQIA+-Community zu verlassen?

Eines der prominenten Gesichter der Stadt ist der Sänger, Songwriter und Aktivist MKSM (ausgesprochen Maksim), der in diesem Jahr mit seinem Song „Loving Myself“ die CSD-Hymne des Jahres komponierte und auf über 30 Pride-Parden präsent ist, auch zuletzt beim Berliner Pride. Er lebt zusammen mit seinem Mann in Bezirk Charlottenburg, einem eher ruhigeren Viertel der Stadt – hier fühlt sich MKSM noch sicher, sagt aber BuzzFeed News auch: „Es gibt definitiv Viertel, wo man sich unsicherer fühlt – da kommt es für uns gar nicht in Frage, auf der Straße Händchen zu halten oder ähnliches.“

Queerfeindlicher Hass im Netz und in der realen Welt

Wegziehen aus Berlin möchte er noch nicht, kann aber die Entscheidung von Kerkeling durchaus verstehen, das sei ein persönlicher Schritt, den es zu respektieren gelte. Die ansteigende Hasskriminalität ist allerdings auch in seinem Freundeskreis sowie im Beruf ein präsent Thema, vor allem, weil viele Anfeindungen zunächst online auftreten, bevor die Welle aus Hass in die reale Welt hinübergleitet.

„Gerade bei meinen Künstlerkolleg:innen ist das Thema Queerphobie in den sozialen Medien ein Thema. Wir tauschen uns da aus, melden queerphobe Kommentare und machen immer wieder auf diese Vorfälle aufmerksam. Und natürlich versuche ich mit meiner Musik meine Zuhörer:innen auf ihrem Weg zu bestärken. Ich will der Künstler sein, den ich mir als kleiner Junge gewünscht hätte.“

MKSM will trotz aller Probleme bleiben und blickt zuversichtlich auf die queere Gemeinschaft: „Queere Menschen haben es nicht leicht, aber die Community ist auch unglaublich stark und wird nicht aufgeben. Ich bin überzeugt – gerade, wenn ich die jungen Generationen auf den CSDs sehe –, dass die Community weiterhin für Akzeptanz kämpfen wird. Ich versuche, da ganz bewusst positiv zu denken, weil es mich auch als queerer Künstler und Aktivist motiviert, weiterzumachen!“

Zusammenhalt „nur noch ein Schatten von dem, was es einmal war“

Nicht ganz so positiv blickt die lesbische Autorin Marie Miro auf die aktuelle Situation in Berlin: „Der Zusammenhalt der Community ist seit einiger Zeit nur noch ein Schatten von dem, was es einmal war. Natürlich kann die Gemeinschaft vielleicht durch Druck und Anfeindung von außen wieder mehr zusammengeschweißt werden, doch momentan erlebe ich das nicht. Vielerorts herrscht oftmals das Gefühl vor, erst einmal die eigene Haut retten zu wollen.“

Dabei gebe es laut Miro noch ein deutlich größeres Problem, das kein noch so guter Zusammenhalt beheben könne: „Bei Veranstaltungen wie dem CSD oder direkt in der Szene mag es noch eine gewisse Form von gegenseitigem Schutz geben, doch das endet spätestens auf dem Nachhauseweg. Wenn ich mit lesbischen und schwulen Freund:innen spreche, zeigt sich ganz deutlich, dass sie gerade in den Abendstunden immer seltener die Wohnung verlassen. Noch extremer nehme ich das bei trans* Freund:innen wahr.“

Immer dann, wenn auch nur die Gefahr bestehen könnte, aufgrund von Aussehen oder Auftreten vom Fremden als queer gelesen zu werden, ist die Angst vor Gewalt groß. Und leider erleben viele Bekannte von mir, dass diese Gewalt zumeist von Gruppen junger Männer ausgeht. Ich lebe seit vielen Jahren in der Stadt und ertappe mich selbst neuerdings wieder dabei, immer öfter sehr genau im Blick zu haben, was auf der Straße vor mir passiert, wenn ich unterwegs bin, damit ich gegebenenfalls bei Gefahr im Verzug schnell die Straßenseite wechseln kann. An manchen Tagen gleicht ein Spaziergang durch Berlin für mich als lesbische Frau so einem Spießrutenlauf mit Zick-Zack-Kurs – und dass auch mitten am Tag.“ Miro überlegt aktuell durchaus, die Stadt möglicherweise im kommenden Jahr zu verlassen.

Viele queere Berliner:innen sind verunsichert

Direkte Angriffe und ein Anstieg von Hass und Gewalt gegenüber queeren Menschen erlebt auch die trans* Aktivistin Anastasia Biefang seit geraumer Zeit in Berlin: „Ich erlebe dies zum Teil persönlich als auch durch Erzählungen von queeren Freund:innen und durch die mediale Berichterstattung. Ich selbst habe das Gefühl, dass das offene und akzeptierende Klima in Berlin sich auf jeden Fall in Teilen negativ verändert hat, gerade auch in vormals safer spaces für Queers.“

Diese Verunsicherung erleben immer mehr queere Berliner:innen, wie sich auch in Gesprächen zusehend abzeichnet. „Ich habe zwar keine physische Gewalt erlebt, aber beleidigende, trans*- und queerfeindliche Kommentare habe ich in den letzten Monaten mehr erfahren. In den meisten Fällen reagiere ich auf die Kommentare oder Sprüche, indem ich mich den Menschen stelle. Ich will einfach nicht leise sein oder unsichtbar werden oder gar hilflos. Wenn, dann sollen diese Menschen sich mit mir in dem Moment auseinandersetzen“, sagt Biefang.

- o - o O o - o -

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/63-jahriger-gesteht-anschlagsserie-berlins-buergermeister-evers-fordert-solidaritaet-gegen-angriffe-auf-queere-einrichtungen-10316245.html>

Der Tagesspiegel, 16.08.2023, 11:12 Uhr | Update: 16.08.2023, 15:26 Uhr

Update - 63-Jähriger gesteht Anschlagsserie: Berlins Bürgermeister Evers fordert Solidarität gegen Angriffe auf queere Einrichtungen

Innerhalb weniger Tage kommt es zu einer Serie antisemitischer und queerfeindlicher Anschläge. Ein Mann hat die Taten gestanden. Wegen früherer Taten kam er ins Visier der Ermittler.

von Frank Bachner

Der Täter der jüngsten antisemitischen und queerfeindlichen Anschläge zwischen dem 12. und 14. August in Berlin ist gefasst. Die Polizei hat am Dienstag einen 63-jährigen Mann in seiner Wohnung in Baumschulenweg, Bezirk Treptow-Köpenick, festgenommen. Er hat die Taten gestanden.

Der 63-Jährige sollte noch am selben Tag einem Haftrichter vorgeführt werden. Die genaue Tatmotivation des Deutschen sei noch nicht klar, sagte der Sprecher der Staatsanwaltschaft.

Der Verdächtige geriet wegen früherer Taten ins Visier der Ermittler. Dabei habe es sich vor allem um Sachbeschädigungen von Wahlplakaten gehandelt, so ein Sprecher der Staatsanwaltschaft. Im vergangenen Mai sei wegen sieben solcher Fälle Anklage erhoben worden. In zwei Fällen davon sei es auch um Volksverhetzung gegangen. Homofeindlicher Hass sei auch erkennbar gewesen. Weil er jeweils seinen Namen auf den Plakaten hinterließ, führten die Ermittlungen in den aktuellen Fällen zu dem 63-Jährigen.

Haftbefehl nach Brandanschlag in Neukölln

Haftbefehl gegen ihn sei dann nach einem Brandanschlag auf einen Verein lesbischer Frauen in Neukölln am frühen Montagmorgen erlassen worden, wie der Sprecher sagte. Bei dem Anschlag wurde versucht, die Räume von Rad und Tat (RuT), einer Initiative lesbischer Frauen an der Schillerpromenade in Neukölln, in Brand zu setzen. Dabei wurde die Schaufensterscheibe zerstört. An der Scheibe klebte ein Zettel mit einem Bibelzitat, das sich gegen Homosexuelle richtete.

Zettel mit diesem Zitat waren in der Nacht zum Samstag auch an dem Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen im Tiergarten angebracht gewesen. Bei dem Anschlag wurde ein brennender Gegenstand auf das Denkmal an der Ebertstraße Ecke Hannah-Arendt-Straße in Mitte geworfen. Das Denkmal ist videoüberwacht.

Am Samstag hatte der Mann gegen 4.40 Uhr einen Brandanschlag auf die „Bücherbox“ am Gleis 17 am

Bahnhof Grunewald verübt, dem Gleis, auf dem der Transport von Juden in die Vernichtungslager der Nazis begonnen hat. Die Box brannte dabei völlig aus.

Bei den verbrannten Büchern handelt es sich größtenteils um Literatur über die Verfolgung, Deportation und Ermordung fast aller Berliner Juden in der Nazizeit. In den frühen Morgenstunden wurden Einsatzkräfte wegen eines Brandes in einer Bücherbox nach Grunewald alarmiert. Zwei Zeugen hatten beobachtet, wie ein Mann eine Kiste in die ehemalige Telefonzelle gestellt und diese angezündet hatte.

Bürgermeister Evers: Auf homofeindliche Angriffe konsequent reagieren

Berlins Finanzsenator und Bürgermeister Stefan Evers (CDU) forderte Solidarität gegen Angriffe und Anschläge auf schwule und lesbische Einrichtungen. „Es ist wichtig, ein Zeichen zu setzen und Geschlossenheit zu zeigen“, sagte Evers am Mittwoch beim Besuch des angegriffenen lesbischen Vereins RuT.

Es sei ein besonderer Grad von Eskalation erreicht, zuletzt habe es viele Anschläge besonders auf derartige Einrichtungen gegeben. Evers sagte, die Politik müsse parteiübergreifend deutlich machen, dass die Täter im gesellschaftlichen Abseits stünden. „Wir müssen schnell, konsequent und mit aller Härte des Rechtsstaats reagieren.“ Und zugleich müsse man möglichst früh und umfassend durch Aufklärung und Präsenz an Schulen und anderen Einrichtungen dafür sorgen, dass gemeinsame Werte auch gelebt und verstanden würden.

Vertreterinnen des Vereins bedankten sich für die Unterstützung von Polizei, Senat, Nachbarn und Kiez. Berlins Queer-Beauftragter Alfonso Pantisano teilte mit: „Mit Blick auf diese besorgniserregende Anschlagsserie und den damit verkündeten Ermittlungserfolg macht sich in der queeren Community Dankbarkeit und Erleichterung breit.“

Hass und Hetze seien Einfallstore für Angst und Gewalt. Bedrohungen und Anschläge wollten einschüchtern. Berlin werde dieser kriminellen Energie mit der notwendigen Abwehr begegnen. „Die Zivilgesellschaft ist aber auch unmissverständlich aufgefordert, sich auf die Seite der bedrohten und angegriffenen Minderheiten zu stellen.“

Klaus Lederer, queerpölitischer Sprecher der Linken im Abgeordnetenhaus, sagte: „Je mehr homo- und transfeindliche, sexistische, antisemitische und rassistische Gewalt verübt wird, desto stärkere Allianzen und größere Unterstützung brauchen wir für alle, die sich dem entgegenstemmen.“

Ein Sprecher der Amadeu-Antonio-Stiftung, die sich bundesweit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus engagiert, sagte dem Tagesspiegel: „Wir sind natürlich froh, dass der Täter gefasst wurde. Aber jetzt muss komplett ausermittelt

werden, ob es sich bloß um einen Einzeltäter handelt oder ob mehrere Personen beteiligt waren.“

Ein Sprecher des Lesben- und Schwulenverbands Berlin (LSVD) teilte mit: „Wir sind froh, dass der mutmaßliche Täter schnell gefasst werden konnte. Die Polizei Berlin hat offensichtlich schnell und effektiv gehandelt. Das ist ein erster Moment der Erleichterung. Als Konsequenz der Anschläge des vergangenen Wochenendes werden auch wir die Schutzkonzepte für unsere Standorte noch einmal evaluieren.“

Das Netzwerk Frauen in Neukölln organisiert zusammen mit dem Neuköllner Bezirksamt und dem Neuköllner Netzwerk gegen Queerfeindlichkeit am Montag, 21. August, um 18 Uhr vor den Räumen des RuT in der Schillerpromenade 1, 12049 Berlin, eine Kundgebung „für ein buntes Neukölln“.

Hinweise auf einen Serientäter

Es hatte bereits Hinweise gegeben, dass es sich um einen Serientäter handelt. Nach Recherchen der „Taz“ gab es an der „Bücherbox“ einen Zettel mit wirrem, antisemitischem Inhalt, der mit „Kassandros“ unterschrieben war. Bei dem Anschlag auf das Denkmal gab es ein kleineres Plakat mit der Unterschrift „Kassandros Berolinensis“.

Auf dem Plakat stand auch ein abgewandeltes Bibelzitat, bei dem es sich um das 3. Buch Mose, Kapitel 20,13 handelt. In dem Zitat heißt es: „Wenn jemand beim Knaben schläft wie beim Weibe, die haben einen Greuel getan und sollen beide des Todes sterben“.

Möglicherweise handelt es sich um mindestens acht Taten

Möglicherweise umfasst die Serie nicht bloß die jüngsten drei Taten, sondern nach Recherchen der „Taz“ mindestens acht. Denn rassistische, antisemitische und homophobe Taten gibt es in Berlin seit Anfang Januar, alle mit ähnlichem Muster. Immer seien nach „Taz“-Recherchen die Zettel, die einen antisemitischen Inhalt gehabt hätten und auf denen von einem Tag X geraunt worden sei, mit „Kassandros“ und teilweise dem Zusatz „Berolinensis“ unterschrieben gewesen.

Ein erster Zettel dieser Art sei am 3. Januar am Museum Treptow-Köpenick aufgetaucht. Darauf sei „Okkupanten“ geraten worden, „zu verschwinden“. Zudem sei vor dem Dritten Weltkrieg gewarnt worden.

Wirre Verschwörungserzählungen und Bibelzitate

Zwei Tage nach dem Anschlag auf die Bücherbox seien Schreiben dieser Art an einem linken Infoladen in Neukölln aufgetaucht. Auch dort seien wirre Verschwörungserzählungen und Bibelzitate notiert worden, darunter eine aus dem 3. Buch Mose, Kapitel 20. Kurz danach habe es den Anschlag auf RuT gegeben.

Auch bei einer homophoben Tat Anfang Januar in Johannisthal sei das Bibelzitat aufgetaucht. Damals hatte der Täter die Scheiben von zwei Bushaltestellen eingeschlagen, um dahinter Plakate gegen homofeindlichen Hatespeech zu zerstören. In diesem Fall tauchte auch der Begriff „Kassandros“ auf, ebenso wie auf dem Schild einer Kita in Treptow-Köpenick. Auf dem Schild wird die antirassistische Haltung der Kita beschrieben.

Im August wurden auch an zwei Moscheen Plakate mit antimuslimischen Nachrichten und der Unterschrift „Kassandros Berlin“ angebracht. (mit dpa)

- o - o O o - o -

<https://www.bz-berlin.de/berlin/tempelhof-schoeneberg/toms-bar-schoenberg-blutige-pruegelei-in-berliner-traditionskneipe>

B.Z., 28.08.2023, 17:26 Uhr

Homophobe Attacke?

Blutige Prügelei in Berliner Traditionskneipe „Tom’s Bar“

von Stefan Peter und Alina Gröning

Am Wochenende kam es zu einem blutigen Zwischenfall in der Berliner Schwulen-Institution „Tom’s Bar“ mit zwei Verletzten. Der neue Queer-Beauftragte des Senats, Alfonso Pantisano (49, SPD), nimmt den Vorfall zum Anlass, vor mehr „Hass-Kriminalität“ im Schöneberger Regenbogen-Kiez zu warnen.

Auf Facebook machte Pantisano die Auseinandersetzung in der berühmten Schwulen-Kneipe öffentlich. „Zwei junge queere Geflüchtete wurden in der Nacht von Freitag auf Samstag in Tom’s Bar angegriffen und verletzt“, so der neue Senats-Beauftragte. Demnach seien die beiden Männer „im Toilettenraum der Bar“ gewesen, als sie verprügelt wurden.

Beim Eintreffen der Polizei seien die „beiden Angreifer“ bereits verschwunden gewesen. Laut Pantisano erlitt eines der beiden Opfer eine Handverletzung, die mit sechs Stichen genäht wurde. Das zweite Opfer trug eine gebrochene Nase davon. Auf Facebook postete Pantisano ein Foto von einem der verletzten Männer.

„Diese Gewalt muss aufhören“, so der Queer-Beauftragte. „Der Regenbogen-Kiez muss ein echter Safe Space werden.“ Offenkundig hat sich die Situation in den Jahren zwischen Nollendorfplatz und Martin-Luther-Platz enorm verschlechtert. „Die Drogen-Kriminalität, aber auch alle anderen (Hass-)Delikte, die sich dort breit machen, müssen geahndet und strafrechtlich ohne Wenn und Aber aufgeklärt werden.“

Auf Instagram meldete sich unterdessen eines der mutmaßlichen Opfer aus „Tom’s Bar“ zu Wort. „Ich bin ein Flüchtling in Deutschland. Bitte lasst mich leben, ich will nicht weiter verletzt werden“, schreibt er unter dem Account-Namen „gabrielbrainn“. Er habe ähnliche Attacken bereits in seiner türkischen Heimat erfahren müssen, sei in einer „sehr schlechten Familie“ voller Schwulenfeindlichkeit aufgewachsen.

„Ich bin geflüchtet, um zu überleben“, so der junge Mann. Bei dem Übergriff in „Tom’s Bar“ sei er nicht nur an der Hand, sondern auch am Knie verletzt worden.

Die Polizei bestätigt einen Einsatz in der Bar um 2.30 Uhr morgens, widerspricht jedoch teilweise Pantisanos Darstellung. Es sei in der Kneipe zu einem Streit wegen Vordrängens an der Toilette gekommen, so ein Sprecher der Polizei zur B.Z. „Nach jetzigem Stand gab es eine wechselseitige Körperverletzung. Für Hass-Kriminalität gibt es kein Anzeichen.“

Am Streit seien insgesamt drei Männer beteiligt gewesen, nicht vier. Der dritte Mann, den Pantisano als Angreifer bezeichnet, sei bislang unbekannt. Und: Die Verletzung an der Hand des einen Mannes sei nicht bei der Auseinandersetzung entstanden. „Er hat sich an einer Glasflasche selbst verletzt.“ Pantisano reagierte nicht auf eine Anfrage der B.Z.

Das schwule Anti-Gewalt-Projekt Maneo betont: „Eine unmittelbare Zunahme von LSBTIQ+ - feindlichen Übergriffen können wir zurzeit im Regenbogenkiez nicht ausmachen“, so ein Sprecher. Allerdings: „Bekannt geworden sind bislang einzelne homophobe und trans*phobe Übergriffe im Regenbogenkiez durch drogenkonsumierende/-handelnde Menschen. Auch wenn an der Anzahl bisher wenige gilt auch hier, dass jeder einzelne Übergriff ein Übergriff zu viel ist.“

„Queerfeindlichkeit geht alle an und ich erwarte von der gesamten Stadtgesellschaft Unterstützung gegen Vorurteile, Diskriminierung und Gewalt“, sagt Sebastian Walter (44), queerpolitischer Sprecher der Grünen-Fraktion im Abgeordnetenhaus.

Wiebke Neumann (37) von der SPD-Fraktion: „Dass queerfeindliche Gewalt zugenommen haben, ist nicht nur ein Gefühl, sondern lässt sich auch anhand der gemeldeten Vorfälle ablesen. Die Berliner Register haben alleine im Juni/Juli schon die Hälfte sämtlicher im gesamten Vorjahr dokumentierter Vorfälle erfasst“, so die Abgeordnete. „Gleichzeitig wissen wir, dass es eine Vielzahl von nicht gemeldeten Vorfällen gibt. Und natürlich trifft gestiegene Gewalt Kieze wie den Regenbogenkiez in Schöneberg ebenfalls.“

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/schwules-anti-gewalt-projekt-in-berlin-buro-der-beratungsstelle-maneo-in-schoneberg-beschadigt-10599835.html>
Der Tagesspiegel, 10.10.2023, 12:07 Uhr

Schwules Anti-Gewalt-Projekt in Berlin: Büro der Beratungsstelle Maneo in Schöneberg beschädigt

Die Eingangstüre des schwulen Anti-Gewalt-Projekts Maneo in Berlin ist beschädigt worden. Der Staatsschutz ermittelt.

Das Büro des schwulen Anti-Gewalt-Projekts Maneo in Berlin-Schöneberg ist beschädigt worden.

Ein Mitarbeiter der Beratungsstelle stellte am Montagmorgen Zersplitterungen im Glas der Eingangstür in der Bülowstraße fest, wie die Polizei am Dienstag mitteilte. Da ein politisches Motiv vermutet wird, ermittelt der für politische Straftaten zuständige Staatsschutz.

Ersten Erkenntnissen zufolge wurde die Tür vermutlich in der Zeit von Freitagabend bis Montagmorgen beschädigt. (dpa)

- o - o O o - o -

- o - o O o - o -

5.1.5. Sonstige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

5.1.5.1. **MANEO+ -Newsletter**

Im Jahr 2023 hat MANEO drei Ausgaben des Newsletters veröffentlichen können. Es handelt sich dabei um die Ausgaben # 45, #46 und #47.



5.1.5.2. **Pressearbeit**

Die von MANEO veröffentlichten Pressemeldungen, etwa mit Statements zu aktuellen Entwicklungen oder Forderungen an die Politik im Zusammenhang mit LSBTIQ+ -feindlicher Gewalt, werden häufig von Medien und/oder Nachrichtenagenturen aufgegriffen. Zudem kommen lokale Medien immer wieder auf MANEO zu, um unsere Einschätzungen zu hören. (s. Tabelle Pressespiegel).

5.2. Öffentlichkeitsarbeit

Weitere Informationen zum Projektbereich ‚Öffentlichkeitsarbeit‘

Über unsere gewaltpräventive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit und Angebote, klären über die anhaltende Ausgrenzung und Gewalt gegenüber Schwulen und Bisexuellen sowie LSBTIQ+ allgemein in unserer Gesellschaft auf. Mit der gezielten gewaltpräventiven Öffentlichkeitsarbeit in den sozialen Medien setzen wir uns mit dem veränderten Nutzerverhalten von Szenebesuchern auseinander und suchen darüber den direkten Kontakt mit Betroffenen, Meldern und Interessierten.

Die Umsetzung und Verbesserungen von Maßnahmen erreichen wir dadurch, dass wir jedes Jahr unsere Arbeit auswerten (s. unser Berichtswesen) und für das nächste Jahr planen.

5.2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Mit seiner gewaltpräventiven Öffentlichkeitsarbeit informiert MANEO über seine eigenen Angebote, kommuniziert Informationen über Beratungs- und Hilfsangebote, sensibilisiert mit Informationen über Homophobie und Hassgewalt, über Gefahren und Risiken und klärt innerhalb der LSBTIQ+ -Szenen zielgruppenspezifisch Schwule und männliche Bisexuelle über Gefahren auf.

Entwickelt werden Informationen und Werbematerialien für unterschiedliche Kommunikationswege und Werbeträger. Dazu zählt spezielles Werbematerial zu besonderen Themen. Basisinformationen zu unserer Arbeit werden in mehrere Sprachen übersetzt (siehe Homepage), einfaches Informationsmaterial laufend auch auf Englisch.

Auf diese Weise zeigen wir unserer Zielgruppe und unseren Netzwerkpartner*innen, dass wir zu diesen Themen ansprechbar sind und Expertisen haben. Wir bieten uns damit als fachlich versierte Helfer und Gesprächspartner an.

Nicht alle von uns geleisteten öffentlichkeitswirksamen Aktionen sind senatsfinanziert. Wir können diese Aktionen nur Dank zusätzlicher Spenden und mit viel ehrenamtlichem Einsatz durchführen. Eine Fortsetzung auf diesem hohen Niveau kann nicht fortlaufend geleistet werden.

5.2.2. Printmaterial und Website

MANEO erstellt laufend Informations- und Aufklärungsmaterial, das gedruckt und verteilt und auf der eigenen Homepage www.maneo.de online gestellt wird. Dabei orientiert sich MANEO am Spektrum der Phänomenologie homophober Gewalt sowie an dazu aufgearbeiteten Inhalten. In diesem Prozess arbeitet MANEO nach und nach unterschiedliche Phänomene auf und bietet darüber Informationsmaterial an.

Zusätzlich gewinnen Phänomene und Themen aufgrund aktueller Entwicklungen an öffentlicher Präsenz. Das war beispielsweise aufgrund der Geflüchtetenarbeit ab 2015 erforderlich geworden. Entsprechend stellten wir Informationen in unterschiedlichen Sprachen zusammen, um sie zu verteilen und zu kommunizieren.

Regelmäßig beschäftigen wir uns mit der Präsentation unserer Projektangebote in unserer Öffentlichkeitsarbeit. Wir suchen hier nach zeitgemäßen, ansprechenden und niedrigschwelligen Formaten, um unsere Zielgruppen in ihrer Diversität zu erreichen.

Material über unsere Arbeitsbereiche und Angebote hatten wir zuletzt 2016 in Handouts aufbereitet und präsentiert:

1. Handout: Die Opferhilfearbeit von MANEO: http://www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?eID=dam_frontend_push&docID=1288
2. Handout: MANEO als Meldestelle (Report Center): http://www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?eID=dam_frontend_push&docID=1293
3. Handout: Die Gewaltpräventionsarbeit von MANEO: http://www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?eID=dam_frontend_push&docID=1329
4. Handout: Der beispielhafte Dialog zwischen MANEO, Polizei und Staatsanwaltschaft in Berlin: http://www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?eID=dam_frontend_push&docID=1289
5. Handout: Das BERLINER TOLERANZBÜNDNIS: http://www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?eID=dam_frontend_push&docID=1339
6. Handout: Die EUROPEAN ALLIANCE AGAINST HOMOPHOBIA: http://www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?eID=dam_frontend_push&docID=1297
7. Handout: Report- Mikro Conference und TOLERANTIA AWARDS 2016 in Belfast: http://www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?eID=dam_frontend_push&docID=1327

Alle Handouts stehen auch auf Englisch zur Verfügung.

MANEO ist über die Website www.maneo.de erreichbar. Die Homepage wird seit vielen Jahren überwiegend ehrenamtlich gewartet und aktualisiert. Die ehrenamtliche und unbezahlte Arbeit, die zeitintensiv ist, hat zur Folge, dass Arbeiten an der Website nur in begrenztem Umfang und nicht zeitnah umgesetzt werden können.

Ebenso werden unsere MANEO-News und Pressemeldungen, mit denen wir fortlaufend über unsere Projektaktivitäten berichten, überwiegend ehrenamtlich eingeflegt.

Ein Relaunch unsere Website hat im Herbst 2023 stattgefunden. Die alte Homepage stammte noch aus dem Jahr 2010. Unsere aktuelle Website bietet ein breites Informationsangebot auf Deutsch, eingeschränkt auch auf Englisch. Die Seiten auf Englisch werden nachgerüstet.

5.2.3. Öffentlichkeitsarbeit in den sozialen Medien

Mit unserer Fokussierung auf soziale Medien verstärken wir unsere Präsenz in der Öffentlichkeit, insbesondere bei einem Social-Media-affinen Publikum. Darüber informieren wir über unsere Projektangebote, über fortlaufende Aktivitäten und sensibilisieren zu schwulenfeindlicher, LSBTIQ+ -feindlicher Gewalt insgesamt als gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Diese Kommunikationswege zu nutzen und ihre Möglichkeiten auszuschöpfen, ist zunehmend wichtig geworden.

Unsere gewaltpräventive Öffentlichkeitsarbeit in den sozialen Medien ist in eine Struktur mit festgesetzten Zielen eingebettet. Dazu zählen:

In ausgesuchten sozialen Medien, die wir für unsere Arbeit erschließen, berichten wir regelmäßig über unsere Angebote und über unsere aktuelle Arbeit mit Kurznachrichten (Posts). Wir wollen unsere allgemeine Präsenz in diesen Medien erhöhen. Dafür nutzen wir soziale Medien, derzeit überwiegend Facebook und Instagram. Hier wollen wir die Taktzahl der Posts und Nachrichten deutlich erhöhen, um Followern mehr Nachrichten und mehr Informationen zu bieten. Ziel ist es, Follower näher an MANEO heranzuführen.

Wir wollen mit Social-Media-affinen Menschen, insbesondere mit jungen Follower*innen, in Kontakt treten, sie für die Unterstützung unserer Arbeit gewinnen und für unsere Aktivitäten erreichen. Vor allem über Instagram, TikTok und YouTube erreichen wir junge Menschen, die ein anderes Medienverhalten haben als Facebook-User*innen. Ohnehin sinkt die Zahl derjenigen, die Facebook nutzen: Laut „Social-Media-Atlas“, einer repräsentativen Befragung der PR-Agentur Faktenkontor, wenden sich gerade jüngere Menschen (im Alter von 16 bis 19) von Facebook ab.

Mit unserer Präsenz in den sozialen Medien eröffnen wir niedrighschwellige Zugangswege zu unserem Projekt (telefonisch, persönlich, via Email, via Facebook, Instagram etc.). Unser Ziel ist es, dass sich Betroffene und Zeugen von Gewalt oder Diskriminierung schneller an uns wenden. Über die Sozialen Medien findet nur der Erstkontakt statt. Betroffene werden dann an zuständige Mitarbeiter vermittelt, die persönliche Beratungen durchführen.

Mit regelmäßigen Posts sensibilisieren wir die Öffentlichkeit für mehr gesellschaftliche Anstrengungen zur Unterstützung der Opferhilfe und Gewaltprävention. Damit fördern wir ebenso Empowerment und Engagement für Aufklärungsarbeit und gegen LSBTIQ+ -feindliche Gewalt. Ziel ist es, eine größere Öffentlichkeit zu erreichen und in Bereiche der Gesellschaft vorzudringen, in der MANEO weniger bekannt ist.

5.2.4. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Wir bearbeiten regelmäßig Anfragen durch Vertreter*innen der Presse und Medien. Soweit es unsere Ressourcen erlauben, gehen wir auf die Anfragen ein und beantworten sie schriftlich oder als Interview. Leider reichen unsere Ressourcen nicht aus, auf alle Anfragen zeitnah einzugehen.

Anfragen durch Vertreter*innen der Presse und Medien, ihnen Opfer für Gespräche und Interviews zur Verfügung zu stellen, lehnen wir grundsätzlich ab.

Anlassbezogen veröffentlichen wir Pressemitteilungen und Statements, beispielsweise zum Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans*phobie oder zu Kick-off-Terminen zur Vorstellung einer neuen Maßnahme im Rahmen unserer Projektarbeit.



**NACH HASS
UND GEWALT**

WIR SIND FÜR EUCH DA!

 www.maneo.de/report
030 - 216 33 36

MANEO - Opferhilfe und Beratung: telefonisch täglich, 17 - 19 Uhr

Stop Homophobia, Trans*phobia, Racism, Antisemitism,
all kind of Hate. Solidarisch gegen Hass und Gewalt!

